

Zeitschrift: Mitteilungen des Bernischen Statistischen Bureaus
Herausgeber: Bernisches Statistisches Bureau
Band: - (1912)
Heft: 1

Artikel: Landwirtschaftliche Statistik des Kantons Bern für die Jahre 1910 und 1911
Autor: [s.n.]
Kapitel: Text
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-850299>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Landwirtschaftliche Statistik des Kantons Bern für die Jahre 1910 und 1911.

Einleitung.

Wenn das statistische Bureau des Kantons Bern, wie § 2 der ursprünglichen Satzungen desselben lautete, die Aufgabe hat, durch Sammlung und Bearbeitung statistischer Materialien eine zuverlässige Einsicht in die gesamten Kulturzustände des Berner Volkes zu gewähren, so ist darunter jedenfalls nicht zuletzt auch das Gebiet der Landwirtschaft verstanden, — kommt doch unserm Staatsgebiet die Eigenschaft eines agrikolen Kantons immer noch zu, obschon die landwirtschaftliche Bevölkerung numerisch im Vergleich zu den übrigen Berufs- oder Erwerbsständen in den letzten Jahrzehnten mehr und mehr zurückging. Regelmäßige Landwirtschaftsstatistik wird im Kanton Bern von Amtes wegen bereits seit Mitte der 1880er Jahre getrieben und zwar handelt es sich dabei sowohl um die periodische Ermittlung der Areal- und Anbauverhältnisse (in der Regel je nach 5 Jahren) als auch um die jährliche Berichterstattung über die Ernte-Ergebnisse. Unter landwirtschaftlicher Statistik sind zwar, wie schon in den früheren diesbezüglichen Veröffentlichungen auseinandergezettet wurde, nicht nur die Erhebungen über landwirtschaftliche Bodenproduktion (inkl. Obst- und Weinbaustatistik), sondern auch alle übrigen auf die Zustände und Verhältnisse der Landwirtschaft bezüglichen statistischen Aufnahmen und Nachweise, wie die Grundbesitz- und Betriebsstatistik, die Güterpreis-, Handänderungs- und Hypothekarverschuldungsstatistik, die Alpstatistik, die Milchwirtschaftsstatistik, die Viehzählungen usw. zu verstehen.

Die landwirtschaftliche Produktionsstatistik muß alljährlich von neuem aufgenommen werden, da die Ernte-Erträge der verschiedenen Kulturen so sehr von den Witterungsverhältnissen abhängig sind, daß

von Jahr zu Jahr oft große Verschiedenheiten in Ertragsmenge und Wert der Ernte eintreten. Im ganzen, d. h. im Gesamtwert der Ernte kommen freilich diese Schwankungen namentlich durch den Einfluß der Preisgestaltung in der Regel mehr oder weniger wieder zum Ausgleich; allein obwohl in den statistischen Nachweisen der Wert der gesamten Ernte nach dem jeweiligen Preisstand der Produkte bestimmt wird, so kommen dem Landwirt die Vorteile höherer Preise z. B. nur insofern zu gut, als er seine eigenen Erzeugnisse auch wirklich zum Verkauf bringt und nicht selbst konsumiert. Soweit also die landwirtschaftliche Produktion dem Selbstbedarf des Landwirts dient, sind hohe Preise für ihn ohne Belang und er stellt sich diesfalls besser bei Ernten mit großen Ertragsmengen und niedrigen Preisen, als im umgekehrten Fall. Im Handel aber mit landwirtschaftlichen Produkten liegen hohe Preise im Interesse der Landwirtschaft und es ist daher auch begreiflich, daß diese beim Absatz ihrer Produkte auf möglichst hohe Preise hält. In Anbetracht der großen Bedeutung, welche den Preisen in der landwirtschaftlichen Produktion zukommt, wurden dieselben von jeher ebenfalls zum Gegenstand der jährlichen Berichterstattung und durchschnittlichen Feststellung gemacht. Mögen nun auch die danach ermittelten Geldwerte der Ernte-Erträge zum Teil als fiktive erscheinen, so ist eben nicht zu übersehen, daß dieselben unter Voraussetzung der ausschließlichen Verwertung bezw. des Absatzes sämtlicher Produkte im Handel oder Marktverkehr berechnet werden.

In der vorliegenden Veröffentlichung bringen wir nun, wie schon in der Einleitung zur früheren Lieferung betr. landwirtschaftliche Statistik¹⁾ angekündigt wurde, außer den Ernte-Ergebnissen pro 1910 und 1911 auch die Ergebnisse der neuen Areal- und Anbau-Ermittlung vom Jahre 1910 zur Darstellung; über die Ergebnisse der jetztgenannten Aufnahme werden wir nachfolgend in einem besondern Abschnitt Bericht erstatten. Es darf hier daran erinnert werden, daß wir uns in den früheren landwirtschaftsstatistischen Publikationen der hierseitigen Amtsstelle jeweilen über den Zweck und Nutzen der landwirtschaftlichen Statistik sowie auch über das angewandte Verfahren eingehend geäußert haben; insbesondere wurde in der letzten Ausgabe auf die sogar in Fachkreisen noch bestehenden, meist ganz unbegründeten Vorurteile hingewiesen, die der landwirtschaftlichen Statistik gegenüber gelegentlich etwa zu Tage treten und betont, daß der Nutzen weniger ein direkter,

¹⁾ Vgl. Lieg. II, Jahrg. 1910 der Mitteilungen des bernischen statistischen Bureaus, enthaltend die landwirtschaftliche Statistik des Kantons Bern für die Jahre 1908 u. 1909.

greifbarer für die Landwirtschaft, sondern mehr ein indirekter volkswirtschaftlicher sei und daß daher eine regelmä^ßig fortgesetzte allgemeine landwirtschaftliche Produktionsstatistik in volkswirtschaftlicher und kommerzieller Hinsicht im Grunde ebenso notwendig erscheine, als die in allen Kulturstaaten der Neuzeit mit großem Arbeits- und Kostenaufwand gepflegten Handelsstatistiken, welche über die Ein- und Ausfuhr der Waren fortgesetzten Aufschluß geben. Wir fügen zwar gleich bei, daß der Kanton Bern nicht der erste und einzige Staat ist, welcher durch sein statistisches Bureau die landwirtschaftliche Anbau- und Erntestatistik betreibt, denn andere Staaten der alten und neuen Welt taten dies schon früher innerhalb des viel verzweigten Pensums der amtlichen Statistik und auch einige andere Kantone, wie Zürich und Waadt, nahmen sich der Pflege der landwirtschaftlichen Statistik an, in andern, wie Aargau, Freiburg, Thurgau, St. Gallen und Luzern, wurden entweder einzelne Zweige, wie Wein- und Obstbau, Milchwirtschaft, Tabakbau usw. bearbeitet, oder sonst Anläufe bezw. grundlegende Vorbereitungen dazu, wie Arealaufnahmen gemacht. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn werden nicht nur regelmä^ßige Anbau- und Erntestatistiken für das Gesamtreich durchgeführt, sondern auch die Einzelaufnahmen machen dieselben fortgesetzt zum Gegenstande ausführlicher Bearbeitungen und Veröffentlichungen. Im Interesse der internationalen Vergleichung hat sich auch das internationale statistische Institut wiederholt mit dem Pensum der landwirtschaftlichen Statistik befaßt; aber es war dem anno 1905 in Rom gegründeten internationalen Landwirtschaftsinstitut vorbehalten, ernsthaft an diese Aufgabe heranzutreten. In Lieferung II, Jahrg. 1910, unserer „Mitteilungen“ haben wir über die Gründung, das Programm und die Tätigkeit dieses Instituts näher berichtet; eine besondere Abteilung desselben befaßt sich ausschließlich mit dem statistischen Informations- und Nachrichtendienst, wobei die monatliche Berichterstattung über Saatenstand und Ernteaussichten in den verschiedenen Staaten (vorab der nördlichen Erdhälfte) ein ständiges Pensum bildet. Das genannte Institut ist fortwährend bestrebt, auf die Förderung und Ausgestaltung der landwirtschaftlichen Statistik in den verschiedenen Staaten einzuwirken und es hat sich dieses Bestreben auch schon uns gegenüber bemerkbar gemacht, indem sich das schweizerische Bauernsekretariat auf Veranlassung des Instituts vor einem Jahre an uns mit dem Ersuchen wandte, bei der Anbau- und Ernte-Ermittlung wenn möglich zwischen Sommer- und Wintergetreide zu unterscheiden, welcher Anregung wir alsdann bei der Anordnung der Ernteberichterstattung pro 1911 im Herbst dieses Jahres entsprechende Folge gaben.

Wir nehmen auch neuerdings Anlaß, zu bemerken, daß die landwirtschaftliche Anbau- und Ernte-Ermittlung in der Schweiz weder von der eidg. amtlichen Statistik noch von den übrigen Behörden des Bundes (Landwirtschaftsdepartement) und der Kantone in der wünschbaren Weise an Hand genommen wurde. Mit der eidg. Betriebszählung von 1905 wurde freilich eine direkte Ermittlung betr. die Arealverhältnisse verbunden und damit ein vielversprechender Anfang gemacht; allein der Durchführung stunden, wie zu erwarten war, so große Schwierigkeiten entgegen, daß die bezüglichen Ergebnisse wegen Unvollständigkeit oder Unzuverlässigkeit vieler Originalangaben der Landwirte den weiteren Anbauermittlungen und Ertragsberechnungen wohl kaum als Grundlage dienen können. Die Bundesbehörden sollten — da ihnen die Mittel zu Gebote stehen — unseres Erachtens mit Art. 19 des eidg. Landwirtschaftsgesetzes dennoch einmal Ernst machen und die Statistik möglichst allseitig auf amtlichem Wege organisieren und pflegen, anstatt sie den Kantonen oder gar der organisierten Freiwilligkeit und Privatinitiative, oder, was gleichbedeutend ist, dem bloßen Zufall und der Willkür zu überlassen. Wenn wir uns Rechenschaft geben wollen, in welchen Staaten und wie die landwirtschaftliche Statistik im Auslande überhaupt z. B. betrieben wird, so können wir uns am besten an Hand der ausführlichen Beschreibungen orientieren, welche in den Jahren 1905—1910 über die Erhebungsmethoden der Anbau- und Erntestatistik der betreffenden Kulturstaaten in den Mitteilungen des statistischen Landesamts des Königreichs Böhmen¹⁾, ferner in einem 1909 erschienenen Werk des internationalen Landwirtschaftsinstituts über die Organisation der amtlichen Agrarstatistik in den verschiedenen Ländern²⁾ erschienen sind. Außer Böhmen, dessen vorzüliche Arbeiten auf dem Gebiete der Agrarstatistik im erstgenannten Heft des statistischen Landesamts in einem erschöpfenden geschichtlichen Rückblick betr. die Entstehung und Entwicklung derselben behandelt worden waren, kamen in den beiden andern Heften die bezüglichen Arbeiten der übrigen Staaten (ähnlich wie in dem zitierten Werk des internationalen Landwirtschaftsinstituts) zur Darstellung, woraus ersichtlich ist, wie die Anbau- und Erntestatistik in denselben gemacht wird; die betr. Staaten, welche dieselbe mit Aufmerksamkeit, sei es in beschränktem

¹⁾ Heft 2, Band VI, Heft I, Band X und Heft 2, Band XIV, der genannten Mitteilungen des statistischen Landesamts des Königreichs Böhmen.

²⁾ L'organisation des services de statistique agricole dans les divers pays. Rome 1909.

oder in erweitertem Umfange pflegen, sind folgende: Böhmen, Österreich-Ungarn, Deutsches Reich und zwar Preußen, Bayern, Sachsen, Württemberg, Elsaß-Lothringen, sowie die meisten übrigen kleinen Einzelstaaten, die Vereinigten Staaten Nord-Amerikas, Argentinien, Belgien, Bulgarien, Chile, Dänemark, Frankreich, Großbritanien, Britisch-Indien, Irland, Italien, Japan, Kanada, Luxemburg, Mexiko, Niederlande, Norwegen, Rumänien, Russland, Schweden, Schweiz (hauptsächlich der Kanton Bern), Serbien und Spanien. Von 47 Staaten besitzen schon 29 einen mehr oder weniger ausgedehnten statistischen Dienst über die landwirtschaftliche Produktion.

In der Beschreibung des statistischen Landesamts von Böhmen heißt es bezüglich der Schweiz folgendes: „In der schweizer. Republik gibt es keine offizielle Anbau- und Erntestatistik. Bloß in einigen Kantonen — Zürich, Bern und Waadt — wurden die diesfallsigen statistischen Daten gesammelt und in eigenen Publikationen zur Veröffentlichung gebracht usw.“ und in dem Werke « L'Organisation » des internationalen Landwirtschafts-Instituts wird fast dasselbe gesagt: « La Confédération suisse ne possède pas un service de statistique agricole annuelle. Certains cantons (Zurich, Berne et Vaud) exécutent et publient pour leur compte des statistiques embrassant l'ensemble de la production agricole de leur territoire. » Bemerkenswert ist dann aber der Hinweis auf die Tätigkeit des schweizer. Bauernsekretariates, welches übrigens als vermittelndes Organ zwischen den Bundesbehörden und dem internationalen Landwirtschafts-Institut, also quasi als offizieller Lückenbüßer auf statistischem Gebiete zu funktionieren hat, während sonst durchweg bei allen Staaten selbstverständlich nur von der organisierten amtlichen Statistik, von « recueils officiels » die Rede ist.

Im Jahre 1910 veröffentlichte das internationale Landwirtschafts-Institut noch ein neues großes Werk, nämlich eine vergleichende Agrarstatistik aller beteiligten Länder unter dem Titel¹⁾: „Statistik der Anbauflächen, der pflanzlichen Produktion und des Viehs“ — Versuch eines Inventars nach den durch die Staaten veröffentlichten Dokumenten. In der Vorrede erläutert das Institut den Zweck dieser agrarstatistischen Arbeit und bemerkt sodann unter Hinweis auf die bestehenden Schwierigkeiten und Unvollkommenheiten folgendes: « L'insti-

¹⁾ Statistique des superficies cultivées de la production végétale et du bétail dans les pays adhérents, essai d'inventaire d'après les documents publiés par les Etats.

tut international d'agriculture a été créé pour diminuer et supprimer ces lacunes. Une de ses tâches annuelles, peut-être la plus importante, consiste à démontrer aux gouvernements adhérents qu'il est nécessaire d'améliorer la statistique agricole, de l'uniformiser en vue d'un but déterminé et de la faire paraître plus régulièrement et plus rapidement. L'institut espère qu'à l'avenir il pourra donner, sur la production agricole du monde entier, des renseignements plus complets que ceux qui sont actuellement à la disposition du public. Pour le moment, l'institut, comme toutes les personnes qui se sont occupées de la matière, doit se contenter de réunir les données connues. Il n'insère dans ses tableaux que les chiffres envoyés par les gouvernements ou sous leur responsabilité et avec leur intervention. » Par conséquent, les rapports de l'institut peuvent prétendre à une exactitude absolue, autant qu'on en peut parler dans la statistique agricole qui consiste en grande partie en évaluations.

Il va sans dire que l'inventaire, complété au fur et à mesure du développement et de l'amélioration de la statistique agricole mondiale et dirigée et publiée comme « annuaire », rendra les services les plus appréciés, tant aux personnes qui s'occupent pratiquement des intérêts agricoles et commerciaux qu'aux économistes qui se livrent à des études scientifiques. »

Das Institut unterscheidet zwischen periodischen Zählungen und jährlichen Statistiken und gibt zusammenfassend folgende Erklärung: « Somme toute, le recensement agricole doit fournir une connaissance exacte de tous les éléments de la statistique agricole basée sur des investigations spéciales et détaillées, tandis que la statistique annuelle ne porte en général que sur les produits principaux et sur les cultures qui ont une importance spéciale pour la consommation du pays ou pour son commerce. »

Unsern schweizerischen Fachkollegen und Behörden, sowie Interessenten der Agrarstatistik wäre die Kenntnisnahme des Inhalts der vorerwähnten Werke und Abhandlungen sehr zu empfehlen. Freilich so weit, wie einige Staaten, wie z. B. Serbien, möchten wir nicht gehen, wo die Landwirte gesetzlich verpflichtet werden, alljährlich vor der Gemeindegerichtsbehörde zu erklären, wie viel sie von jeder Kulturart angebaut haben, da weder unser Optimismus, noch die uns zur Verfügung stehenden Mittel zu einem derartigen Vorgehen und dessen

Gelingen hinreichen würden. Die Steuershürt spürt bekanntlich gerade bei unserer ländlichen Bevölkerung immerfort so stark in den Köpfen, daß wir von einer direkten Ermittlung der Anbauverhältnisse und Ernte-Ergebnisse bei sämtlichen Landwirten keinesfalls genauere Angaben erwarten würden, als auf dem von uns eingeschlagenen Wege der indirekten Ermittlung bezw. der Anwendung eines mehr generellen, die Ortsverhältnisse hinlänglich berücksichtigenden schätzungsweisen Verfahrens für die Arealverteilung, Anbau- und Durchschnittsertragsermittlung. Das schließt jedoch nicht aus, daß das System der direkten Ermittlung im Einzelnen nicht ebenfalls Anwendung finden solle, wo es angezeigt erscheint und der Vollständigkeit und Zuverlässigkeit der Ergebnisse förderlich ist. So hatten wir bei den letzten Areal- und Anbauermittlungen von 1904 und 1910 ebenfalls individuelle Frageschemata für die einzelnen Landwirte vorgesehen, aber die Verwendung derselben den Gemeindebehörden freigestellt. Immerhin möchten wir nicht behaupten, daß unsere Erhebungen nicht ebenfalls noch verbessert werden könnten; so z. B. wäre die Frage, ob nicht eine häufigere oder eventuell alljährliche Ermittlung der Anbau- und Ernteflächen vorgenommen werden sollte, der näheren Prüfung wert. Die Hauptfrage ist und bleibt stets, daß die in Betracht fallende Gesamtfläche des Kulturlandes für alle Gemeinden möglichst genau — wenn durch geometrische Vermessungsarbeiten um so besser — festgestellt wird und die Angaben für alle Gemeinden oder örtlichen Gebiete gewissenhaft gefertigt werden. Daraus folgt, daß die landwirtschaftliche Statistik unmöglich durch ein noch so gut organisiertes und geleitetes Syndikatsinstitut auf freiwilliger Basis selbstständig und mit Erfolg gepflegt werden kann, sondern daß dieses Pensum auf amtlichem Wege allerdings auch unter Mitwirkung der Syndikate durchgeführt werden muß. Über die Buchführungskontrolle und die damit verbundenen Rentabilitätsnachweise einzelner Wirtschaftsbetriebe hinaus mag sich das schweizerische Bauernsekretariat etwa noch mit der Sammlung von Nachrichten und der Berichterstattung über den Saatenstand und die Ernteaussichten sowie den bezüglichen Wahrscheinlichkeitsberechnungen nach Maßgabe der amtlich-statistischen Nachweise beschäftigen, aber von weitergehenden Erhebungen sollte dasselbe Umgang nehmen, denn seine Aufgabe ist die Wahrung und Förderung der Berufsinteressen der organisierten Landwirte und nicht die Statistik nach amtlich-sachmännischer Auffassung; seine Erhebungen müssen notgedrungen auf beliebige Einzelbeobachtungen, auf das enquêteähnige Verfahren beschränkt bleiben, während alle Ermittlungen, welche vollständige bezw. erschöpfende

Massenbeobachtungen voraussehen, unbedingt in den Aufgabenkreis der amtlichen Statistik fallen. Der Ueberzeugung aber glauben wir Ausdruck geben zu dürfen, daß es jetzt mit der schweizerischen Agrarstatistik anders stehen würde, wenn nach den Intensionen von Bundesrat Trancini auf dessen Anfängen konsequent weiter gearbeitet und unsfern in den 1880er und 1890er Jahren an den Statistiker-Konferenzen mehrmals gemachten Anregungen von den Fachkollegen und zuständigen Behörden entsprechende Folge gegeben worden wäre.

Wir geben indes die Hoffnung nicht ganz auf, daß endlich doch noch etwas geschehe, das nach der gewünschten Richtung zum Ziele führen könnte. Sollte nämlich die zentralisierte Anordnung und Durchführung einer umfassenden schweizerischen Agrarstatistik der Schwierigkeiten wegen einstweilen nicht opportun erscheinen, so ließe sich doch wohl im Sinne der Vereinheitlichung durch gegenseitige Verständigung ein Verfahren vereinbaren, wonach die Kantone mit finanzieller Unterstützung des Bundes in Stand gesetzt würden, das Pensum auf dezentralisiertem Wege durchzuführen. Man unterstützt vom Bunde die Bestrebungen zur Förderung der Landwirtschaft nach allen Richtungen — warum sollte nicht auch etwas für die landwirtschaftliche Statistik abfallen, die ja wie kein anderes Unternehmen geeignet und dazu bestimmt wäre, die Erfolge der genannten Bestrebungen zuverlässig nachzuweisen.

Das Kulturland

resp. die Bodenbenutzung nach der Areal- und Anbauermittlung von 1910.

Wie bereits im Vorbericht erwähnt, wurde im Frühjahr 1910 eine neue Areal- und Anbauermittlung im Kanton Bern angeordnet, da seit der letzten von 1904 schon 6 Jahre verflossen waren. Dieselbe fand im Laufe des erstgenannten Jahres ungefähr nach den nämlichen Formularen statt, wie früher. Die Besorgung lag den Einwohnergemeinderäten ob, an welche von der Direktion des Innern ein Kreisschreiben mit folgenden Weisungen erlassen wurde.

„Seit dem Jahre 1885 findet, wie Sie wissen werden, in unserem Kanton alljährlich eine allgemeine Ermittlung der Ernteergebnisse statt, deren Endresultate durch Berechnungen gewonnen werden, welche sich auf eine periodisch (in der Regel von 5 zu 5 Jahren) aufgenommene Areal- und Anbauermittlung, sowie auf die jährlichen Durchschnitts-erträge per Flächeneinheit stützen. Die letzte diesbezügliche Aufnahme der Areal- und Anbauverhältnisse fand im Jahr 1904 statt; es muß daher eine neue analoge Ermittlung angeordnet werden, sollen die bezüglichen Nachweise nicht erheblich an Wert einbüßen. Im Einvernehmen mit der Direktion der Landwirtschaft haben wir uns entschlossen, grundsätzlich das nämliche Verfahren in Anwendung zu bringen, wie früher. Wir übermitteln Ihnen daher zu handen der Einwohnergemeinderäte eine entsprechende Anzahl Exemplare des gegenwärtigen Kreisschreibens, sowie des für die Arealangaben bestimmten Formulars A. Auf der ersten Seite dieses Formulars sind die früheren Arealangaben betr. die Hauptkulturarten eingesezt, um eine Prüfung und Revision derselben zu ermöglichen. Bei diesen Areal- und Anbauermittlungen kann es sich freilich nicht um genaues Ausmaß im einzelnen handeln, sondern es dürfte dem Zwecke genügen, wenn in jeder Gemeinde möglichst zuverlässige Erfundigungen und zutreffende Schätzungen stattfinden, und zwar sind diese Ermittlungen und schätzungsweise Feststellungen durch sachverständige und ortskundige Landwirte vorzunehmen, die wirklich im stande sind, die Anbauverhältnisse der Kulturen für die Gemeinde oder deren Unterabteilungen richtig zu beurteilen. In größern Gemeinden empfiehlt es sich, mehrere Berichtsformulare für die verschiedenen Unterabteilungen oder Ortschaften zu verwenden, um darauf gestützt den Gesamtbericht für die Einwohnergemeinde um so sicherer abfassen zu können. Sollten übrigens die Gemeindebehörden oder die von denselben bestellten Berichterstatter es vorziehen, die Areal- und Anbauverhältnisse bei den Landwirten, sei es allgemein, sei es zum Teil, direkt zu ermitteln, so wird das kant. statistische Bureau bereit sein, zu diesem Zwecke besondere individuelle

Berichtsformulare (nach beiliegendem Muster) erstellen zu lassen und nachzuliefern. Bei der Areal-, Anbau- und Erntestatistik kommen zwar die persönlichen Eigentumsverhältnisse als solche nicht in Betracht, und es ist auch kein Unterschied zwischen öffentlichem und privatem Grund- eigentum zu machen — von fiskalischen oder Steuerzwecken gar nicht zu reden. Sie wollen nun den Einwohnergemeinderäten Ihres Bezirks ein oder mehrere Exemplare des Berichtsformulars A samt diesem Kreisschreiben zustellen und dieselben einladen, die geeigneten Vor fehren für diese neue Ermittlung der Areal- und Anbauverhältnisse der Landwirtschaft zu treffen. Die Berichte, resp. die verwendeten Formulare sind bis längstens Ende August d. J. an das Regierungsstatthalter amt zu handen des kant. statistischen Bureaus einzusenden."

Nach Maßgabe der Flächenangaben der Grundsteuerregister und der Vermessungswerke betr. das Kulturland wird zuerst an Hand des Formulars A für jede Gemeinde eine entsprechende Verteilung des selben auf die drei Hauptkulturarten Auen, Acker und Wiesen vor genommen, wobei allfällige, seit der früheren Aufnahme vorgekommene Änderungen zu berücksichtigen sind (Abschnitt I des Form. A). Hernach wird die für das Ackerland angegebene Fläche auf die vier weiteren Kulturarten: 1. Getreide, 2. Hackfrüchte, 3. Kunstfutter, 4. Gemüse, Hülsenfrüchte, Handels- und Gespinstpflanzen in Hektaren oder Hundertstel verteilt. In Abschnitt III des Form. A sind die für Getreide, Hackfrüchte (als Hauptfrucht), Kunstfutter, verschiedene Pflanzungen und Wiesenbau bestimmten Anbauflächen prozentual auf die einzelnen Kulturen zu verteilen, was durch Beantwortung der Frage: „In welchem Verhältnis werden in Ihrer Gemeinde die nachstehenden Kulturgewächse angepflanzt, wenn man die Gesamtfläche der betreffenden Kulturart zu je 100 annimmt“ geschieht. Nur bei den verschiedenen Pflanzungen wird der geringen Ausdehnung und daherigen leichtern Feststellung halber die Anbaufläche der betr. Kulturgewächse in Auen ermittelt. Die Flächenausdehnung des Wiesenbaus wird ebenfalls, wie früher, mit der Unterscheidung in gutes, mittleres und geringes Wieseland prozentual ermittelt. Am Schlusse des Formulars sind noch die Mösse resp. das sog. Ried-, Streu- und Torfland und zwar das letztere besonders anzugeben. Das individuelle Fragenschema, von welchem freilich kein ausgedehnter Gebrauch gemacht wurde, deckt sich in seiner Fassung annähernd mit dem Inhalt des Form. A.

Form. A.

Landwirtschaftliche Statistik.

Amtsbezirk

Gemeinde

I. Verteilung des Kulturlandes
nach den Hauptkulturarten. ¹⁾

Hauptkulturarten	Nach den pro 1904 gemachten Angaben	Pro 1910 erneuerte An- gaben
	Hektaren	Hektaren
A. Reben		
B. Acker (nebst Gärten und den eigentlichen Kunstfutterwiesen)		
C. Wiesen (Wässerwiesen, Hofstatten, Matten, überhaupt sämtliche Wiesen)		
Zusammen:		

¹⁾ Das Acker- und Wiesland muß getrennt und zwar dem gegenwärtigen Verhältnis entsprechend angegeben werden. Die Weiden nach Angabe des Grundsteuerregisters (Kulturart II) bleiben unberücksichtigt. Bruchteile von Hektaren können mit einer Dezimalstelle angedeutet werden.

II. Verteilung des Ackerlandes

(siehe B oben).

Durch Schätzungen nach dem Anbau vom Frühjahr 1910 *).

	In Hektaren.		In Hundertstel.	
	Angaben pro	1904	Angaben pro	1904
a. Getreide				
b. Hackfrüchte				
c. Kunstfutter **).				
d. Gemüse, Hülsenfrüchte, Handels- und Gespinstpflanzen				
Gesamte Ackerfläche:			100	100

^{*}) Falls diese Verteilung nach Hektaren (und event. Bruchteilen von solchen) nicht möglich ist, so muß dieselbe wenigstens approximativ nach Hundertteilen (Prozenten) geschehen.

^{**)} Unter Kunstfutter sind nur die mit eigentlichen Futtergräsern und Futterkräutern angefaßten Acker zu verstehen.

III. Verteilung des Kulturlandes

(siehe II hievor)

auf die einzelnen Kulturpflanzen und -Gewächse.

In welchem Verhältnisse werden in Ihrer Gemeinde die nachstehenden Kulturgewächse angepflanzt, wenn man die Gesamtfläche der betreffenden Kulturart zu je 100 annimmt?

A. Getreide.

Weizen	Korn	Roggen	Gerste	Hafer	=100
Antwort: Kundertstel	Kundertstel	Kundertstel	Kundertstel	Kundertstel	

B. Haufrüchte (als Hauptfrucht).

Kartoffeln	Runkeln und Kohlrüben	Möhren (Rübli)	Zuckerrüben	=100
Antwort: Kundertstel	Kundertstel	Kundertstel	Kundertstel	

C. Kunstfutter.

Futter- mischungen	Klee	Luzerne	Esparsette	Uebr. Sutterpfl. (Wickfutter Sut- termais, Senfrc.)	=100
Antwort: Kundertstel	Kundertstel	Kundertstel	Kundertstel	Kundertstel	

D. Verschiedene Pflanzungen.

Welche Fläche nehmen die Acker und Gärten für Gemüse etc. (Haufrüchte nicht eingerechnet), sowie für Handelspflanzen in Ihrer Gemeinde ein?

a. Gemüse und Hülsenfrüchte	b. Handels- u. Gespinstpflanzen
Antwort: Hektaren	Hektaren

Wie verteilen sich diese Anbauflächen *) im einzelnen ungefähr auf:				
Kohl (Kabis)	Kraut	Erbse	Bohnen	Uebr. Gemüsearten
Antwort: Aren	Aren	Aren	Aren	Aren

= dem Total a hievor

Raps	Hanf	Flachs	Eichorie	Tabak
Antwort: Aren	Aren	Aren	Aren	Aren

= dem Total b hievor

*) Als Hauptfrucht betrachtet; diese Anbauflächen zusammen sollen jedenfalls die oben für Gemüse-Acker und Gemüse-Gärten angegebene Fläche nicht übersteigen und mit Hinzurechnung derjenigen für Handels- und Gespinstpflanzen mit der auf der ersten Seite bei II d unten (pro 1910) angegebenen genau übereinstimmen.

E. Wiesenbau.

In welchem Verhältnis ist in Ihrer Gemeinde gutes, mittleres und geringes Wiesland vertreten, wenn man das ganze Wiesland (ohne Weiden und Kunstfutterräcker) zu hundert annimmt?

	Gutes	Mittleres	Geringes	
Antwort:	Hunderstiel	Hunderstiel	Hunderstiel	im Ganzen = 100

Zum produktiven aber nicht zum eigentlichen Kulturland gehören im ferneren (abgesehen von der Waldfläche, den Alpen und Weiden) auch noch die Mösser, respektive das sogenannte Ried-, Streu- oder Torfland. Welche Flächenausdehnung kommt diesen zu?

Antwort: Aren, davon auf Torfland allein..... Aren.

Anmerkung. Es ist den Berichterstattern freigestellt, die Anbauverhältnisse bei III A, B, C und E hievor statt in Hunderstiel ebenfalls in Hektaren oder Aren zu machen, in welchem Falle die Bezeichnung Hunderstiel = 100 durchzustreichen und das betreffende Einheitsmaß beizufügen ist.

1910.

Namens des Gemeinrates:

Vorgängig der Bekanntgabe der Ergebnisse der neuen Areal- und Anbauermittlung erscheint ein Nachweis über die Verteilung der Gesamtfläche des Kantons angezeigt; die hiebei in Betracht fallenden Flächenangaben haben in den letzten Jahren und auch durch die neue Anbauermittlung — abgesehen von einigen Verschiebungen und Ausgleichungen zwischen produktivem und unproduktivem Areal — keine wesentlichen Aenderungen erfahren; sie beruhen auf einer gemeindeweisen Aufstellung vom Jahre 1908 und sollen im tabellarischen Teil dieser Lieferung nach Amtsbezirken und Landesteilen wiedergegeben werden.¹⁾

Produktives Areal	543,323,4	Hektaren
Unproduktives Areal (incl. Seefläche usw.)	145,255,5	"
Gesamtareal (incl. Seefläche)	688,578,9	Hektaren

¹⁾ Vgl. auch Seite 72, Lieg. II, Jahrg. 1908 der Mitteilungen des bernischen statistischen Bureaus.

Produktives Land:

Acker	134,761,6	Hektaren
Wiesen	112,657,4	"
Weiden und Alpen	137,150,0	"
Streueried und Möoser	2,055,6	"
Reben	493,3	"
Wald	156,205,5	"
Total	543,323,4	Hektaren

Nach der neuen Arealermittlung pro 1910 beziffert sich die Gesamtfläche des eigentlichen Kulturlandes, wie solches unserer landwirtschaftlichen Statistik zur Basis dient, auf 247,419,3 Hektaren gegen 247,751,5 Hektaren im Jahre 1904.

Im Vergleich zu den früheren Nachweisen ergibt sich folgende weitere Verteilung der Anbauflächen für den Kanton:

Im Jahr	Eigentl. Kulturland		Ackerland		Wiesland		Rebland	
	ha	ha	ha	ha	ha	ha	ha	ha
1910	247,419,3		134,761,9		112,657,4		493,3	
1904	247,751,5		133,917,6		113,235,4		598,5	

Demnach hätte seit 1904 das Ackerland um 844,3 ha zu- und das Wiesland dagegen um 578 ha abgenommen; daß sich das Rebland nach den schlechten Weinjahren neuerdings erheblich (um ca. 20%) vermindert hat, kann nicht überraschen.

Vom Ackerland entfallen auf:

Im Jahr	Getreide		Hackfrüchte		Kunstfutter		Gemüse und Handelspflanzen	
	ha	ha	ha	ha	ha	ha	ha	ha
1910	41,680,6		25,848,0		64,871,9		2868,1	
1904	43,837,4		25,891,2		61,661,3		3027,7	

Während also der Getreidebau seit 1904 wieder um 1657 ha, die Kultur der Hackfrüchte um 543,2 und die Gemüse und Handelspflanzen um 759,6 ha zurückgegangen sind, hat der Kunstfutterbau um 2710,6 ha zugenommen.

Der Getreidebau weist folgende Flächenverteilung auf die einzelnen Getreidearten auf:

Jahr	Anbaufläche für					
	Getreide	Weizen	Korn	Roggen	Gerste	Hafer
	ha	ha	ha	ha	ha	ha
1910	41,680,6	10,240,4	10,923,5	7764,5	1684,4	11,067,8
1904	43,837,4	10,756,3	12,178,6	8001,2	1713,6	10,687,7

Mit Ausnahme des Hafer s weisen alle Getreidearten eine geringere Anbaufläche auf als 1904, und zwar ist Korn am meisten, nämlich um 1255 ha und Weizen um 516 ha zurückgegangen, während Hafer um 380,1 ha zugenommen hat. Die erstmalige Unterscheidung

zwischen Winterfrucht und Sommerfrucht hat pro 1911 folgende Nachweise ergeben:

Winter- Weizen	Sommer- Korn	Winter- Sommer- Roggen	Winter- Sommer- Gerste	Winter- Hafser
ha	ha	ha	ha	ha
9077,3	1163,1	10,725,5	198,0	6777,9
				986,6
				1684,4
				11,067,9

Daraus ist ersichtlich, daß im Kanton Bern die Winterfrucht weit- aus die vorherrschende ist und daß die Sommerfrucht hauptsächlich beim Weizen und Roggen einigermaßen ins Gewicht fällt, bei welchen die- selbe ungefähr den 7. bis 9. Teil des Gesamtanbaues ausmacht, wäh- rend sie beim Korn nur etwa den 50. Teil beträgt.

Der Anbau von Hackfrüchten kommt durch folgende Flächenvertei- lung zum Ausdruck:

Gesamtfläche der Hackfrüchte	Kartoffeln		Runkeln und Kohlrüben		Möhren und Rübsli		Zucker- rüben ha
	ha	ha	ha	ha	ha	ha	
1910	25,348,0	20,713,4	3487,7	732,0	414,4		
1904	25,891,2	21,188,5	3415,3	822,6	464,8		

Verminderung des Kartoffelbaues um 475 ha, der Möhren um 90,4 ha, der Zuckerrüben um 50,4 ha und Vermehrung des Runkeln- und Kohlrübenanbaues um 72,4 ha, das sind hier die Merkmale der Veränderung.

Der Kunstfutterbau stellt sich dar, wie folgt:

Jahr	Gesamt- Futtermischi- flächen		Klee ha	Luzerne ha	Esparsette ha	Uebrige Futterpfl. ha	
	flächen ha	ungen ha					
1910	64,371,9	39,941,4	13,953,4	3833,4	4528,3	2115,4	
1904	61,661,3	36,913,6	14,632,9	3038,9	5475,7	1600,2	

Wiederum stellt sich, wie schon in der früheren Periode, eine Ver- mehrung der Fläche für Futtermischungen, für Luzerne und übrige Futterpflanzen, dagegen eine Verminderung des Kleebaus und der Esparsette heraus.

Den Gemüsen und Handelspflanzen wurden folgende Anbauflächen eingeräumt: 1904 3027,7 und 1910 2868,1 ha, und zwar:

a. Gemüse und Hülsenfrüchte:

Jahr	Eigentliche Gemüsegärten		Kohl ha	Kraut ha	Erbsen ha	Bohnen ha	Andere Gemüsepfl. ha
	(Kabis)	ha					
1910	2691,0	1038,6	261,2	318,8	632,9	439,6	
1904	2673,6	1108,0	?	387,5	706,4	466,4	

b. Handels- und Gespinstpflanzen:

Gesamtfläche	Raps ha	Hanf ha	Flachs ha	Eichorie ha	Tabak ha
1910	177,02	8,26	54,89	103,69	4,51
1904	354,14	26,39	117,4	193,97	4,68

Aus dieser Darstellung geht unzweideutig hervor, daß die Hülsenfrüchte, sowie die Handels- und Gespinstpflanzen in stetigem Rückgang begriffen sind, besonders gilt dies vom Raps, Hanf, Flachs und Tabak; Raps ist nämlich von 1904—1910 um 18,13 ha = 219 % zurückgegangen, also nahezu am Verschwinden, und die übrigen drei Handelspflanzen ungefähr um die Hälfte, nur Eichorie scheint dem früheren Bestand nahezu gleich geblieben zu sein.

Beim Wiesland ergibt sich nach der Qualität folgende Verteilung der Gesamtfläche und Veränderung derselben:

	Ges.-Fläche ha	wovon gutes Wiesland	mittleres Wiesland	geringes Wiesland
		ha	ha	ha
1910	112,657,4	44,450,2	41,668,3	26,538,9
1904	113,235,4	40,350,8	42,468,8	30,415,8

Das gute Wiesland hätte demnach um 4100 ha zugenommen, das mittlere und geringe Wiesland dagegen entsprechend abgenommen; diese neuerdings konstatierte Verschiebung zu gunsten der bessern Bodenqualität ist unzweifelhaft auf die günstigen Erfolge von Meliorationen und besserer Düngung usw. zurückzuführen.

Die Ausdehnung der nicht zum eigentlichen Kulturland gehörigen Mösse ist ebenfalls ganz bedeutend geringer zum Nachweis gelangt als 1904; die Gesamtfläche derselben beträgt 2055,66 ha, wovon 463,8 ha auf Torsland fallen.

Über die Verhältnisse des Rebbaues gibt die jährliche Weinbaustatistik bekanntlich hinlänglichen Aufschluß, indem durch dieselbe die Fläche des Reblandes regelmäßig zum Nachweis gelangt. Der Vollständigkeit halber führen wir die durch die Arealvermittlung gewonnenen Flächenangaben ebenfalls an:

Jahr	Gesamtfläche der Reben ha	Unbaufläche für	
		Weizen ha	Noten ha
1910	493,8	483,85	9,45
1904	566,64	553,11	13,58

Sowohl aus diesen, als aus den jährlichen Nachweisen der Weinbaustatistik ergibt sich ein fortwährender Rückgang des Weinbaues im Kanton Bern, dessen Ursachen bekanntlich in der Ungunst der Witterung, in der Konkurrenz ausländischer Weine, in der Kunstweinfabrikation, im Bierkonsum, in der Phylloxera und im falschen Mehltau bestehen.

In der früheren Darstellung der Areal- und Unbauverhältnisse vom Jahr 1904¹⁾ haben wir die analogen statistischen Nachweise für Deutschland, Österreich und Belgien zum Vergleich beigezogen. Wir führen diesmal die neuern Ermittlungsergebnisse einiger weiterer Staaten an, deren Veröffentlichungen uns gerade vorliegen, nämlich:

1) Lieg. I, Jahrg. 1906 der „Mitteilungen“ S. 8—10.

Böhmen (Erntejahr 1911).

Kulturen:	Anbaufläche ha	% des Gesamt- ackerlandes
Winterweizen	193,886	7,45
Sommerweizen	36,352	1,40
zusammen	230,238	8,85
Winterroggen	532,966	20,49
Sommerroggen	21,647	0,83
zusammen	554,613	21,32
Gerste	313,852	12,07
Haser	479,221	18,42
Hirse und sonstige Getreidearten	689	0,03
Erbse	15,524	0,60
Linsen	2,046	0,08
Pferdebohnen	4,559	0,17
Wicken, Hülsenfrüchte, Meng- und Grünfutter	101,739	3,91
Raps	6,554	0,25
Mohn	5,204	0,20
Flachs	11,975	0,46
Kartoffeln	297,100	11,42
Kraut	12,134	0,47
Eichorie	5,621	0,22
Zuckerrüben	140,903	5,42
Futterrüben	30,582	1,18
Alee (samt Luzerne u. Wundllee)	359,221	13,81
Sonstige Feldfrüchte	8,814	0,34
Reine Brache und Ackerweide	20,273	0,78
Gesamtackerfläche	2,600,862	100

Roggen, Haser, Alee und Luzerne, Kartoffeln, Weizen und Zuckerrüben sind demnach die bedeutendsten Kulturarten in Böhmen. Im Rahmen der böhmischen Landwirtschaftsstatistik wird auch regelmäßig über die landwirtschaftliche Industrie (Bier, Spiritus und Rübenzuckerproduktion) Bericht erstattet.

Ungarn (Ermittlung pro 1910).

Kulturen:	Anbaufläche ha	in %
Herbstweizen	3,680,596	28,47
Frühlingsweizen	113,403	0,88
Mengkorn	89,536	0,69
Herbstroggen	1,109,259	8,58
Frühlingsroggen	28,317	0,22
Herbstgerste	97,374	0,75
Frühlingsgerste	1,065,716	8,24

Kulturen:	Unbaufläche ha	in %
Hafer	1,165,995	9,02
Hirse	38,924	0,30
Buchweizen	6,205	0,05
Herbst- und Frühlingsraps	31,473	0,24
Mais (Körner)	2,830,398	21,89
Wicken (für Saat)	46,439	0,36
Erbsen, Linsen und Bohnen	44,713	0,35
Flachs	15,769	0,12
Hanf	62,858	0,49
Kartoffeln	688,091	5,32
Tabak	49,229	0,38
Zuckerüben	117,760	0,91
Futterrüben	206,883	1,60
Futtermais	97,645	0,76
Luizerne, Klee	653,110	5,05
Mischung von Wicken, Mohn usw.	520,186	4,02
Andere Kulturen	169,043	1,31
Totalfläche des Ackerlandes	12,928,922	100

Man sieht hieraus, daß Weizen und Mais in Ungarn gegenüber allen andern Kulturen weit überwiegen, daß das Getreide überhaupt erheblich mehr als 50 % der Gesamtfläche des Ackerlandes ausmacht und daß somit der Getreidebau dort die größte Bedeutung zukommt.

Bulgarien (Erntejahr 1909).

Kulturen:	Unbaufläche ha	% des Gesamt- Kulturlandes
Getreide	2,394,253	76,49
Öl- und Handelspflanzen	13,214	0,42
Hülsenfrüchte	60,259	1,93
Gartenbau	25,231	0,81
Gemüse	11,088	0,36
Futterpflanzen	523,371	16,72
Weinberge	85,240	2,72
Rosengärten	7,021	0,24
Obstgärten	8,135	0,26
Maulbeerbaumgärten	1,868	0,06
Total (Ackerland)	3,130,280	100

Speziellere Unterscheidung:

Weizen	1,040,140	33,23
Winter-	1,001,053	32,03
Frühlings-	39,087	1,20

Kulturen:					Anbaufläche ha	in %
Roggen	.	.	.	.	201,542	6,44
Winter-	.	.	.	.	182,547	5,83
Frühlings-	.	.	.	.	18,995	0,61
Mischkorn	.	.	.	.	81,203	2,60
Winter-	.	.	.	.	80,904	2,58
Frühlings-	.	.	.	.	299	0,02
Gerste	.	.	.	.	241,206	7,71
Winter-	.	.	.	.	144,891	4,63
Frühlings-	.	.	.	.	96,315	3,08
Hafer	.	.	.	.	196,541	6,28
Dinkel (Spelz)	.	.	.	.	8,991	0,29
Hirse	.	.	.	.	13,219	0,42
Mais	.	.	.	.	607,455	19,41
Reis	.	.	.	.	3,904	0,12
Buchweizen	.	.	.	.	52	0,00
Total (Getreide)	.	.	.	.	2,394,253	76,49
Raps	.	.	.	.	161	0,01
Sesam	.	.	.	.	1,199	0,04
Anis	.	.	.	.	705	0,02
Rezéné	.	.	.	.	44	0,00
Tabak	.	.	.	.	5,448	0,17
Mohn	.	.	.	.	1	0,00
Hopfen	.	.	.	.	0,28	0,00
Baumwolle	.	.	.	.	787	0,03
Flachs	.	.	.	.	144	0,00
Hanf	.	.	.	.	3,018	0,10
Zuckerrüben	.	.	.	.	1,707	0,05
Total (Del- u. Handelspflanzen)	.	.	.	.	13,214	0,42
Bohnen	.	.	.	.	51,518	1,65
Linsen	.	.	.	.	5,058	0,16
Erbßen	.	.	.	.	1,074	0,04
Kartoffeln	.	.	.	.	2,609	0,08
Total (Hülsenfrüchte)	.	.	.	.	60,259	1,93
Gärten (Melonen usw.)	.	.	.	.	25,231	0,81
Kraut	.	.	.	.	3,510	0,11
Zwiebeln	.	.	.	.	2,403	0,08
Andere Gemüse	.	.	.	.	5,175	0,17
Total Gemüse	.	.	.	.	11,088	0,36
Wicken	.	.	.	.	81,466	2,60
Hirsfsutter	.	.	.	.	12,740	0,41

Kulturen:	Anbaufläche ha	in %
Futterrüben	68	0,00
Kunstwiesen	5,767	0,18
Naturwiesen	363,265	11,61
Brachländer	60,065	1,92
Total (Futterpflanzen)	523,371	16,72
Weinberge	85,240	2,72
Rosengärten	7,021 ¹⁾	0,24
Obstgärten	8,675	0,26
davon:		
Zwetschgen und Pfirsichen	5,019	0,16
Apfelbäume	60	0,00
Verschiedene Obstbäume	3,056	0,10
Total	8,135	0,26
Maulbeerbaumgärten	1,868	0,05
Gesamttotal (Ackerland)	3,130,280	100

Luxemburg (Erntejahr 1910).

Getreidefrüchte:

Winterweizen	11,104,6	7,87
Sommerweizen	114,2	0,08
Winterroggen	10,493,4	7,43
Sommerroggen	8,4	0,01
Gerste	835,4	0,59
Menggetreide	14,430,5	10,23
Hafer	31,152,8	22,08
Heidekorn	663,7	0,47
zusammen	68,803,0	48,76

Hülsenfrüchte:

Erbsen	870,2	0,62
Linsen	77,8	0,65
Ackerbohnen	1,733,0	1,23
Bohnen	63,0	0,04
Wicken (rein, zur Saat)	352,9	0,25
Wicken, Hafergemenge (zur Saat)	327,1	0,23
Lupinen (zur Saat)	37,0	0,03
zusammen	3,461,0	2,45

¹⁾ Nach einer speziellen Angabe 7636.

Kulturen:	Anbaufläche ha	in %
H a c h f r ü c h t e :		
Kartoffeln	14,556,4	10,32
Kunkelrüben	5,416,4	3,84
Möhren	94,5	0,07
Weisse Rüben	89,6	0,06
Kohlrüben	319,3	0,23
Kohlrabi	276,9	0,19
zusammen	20,753,1	14,71
F u t t e r p f l a n z e n :		
Rottklee	7,621,5	5,40
Weißklee	294,3	0,21
Bastardklee	515,5	0,37
Gelber Klee	1,883,8	1,33
Infarnatklee	137,1	0,10
Esparsette	2,013,5	1,43
Luzerne	3,717,2	2,63
Widen zu Futter	1,316,7	0,93
Seradella zu Futter	43,0	0,03
Mais zu Futter	1,0	0,00
Grassaat aller Art	2,637,6	1,87
zusammen	20,181,2	14,30
	(20,334)	
Gründüngungspflanzen	153,0	0,11
Wiesen	26,288,8	18,63
	(27,432,1)	
Weinberge	1,459,2	1,04
Gesamtfläche des Kulturlandes¹⁾	(142,242,5)	100

¹⁾ Die Kulturläche ist in der betr. Publikation von Luxemburg auf 154,524 angegeben; zu der Gesamtfläche von 142,242,5 ha kommen indes noch hinzu:

Brache	5,059,5
Ackerweide	3,868,3
nicht erhobene Kulturlächen	3,353,7
zusammen	12,281,5

so daß sich dadurch die 154,524 herausstellen.

Frankreich (Erntejahr 1908).

Kulturen:	Unbaufläche ha	in %
Blé	6,564,370	20,1
Méteil	142,870	0,43
Seigle	1,244,320	3,81
Orge	729,580	2,23
Sarrasin	504,630	1,55
Avoine	3,896,670	11,99
Maïs	496,240	1,52
Millet	26,080	0,08
Légumes frais	46,120	0,14
Haricots	107,900	0,33
Lentilles	8,737	0,03
Pois	24,690	0,07
Fèves	60,060	0,19
Fèveroles	37,705	0,12
Pommes de terre	1,545,310	4,73
Topinambours	94,270	0,29
Rutabagas et navets fourragers	149,620	0,46
Betteraves fourragères	642,250	1,97
Choux fourragers	200,140	0,62
Trèfle	1,101,170	3,37
Luzerne	1,116,660	3,41
Graminées et mélanges de graminées	266,560	0,83
Sainfoin	787,880	2,39
Fourrages verts annuels	732,540	2,24
Prés naturels	4,847,900	14,8
Herbages	1,478,160	4,52
Pâturages et pacages	3,601,830	11,0
Betteraves à sucre	222,970	0,68
Betteraves de distillerie	49,370	0,15
Tabac	16,090	0,05
Houblon	3,030	0,01
Chanvre, filasse et graine	15,030	0,05
Lin, filasse et graine	28,570	0,08
Colza	32,430	0,10
Navette	5,290	0,02
Oeillette	4,050	0,01
Vignobles	1,654,366	5,07
Jardinage et horticulture	84,900	0,26
Pépinières	11,100	0,03
Cultures maraîchères	78,490	0,24
Graines de betterave	2,217	0,01
Chicorée à café	7,329	0,02
Totalfläche des Kulturlandes	32,669,494	100

Italien (1908).

Kulturen :	Unbaufläche ha	in %
Getreide	5,107,600	43,5
Mais	1,798,701	15,2
Reis	150,802	0,12
Weinberge	3,759,217	31,6
Oliven	1,098,830	9,33
Tabak	5,400	0,00
Total	11,920,550*)	100

*) Dieser Nachweis über die Gesamtfläche des Kulturlandes in Italien ist natürlich ganz unvollständig, da sich die Flächenverhältnisse dort nach einer früheren Aufnahme aus den Jahren 1893—95 folgendermaßen darstellen:

Kultiviertes Land	15,419,000	53,79
Kastanien	412,000	1,44
Wald	4,093,000	14,28
Alpweiden	359,000	1,25
Unproduktives Land	4,647,451	16,21
Unkultiviertes Land	3,734,392	13,03
Gesamtfläche	28,664,843	100

Pro 1903 verzeichnete Italien überdies 16,700,000 Orangen- und Citronenbäume mit einem Jahresertrag von 52,5 Millionen Zentnern.

Zum Vergleiche rekapitulieren wir hier nochmals die Areal- und Unbauverhältnisse des Kantons Bern:

Kanton Bern.

Getreide :

Winterweizen	9,077,3	4,15
Sommerweizen	1,163,1	
Winterkorn	10,725,5	4,42
Sommerkorn	198,0	
Winterroggen	6,777,9	3,14
Sommerroggen	986,6	
Gerste	1,684,4	0,68
Hafer	11,067,8	4,48
Total	41,680,6	16,87

Häckfrüchte :

Kartoffeln	20,713,4	8,39
Kürbeln und Kohlrüben	3,487,7	1,41

Kulturen:	Anbaufläche ha	in %
Möhren (Rübli)	732,0	0,29
Zuckerrüben	414,9	0,17
Total	25,348,0	10,26
Kunstfutter:		
Futtermischungen	39,941,4	16,16
Alee	13,953,4	5,65
Luzerne	3,833,4	1,55
Esparsette	4,528,3	1,81
Uebrige Futterpflanzen	2,115,4	0,86
Total	64,371,9	26,06
Berschiedene Pflanzungen:		
Gemüse und Hülsenfrüchte:		
Kohl (Rabis)	1,038,58	0,42
Kraut	261,22	0,10
Erbse	318,78	0,13
Bohnen	632,93	0,26
Uebrige Gemüsearten	439,57	0,18
Total (Gemüsegärten)	2,691,08	1,09
Handelspflanzen:		
Raps	8,28	0,00
Hans	54,89	0,02
Flachs	103,69	0,04
Eichorie	4,51	0,00
Tabak	5,67	0,00
Total	177,02	0,07
Wiesen (Natur- oder Dauerwiesen):		
Gutes Wiesland	44,450,2	18,0
Mittleres Wiesland	41,668,3	16,9
Geringes Wiesland	26,538,9	10,7
Total	112,657,4	45,6
Neben	493,3	0,12
Totalfläche des Kulturlandes	247,419,3	100

Als nicht direkt zum Kulturland gehörig kommen noch in Betracht

die Möoser mit 2055,65 ha
wovon Torfland „ 463,8 ha

Dieser Vergleich mit den andern Ländern illustriert so recht deutlich die Tatsache, wie sehr bei uns der Wiesen- und Futterbau gegenüber dem eigentlichen Ackerbau (Getreide und Haferfrüchte) dominiert, indem ersterer 72 %, letzterer dagegen nur ca. 28 % des eigentlichen Kulturlandes in Anspruch nimmt,¹⁾ während dieses Verhältnis in den vorerwähnten Staaten (namentlich Böhmen, Ungarn, Bulgarien und Luxemburg) gerade umgekehrt ist. Es ist leider nicht ganz unbegründet, was anlässlich der Behandlung des Geschäftsberichts in der Tuniession der Bundesversammlung (1912) mit Bezug auf das Getreidemonopol gesagt wurde, nämlich, daß durch den mangelnden Zollschutz unser inländischer Getreidebau dem Ruin preisgegeben und infolgedessen ein großer Teil der Arbeitsleute vom Lande den Städten zugetrieben wurde. Damit vermehrte sich selbstredend stets das Angebot von Arbeitskräften beir Industrie und das Proletariat zugleich. Ob nun gerade diese Erscheinung unserer Kulturentwicklung mit der bedenklichen proletarischen Bescherung und allem was drum und dran hängt, als eine glückliche Errungenschaft der Neuzeit zu betrachten sei, muß ernsthaft bestritten werden. Freilich ist nicht zu übersehen, daß der Zuzug der Bevölkerung vom Lande nach den Städten und industriellen Centren auch in andern Ländern, wo der Schutzzoll für Getreidefrüchte wirklich besteht, wahrgenommen wurde. Immerhin ist die nationalökonomische Lehre, wonach die landwirtschaftliche Produktion, speziell der Ackerbau durch entsprechenden Zollschutz schon im Interesse der Erhaltung der Arbeitskräfte, also nicht nur der Rentabilität oder des Bodenwerts zu fördern sei, bei Aufstellung unserer Zolltarife und Handelsverträge beim Getreide seinerzeit nicht befolgt worden.

Merkwürdigerweise fügte sich die schweizerische Bauersame in diese scheinbar unabänderliche Tatsache. Wenn auch unter obwaltenden Umständen von einer wesentlichen Vermehrung der Produktion inländischen Getreides kaum die Rede sein kann, so soll damit nicht gesagt sein, daß der Getreidebau in der Schweiz für immer preisgegeben und auf den Aussterbetat gesetzt sein soll — im Gegenteil wäre es an der Zeit, die Frage näher zu untersuchen, ob dieser wichtige Zweig des Ackerbaus nicht durch staatliche Maßnahmen unterstützt und gefördert zu werden verdiente. Nach der umfassenden Untersuchung und deren Ergebnissen, welche der schweizerische Bauernverband anlässlich der letzten Revision des Zolltarifs von 1902 in seinem Enquêtebericht an das schweizerische Handels-, Industrie- und Landwirtschaftsdepartement niedergelegt hatte, wäre die Einführung eines entsprechenden Schutzzolles auf Getreide, wie sich aus nachfolgenden Zitaten ergibt, nur logisch gewesen. Unter allen Umständen kann den zuständigen Behörden, sowie den wirtschaftlichen Verbänden oder Berufsständen, welche an der Lieferung der Brotsfrucht beteiligt sind, nicht dringend genug empfohlen werden, für

¹⁾ Für die Gesamtschweiz stellt sich dieses Verhältnis für den Ackerbau noch ungünstiger, indem laut der eidg. Betriebszählung von 1905 auf Grasland sogar 85 %, auf Acker-, Garten- und Rebland zusammen dagegen nur 15 % der Fläche des bewirtschafteten Kulturlandes fallen.

Deklung des Getreidebedarfs durch Zufuhr von außen und Anlegung genügender Vorräte bedacht zu sein; denn was eine unzulängliche Versorgung des Volkes mit Brotsfrucht im Kriegsfalle zu bedeuten hätte, das dürfte erst bei drohender Hungersnot allgemein erkannt werden.¹⁾ Nach Feststellungen, die zwar nicht amtlich auf Grund einiger Hundert Haushaltungsbudgets gemacht wurden, betragen die Ausgaben für Brot rund 23 % der Gesamtausgaben im Privathaushalt, während diejenigen für Kleidung 14,5 %, für Wohnung 9,75 %, für Käse und Fette 9,43 %, für Gemüse und Kartoffeln 9,37 %, für Fleisch 8,17 %, für Verschiedenes 7,31 %, für Heizung und Beleuchtung 5,19 %, für Kaffee, Thee und Cacao 3,95 %, für Milch 3,35 % und für Zucker 0,78 % ausmachen. (Wir geben diese Nachweise natürlich unter allem Vorbehalt.) Das Brot macht also nahezu den vierten Teil der Haushaltungskosten aus und gehört somit unstreitig zu den Gegenständen des notwendigen Lebensbedarfs, welche nach dem sehr unbestimmten und unklaren Wortlaut des Art. 29 der Bundesverfassung mit „möglichst geringen“ Eingangsgebühren zu taxieren sind. Seit Bestehen eines schweizerischen Zolltarifes ist von dem Grundsache überhaupt nicht abgewichen worden, daß das Getreide nur mit ganz niedrigen Zöllen belegt werden dürfe. Auch nachdem unsere Nachbarstaaten unter dem Drucke der Verhältnisse zu erheblichen Schutzzöllen übergegangen waren, hielt die Schweiz beim Getreide am Prinzip des Freihandels fest. So war denn der schweizerische Getreidebau in den letzten 30—40 Jahren der sich mächtig entwickelnden ausländischen Konkurrenz schutz- und wehrlos preisgegeben. Der Gewichtsmenge nach hat sich die Einfuhr von Getreide und Mehlsfrüchten seit 1851 nahezu versünffacht, während die Bevölkerung der Schweiz sich nur um 57 % vermehrt hat. Allerdings wird ein Teil des Getreides auch zum Unterhalt des Viehs verwendet, dessen numerische Zunahme seit 60 Jahren eine stärkere war als diejenige der Bevölkerung. Nun beläuft sich z. B. die

Gesamteinfuhr an Getreide und Mehlsfrüchten auf Produktion der Schweiz	8,5 Mill. Dztr. 3,5 " "
---	----------------------------

Summe Totalverbrauch oder Bedarf auf rund .	12 Mill. Dztr.
---	----------------

Das macht einen Jahresverbrauch von nicht ganz 320 Kg. pro Kopf der Bevölkerung, wenn wir von der Ausscheidung des Verbrauchs zu andern Zwecken absehen, oder 877 Gramm pro Tag und pro Kopf. Der Gesamtbedarf an Getreide, Mehls- und Hülsenfrüchten würde pro Tag 32,877 Dztr. ausmachen und demnach reicht die inländische Pro-

¹⁾ Etwa einen Monat später nachdem Obiges niedergeschrieben wurde, erschien im „B. Tagbl.“ Nr. 344 vom 26. Juli 1912 ein G.-Beitartikel über Getreideversorgung in der Schweiz, in welchem die bezüglichen Verhältnisse und Gefahren in übereinstimmender anschaulicher Weise geschildert wurden. Ein Anderer (Huber) empfiehlt in Nr. 94 des „Schweizer Bauer“ im Interesse vermehrten Getreidebaues nebst Zollschutz die Verabsfolgung von Anbauprämiens. Ebenso tritt ein Korrespondent in der „Prättigauer Ztg.“ für Unterstützung des einheimischen Getreidebaues durch Anbauprämiens ein, wobei derselbe besonders den Roggen zum Anbau in den Berggegenden empfiehlt.

duktion an Getreide noch heute immerhin für 107 Tage aus. Die von Dr. Laur im erwähnten Enquêtebericht schon vor 10 Jahren auf 70 Tage angenommene Inlandsproduktion war entschieden zu niedrig berechnet, weil mangels zuverlässiger offizieller Ermittlungen für die ganze Schweiz auch die Anbaufläche sowie die absolute Produktionsziffer des Getreides von ihm wiederholt bedeutend zu niedrig veranschlagt wurden.¹⁾

Nach Franscini war die Schweiz freilich zu allen Zeiten genötigt, ein großes Quantum Getreide einzuführen, aber ein solcher Preisrückgang wie in den letzten 30 Jahren war beim Getreide kaum je vorgekommen. Unter solchen Verhältnissen darf, wie sich der Verfasser des zitierten Enquêteberichtes ausdrückte, mit Sicherheit behauptet werden, daß ein Getreidezoll zum weitaus größten Teile eine entsprechende Erhöhung der Getreidepreise bewirkt hätte. Damit ist aber nicht gesagt, daß auch das Brot notwendigerweise hätte verteuert werden müssen.

Es wäre somit möglich gewesen, der schweizerischen Landwirtschaft eine den Produktionskosten entsprechende Verwertung des Getreides durch die Bewilligung von Schutzzöllen zu verschaffen. Da dieses nicht geschehen ist, so darf mit Recht behauptet werden, daß die freihändlerische Zollpolitik des Bundes den schweizerischen Brotfruchtbau ruinirt hat. Bemerkenswert ist nun, daß der Getreidebau in der letzten Zolltarifkampagne von den agrarischen Wortführern selbst preisgegeben wurde und zwar aus rein taktischen oder Opportunitätsgründen, wie aus folgender Begründung hervorgeht. „Wenn von irgend einem Zweige der Landwirtschaft gesagt werden kann, daß er des Zollschutzes bedürftig sei, so trifft dies für den Getreidebau zu. Wenn wir uns trotzdem nicht entschließen könnten, für einen Brotfruchtzoll einzutreten, so geschah es nur deshalb, weil wir wohl wissen, daß wir weder in den Behörden noch beim Volke mit einem wirksamen Schutzzoll durchdringen würden. Der schweizerischen Landwirtschaft kann noch auf andere Weise wirksam geholfen werden. Die Preisgabe des Getreidebaues in der Zollpolitik wird der Volkswirtschaft im ganzen mehr schaden als der Landwirtschaft. Wenn aber diese Interessen in den Kreisen des Militärs und der Konsumenten keine Vertreter finden, welche die mit dem Rückgange des Brotfruchtbaues zusammenhängende Gefahr erkennen und sie bekämpfen wollen, so kann auch die Landwirtschaft nicht für den Getreidebau (sollte wohl heißen für den Getreidezoll. Red.) eintreten. Man würde ihr doch schließlich eigennützige Motive unterchieben und die Forderung ausnützen, um die ganze landwirtschaftliche

1) Nach Maßgabe der amtlichen Areal- und Anbauermittlungen der Kantone Zürich, Waadt und Bern hatten wir f. z. die Anbaufläche für Getreide in der Schweiz auf 216,302,7 Hektaren berechnet (vgl. Handwörterbuch der schweiz. Volkswirtschaft, Seite 894, sowie das Werk: „Bern und seine Volkswirtschaft“, Seite 60). Nun figuriert aber die Schweiz in dem i. J. 1910 erschienenen Werk des internationalen Landwirtschaftsinstituts in Rom mit einer Gesamtanbaufläche für Getreide von 134,200 Hektaren. Eine solche Differenz von 82,000 Hektaren in „offiziellen“ Angaben erscheint denn doch etwas stark und muß genauern bezw. umfassenden Anbau- und Ernteermittlungen auf amtlichem Wege für die ganze Schweiz rufen.

Schutzzollpolitik im Volke zu diskreditieren (geschieht zwar ohnehin von agrarfeindlicher Seite. Red.). Damit wollen wir aber keineswegs sagen, daß wir überhaupt dem weiteren Rückgang des Getreidebaues das Wort reden möchten. Im Gegenteil. Die Verweigerung des Zollschutzes soll vielmehr ein neuer Ansporn sein, auf anderem Wege den Körnerbau zu erhalten und zu seiner stärkeren Ausdehnung anzuregen (bessere Technik, genossenschaftliche Verwertung, Steinmetzmüllerei, Anwendung des Entfeuchtungsverfahrens nach Witschi, Bevorzugung inländischen Getreides für das Militär und die öffentlichen Anstalten usw.). Dem Getreidebau kommt für die Erhaltung der intensiven Bodenkultur und damit auch derjenigen des Bauernstandes eine so große Bedeutung zu, daß alle erreichbaren Mittel zu seiner Erhaltung (also auch Schutzzölle und eventuell Anbauprämiens. Red.) angewendet werden müssen. Als Produktionszweig für den Markt ist er allerdings im Wesentlichen verloren.“

Der einzige Vorteil und Trost, den die Bauersame hat, ist freilich der, daß bei dem fühlbaren Mangel an Arbeitskräften die Viehzucht und Milchwirtschaft immerhin die gegebene Wirtschaftsrichtung ist, weil sie überhaupt wenig Arbeitskräfte verlangt, der Natur namentlich des gebirgigen Teils unseres Landes entspricht und dazu rentabel ist.

Die Ernte des Jahres 1910.

Ein vielversprechender, zwar stellenweise etwas verspäteter Frühling wurde von einem naßkalten Sommer abgelöst, so daß das Futter (Heu wie Emd) quantitativ wohl gut ausgab, aber qualitativ meistens gehalt- und geschmacklos eingehemist werden mußte. Auch das Getreide — mit Ausnahme des Hafers — blieb im allgemeinen leicht und die Kartoffeln und das Obst fehlten aus dem gleichen Grunde strichweise fast ganz. Der Monat Oktober war dann wieder schön, vermochte aber die vielen Schäden, die der nasse Sommer hinterlassen, nur zum kleinen Teil wieder gut zu machen. Im übrigen wirkten auch in verschiedenen Gegenden Überschwemmungen, Hagelschläge und auch Schneefall schädigend auf die Kulturen, die Hagelschläge hauptsächlich auf das Obst, der Schneefall fast ausschließlich auf die Wallungen.

Die Milch-, Käse- und Viehpreise stehen sehr hoch, ebenso die Preise der übrigen landwirtschaftlichen Produkte, was den Landwirt für die ziemlich allgemeine Missernte des Jahres 1910 einigermaßen entschädigt.

Die Weinernte ist womöglich noch trauriger ausgefallen als im Vorjahr.

Getreide.

Der Ertrag beim Roggen war im allgemeinen befriedigend, weniger bei Korn und Weizen infolge von Mangel an Wärme und auch teilweise infolge von eingetretenem Frost. Der Hafer dagegen fiel wieder besser aus. Das Ernteergebnis an Getreide war folgendes:

a. Körnerertrag.

Durchschnittsertrag in Doppelzentnern:

	Weizen	Korn	Roggen	Gerste	Hafer	überhaupt
per Hektar	14,5	16,9	15,7	14,1	18,2	16,3
per Zuchart	5,2	6,1	5,7	5,1	6,6	5,9
Gesamtertrag	147,361	185,345	122,324	23,682	201,812	680,524

b. Strohertrag.

Durchschnittsertrag in Doppelzentnern:

	Weizen	Korn	Roggen	Gerste	Hafer	überhaupt
per Hektar	29,9	27,7	35,1	19,6	25,0	28,6
per Zuchart	10,8	10,0	12,6	7,1	9,0	10,3
Gesamtertrag	305,174	302,561	272,704	32,755	276,960	1,190,154

Durchschnittspreise und Geldwert der Getreideernte.

a. für Körner.

Durchschnittspreis per Doppelzentner:

Weizen	Korn	Roggen	Gerste	Hafer	überhaupt
Sr.	Sr.	Sr.	Sr.	Sr.	Sr.
23. 10	18. 10	19. 00	17. 30	18. 30	19. 20

Geldwert im ganzen:

3,447,464	3,225,564	2,267,360	429,622	3,671,236	13,041,246
-----------	-----------	-----------	---------	-----------	------------

b. für Stroh.

Durchschnittspreis per Doppelzentner:

Weizen	Korn	Roggen	Gerste	Hafer	überhaupt
Sr.	Sr.	Sr.	Sr.	Sr.	Sr.
6. 70	6. 60	7. 00	5. 80	5. 70	6. 30

Geldwert im ganzen:

1,964,234	1,985,501	1,889,798	173,118	1,511,038	7,523,689
-----------	-----------	-----------	---------	-----------	-----------

Geldwert für Körner und Stroh zusammen: Fr. 20,564,935.

Hackfrüchte.

Die Kartoffeln sind teilweise ganz misstraten, besonders in schwerem Boden infolge des vielen Regens. Frühes Anpflanzen derselben war dieses Jahr von Vorteil. Auch die übrigen Hackfrüchte litten meistens unter der Ungunst der Witterung. Von 508 Gemeinden meldeten 369 = 72,6 % Ernteschädigungen durch Krankheit der Kartoffeln, und zwar 6 Gemeinden bis 5 %, 17 von 6—10 %, 6 von 11—15 %, 22 von 16—20 %, 33 von 21—30 %, 35 von 31—40 %, 64 von 41—50 %, 68 von 51—60 % und 118 Gemeinden 60 und mehr Prozent. — Das Ernteergebnis an Hackfrüchten ist folgendes:

(Doppelzentner)	Kartoffeln	Runkeln u. Kohlrüben	Möhren	Zuckerüben
Durchschnittlich per Hektar	60,9	206,4	79,1	271,5
" Fuchart	21,9	74,3	28,5	97,7
Ertrag " der Hauptfrucht	1,260,261	717,200	57,502	102,634
		(Ackerrüben)		
Ertrag der Nachfrucht	—	59,554	15,938	—

Die Durchschnittspreise und der Geldwert der geernteten Hauptfrüchte sind folgende:

Hauptfrucht			Nachfrucht			Zusammen	
Kartoffeln, Runkeln und Kohlrüben, Möhren, Zuckerrüben			Ackerrüben, Möhren				
Durchschnittspreis per Doppelzentner:							
Sr.	Sr.	Sr.	Sr.	Sr.	Sr.	Sr.	
10. 50	3. 60	6. 60	2. 44	3. 30	6. 60	—	
Geldwert im ganzen:							
13,351,774	2,264,286	371,496	254,452	166,091	102,386	16,510,485	

Kunstfutter.

Durch die allzu nasse Witterung wurde auch die Futterernte beeinträchtigt, besonders qualitativ, indem das Kunstfutter dadurch viel an Nährgehalt verlor. Das Ergebnis der Kunstfutterernte ist folgendes:

Durchschnittsertrag in Doppelzentnern:

Suttermischungen	Klee	Lucerne	Esparsette	Uebr. Sutterpfl.	Ueberhaupt
per Hektar	78,3	84,8	80,8	62,0	61,4
per Fuchart	28,2	30,5	29,1	22,3	22,1
Im ganzen	3,127,817	1,179,882	298,547	279,790	126,415
				Dazu Vor- oder Nachfrucht	5,012,451
					80,487
				Zusammen	5,092,938

Der Geldwert des geernteten Kunstfutters beziffert sich im ganzen auf Fr. 49,989,113.

Verschiedene Pflanzungen.

(Gemüse, Hülsenfrüchte und Handelspflanzen.)

Das Ernteergebnis derselben ist folgendes:

a. Gemüse und Hülsenfrüchte.

Durchschnittserträge per Ar	Kohl (Kabis) Vierling=25 Köpfe	Kraut q.	Erbse Viertel	Ackerbohnen Viertel=16 Liter
Gesamtertrag	6,9	179	2,8	3,2
	708,168	45,552	88,633	199,716
	Sr.	Sr.	Sr.	Sr.
Durchschnittspreise	4. 40	20. —	4. 80	4. 90
Geldwert in Franken	2,996,466	911,040	420,817	945,795
	Geldwert im ganzen: Fr. 5,274,118.			

b. Handelspflanzen.

Durchschnittsertrag per Ar (in Kilo)	Raps	Hasp	Slachs	Cichorie	Tabak
	18,1	6,8	7,1	47,3	16,6
Gesamtertrag (q)	42,4	331,7	701,4	107,0	94,3

Durchschnittspreise und Geldwert:

Durchschnittspreise per Kilo Fr.	Raps	Hasp	Slachs	Cichorie	Tabak
	38	159	183	63	72
Geldwert Fr.	1613	51,079	123,294	8529	6854

Geldwert im ganzen: Fr. 191,369.

Der Gesamtgeldwert der Ernte der verschiedenen Pflanzungen beläuft sich auf Fr. 5,465,487.

Wiesenbau.

Der naßkalte Sommer hat die Heu- und Emd ernte schwer geschädigt. Heu war in genügender Menge vorhanden, konnte aber nur mit Mühe und meist in schlechtem Zustande eingebracht werden, weshalb die Qualität viel einbüßte. Das Emd fiel auch nur mittelmäßig aus. Dagegen gab es bis in den Spätherbst hinein Herbstgras und Weide genug. Das Ernteergebnis war folgendes:

Ertrag an Heu, Emd und Herbstgras	in gutem Wiesland	in mittlerem Wiesland	in geringem Wiesland	zusammen (Doppelzentner)
Durchschnittlich per Hektar	99,7	66,2	33,9	72,2
" Fuchart	35,9	23,8	12,2	26,0
Gesamtertrag an Heu	2,670,835	1,748,427	609,606	5,028,868
" " Emd	1,154,043	673,169	190,041	2,017,253
" " Herbstgras	605,822	333,642	98,904	1,038,368
Zusammen	4,430,700	2,755,238	898,551	8,084,489

Mit Einschluß des Kunstfutterertrages (5,092,938 q) stellt sich der Ertrag der gesamten Futterernte auf 13,177,427 Doppelzentner. Die Preise und der Geldwert des Wiesenfutters sind folgende:

Durchschnittspreis per Doppelzentner	für gutes Heu	für geringes Heu	für Emd	für Heu und Emd gemischt
	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
Geldwert	von gutem Wiesland	von mittlerem Wiesland	von geringem Wiesland	überhaupt
Heu	Fr. 25,006,304	16,307,817	4,479,904	45,794,025
Emd	" 11,697,423	6,761,837	1,888,595	20,347,855
Herbstgras	" 6,241,050	3,333,460	1,524,723	11,099,233
Zusammen	Fr. 42,944,777	26,403,114	7,893,222	77,241,113
per Hektar	967	634	298	686
per Fuchart	" 348	228	107	247

Trotz des Mehrertrages der Futterernte gegenüber dem Vorjahr ist der Geldwert derselben ca. um 1 Million Franken geringer, weil die Heupreise merklich gesunken sind.

Obsternte.

Die diesjährige Obsternte fiel infolge der naßkalten Witterung des Nachsommers spärlich aus, indem die Früchte dadurch klein und unansehlich blieben (Schnorfrankheit). Auch wurde dieselbe durch die Amseln und strichweise durch Hagelschlag arg geschädigt. Der Ertrag ist folgender:

Durchschnittsertrag	Apfel	Birnen	Kirschen	Šwetschgen	Nüsse
per Baum in Kilos . . .	67,0	50,2	18,7	9,1	9,2
Gesamtertrag in Doppelzentnern	696,745	173,631	101,512	33,201	6318

Preise und Geldwert des Obstertrages:

Wirtschaftsobst	Apfel	Birnen	Kirschen	Šwetschgen	Nüsse
Durchschnittspreis	Sr.	Sr.	Sr.	Sr.	Sr.
per 100 Kilos . . .	14. 30	12. 40	33. 10	21. 50	31. 20
Geldwert . . .	8,703,907	2,120,969	3,356,154	690,522	197,839
Zusammen: Fr. 15,069,391.					

Im Handel wurden verkauft:

	Apfel	Birnen	Kirschen	Šwetschgen	Nüsse	Im ganzen
Doppelzentner	77,969	13,829,5	4131	881,5	146	96,957
Geldwert Fr.	1,114,957	171,486	136,736	18,952	4555	1,446,686

Most wurden 44,707,5 hl und Obstbranntwein 1970 hl bereitet; wenn ersterer zu Fr. 20 und letzterer zu Fr. 250 per hl berechnet wird, so ergibt dies einen Geldwert von Fr. 894,150 für Most und Fr. 492,500 für Branntwein.

Weinernte.

Die diesjährigen Ernteausichten im Frühjahr waren vielversprechend, doch setzte mit dem Blühet eine so ungünstige Witterung ein, daß die Fruchtansätze zum größten Teil schon beim Blühet zerstört wurden. Was davon noch übrig geblieben, wurde hernach durch das Auftreten des falschen Mehltaus total vernichtet. Das Jahr 1910 muß für die Rebkultur als ein totales Fehljahr bezeichnet werden. Es ergeben sich für das Jahr 1910 folgende Gesamtnachweise über den Weinbau und die Weinernte:

Die Zahl der Rebensitzer hat gegenüber dem Vorjahr um 143 abgenommen und beläuft sich somit auf 2499, während das Rebareal wieder um 18,58 ha zugenommen hat und 486,36 ha beträgt.

	Weißer	Roter	Zusammen
Anbaufläche in Hektaren . . .	476,91	9,45	486,36
Weinertrag in Hektoliter . . .	262	3	265

Preise und Geldwert des Weinertrages:

	Weißer	Roter	Zusammen
Durchschnittspreis per Hektoliter Fr.	60. 40	63,8	—
Geldwert "	15,813	190	16,003

Rentabilitätsergebnisse:

	Weinertrag hl.	Geldwert Fr.	Kulturkosten Fr.	Kapitalwert Fr.	Nettoertrag Fr.
per Mannwerk	0,02	1. 50	36. 50	268. —	— 35
per Hektar	0,55	33. —	811. —	5962	— 778
per 100 Fr. Kapital				— 13.10	

Der Kapitalwert der Reben ist gegenüber dem Vorjahr abermals gesunken und zwar von Fr. 3,276,780 auf Fr. 2,899,536, ebenso die Kaufpreise für beste Reben und zwar von Fr. 274 auf Fr. 267 per Mannwerk, während die Kaufpreise für mittlere Reben von Fr. 182 auf Fr. 199 und diejenigen für geringe von Fr. 106 auf Fr. 119 per Mannwerk gestiegen sind.

Die Ernte des Jahres 1911.

Auf die beiden allzunassen, regnerischen Sommer der Jahre 1909 und 1910 folgte der überaus trockene Sommer des Jahres 1911. Frühling und Vorsommer waren noch reich an Niederschlägen, sogar teilweise an spät eingetretenen Schneefällen, so daß man schon allgemein fürchtete, die wasserreiche Sommerwitterung der beiden vergangenen Jahre werde sich abermals wiederholen. Nach und nach aber hörten die Niederschläge auf und nach Beendigung der Heuernte setzte eine bis in den Herbst hinein andauernde Trockenheit und Hitze ein, so daß wohl die verschiedenen Ernten des Sommers gut von statten gingen, aber dafür der Futterwuchs unheimlich zurückzubleiben begann. Erst gegen Mitte September fiel wieder ergiebiger Regen, der dann eine reichliche Herbstfütterung und Weide hervorzauberte, was manchen durch die lange Trockne entstandenen Schaden wieder gut machte. Der Landwirt konnte sich denn auch gegen das Ende des Jahres sagen „Ende gut — Alles gut“ und mit dem Durchschnittsertrag des Jahres 1911 wohl zufrieden sein. Bekanntlich ist auch die Weinernte wenigstens qualitativ ausgezeichnet ausgesessen.

Getreide.

Die Qualität des Getreides ist durch den heißen Sommer meistens günstig beeinflußt worden, während vielerorts die Quantität sowohl der Körner als des Strohes etwas beeinträchtigt wurde. Wo nicht Hagelschlag eintrat, kann die Getreideernte 1911 im großen und ganzen doch als vorzüglich gelten. Das Ernteergebnis beim Getreide ist folgendes:

a. Körnerertrag.

Durchschnittsertrag in Doppelzentnern:

	Weizen Winter-	Korn Sommer-	Roggen Winter-	Gerste Sommer-	Hafer	überhaupt
per Hektar	18,4	15,4	21,5	15,8	19,2	14,7
per Fuchart	6,6	5,5	7,7	5,8	6,9	5,3
Gesamt-						
ertrag	167,285	17,855	230,319	3076	130,317	14,589

b. Strohertrag.

Durchschnittsertrag in Doppelzentnern:

	Weizen Winter-	Korn Sommer-	Roggen Winter-	Gerste Sommer-	Hafer	überhaupt
per Hektar	34,0	28,6	32,8	24,6	41,4	32,0
per Fuchart	12,2	10,3	11,8	8,9	14,9	11,5
Gesamt-						
ertrag	308,437	33,233	351,344	4837	280,432	31,529

Durchschnittspreise und Geldwert der Getreideernte.

a. für Körner.

Durchschnittspreis per Doppelzentner:

Weizen Sr.	Korn Sr.	Roggen Sr.	Gerste Sr.	Hafer Sr.	überhaupt Sr.
24. 30	18. 90	19. 50	19. 20	19. 90	20. 50

Geldwert im ganzen:

4,468,482	4,425,370	2,838,970	555,214	4,360,537	16,648,573
-----------	-----------	-----------	---------	-----------	------------

b. für Stroh.

Durchschnittspreis per Doppelzentner:

Weizen Sr.	Korn Sr.	Roggen Sr.	Gerste Sr.	Hafer Sr.	überhaupt Sr.
7. 30	7. 50	7. 60	6. 30	6. 20	6. 90

Geldwert im ganzen:

2,384,155	2,550,205	2,373,284	205,811	1,761,352	9,274,807
-----------	-----------	-----------	---------	-----------	-----------

Geldwert für Körner und Stroh zusammen: Fr. 25,923,380.

Hackfrüchte.

Die Hackfrüchte haben unter der Trockenheit vielerorts sehr gelitten, besonders die Runkeln, Möhren und Ackerrüben und die Kartoffeln befriedigten auch nur teilweise. Von den 505 Gemeinden des Kantons meldeten 263 = 52,1 % Ernteschädigungen durch Krankheit der Kartoffeln und zwar 34 Gemeinden bis 5 %, 33 von 6—10 %, 11 von 11—15 %, 38 von 16—20 %, 87 von 21—30 %, 23 von 31—40 %, 28 von 41—50 %, 6 von 51—60 % und 3 Gemeinden 60 und mehr Prozent.

Das Ernteergebnis der Hackfrüchte wurde festgestellt wie folgt:

(Doppelzentner)	Kartoffeln	Runkeln u. Kohlrüben	Möhren	Zuckerüben
Durchschnittl. per Hektar	121,2	221,1	64,0	309,1
per Fuchart	43,6	79,6	23,0	111,3
Ertrag" der Hauptfrucht	2,509,528	768,175	45,469	118,233
		(Ackerrüben)		
Ertrag der Nachfrucht	—	18,118	9,943	—

Die Durchschnittspreise sowie der Geldwert sind folgende:

Hauptfrucht			Nachfrucht			
Kartoffeln, Runkeln und Kohlrüben, Möhren, Zuckerüben			Möhren, Ackerrüben			Zusammen
Durchschnittspreis per Doppelzentner:						
Sr.	Sr.	Sr.	Sr.	Sr.	Sr.	Sr.
9,80	4,10	9,60	2,65	9,60	5	—
Geldwert im ganzen:						
24,331,630	2,909,021	433,853	314,468	105,640	94,981	28,189,593

Kunstfutter.

Durch die anhaltende trockene Witterung der Sommermonate wurde die Futterernte schwer geschädigt. Erst gegen den Herbst konnten sich die verschiedenen Kunstfutterpflanzungen dank des eingetretenen Regens wieder erholen. Das Ernteergebnis an Kunstfutter ist folgendes:

Durchschnittsertrag in Doppelzentnern:

Suttermischungen	Klee	Luzeerne	Esparsette	übr. Sutterpfl.	überhaupt
per Hektar	73,3	80,4	79,1	60,6	59,1
per Fuchart	26,4	28,9	28,5	21,8	21,3
im ganzen	2,925,618	1,117,205	292,040	273,001	121,826
				Dazu Vor- oder Nachfrucht	4,729,690
					134,011
				Zusammen	4,863,701

Der Geldwert des Kunstfutters beziffert sich im ganzen auf Fr. 53,654,227.

Verschiedene Pflanzungen.

(Gemüse, Hülsenfrüchte und Handelspflanzen.)

Die Ernteergebnisse derselben wurden durch die anhaltende Trockenheit des Sommers ebenfalls beeinflusst und sind folgendermaßen festgestellt worden:

a. Gemüse und Hülsenfrüchte.

	Kohl (Kabis) Vierling=23 Körpe	Kraut q.	Erbse Viertel	Ackerbohnen Viertel=16 Liter
Durchschnittsertrag per Ar	5,4	180	3,2	3,1
Gesamtertrag	560,416	45,883	99,689	193,493
	Sr.	Sr.	Sr.	Sr.
Durchschnittspreise	7,40	20	4,70	5,40
Geldwert in Franken	4,045,804	917,660	472,545	1,014,731
	Geldwert im ganzen: Fr. 6,450,740.			

b. H a n d e l s p f l a n z e n .

Durchschnittsertrag per Ar (in Kilos)	Raps	Hanf	Slachs	Cichorie	Tabak
Gesamtertrag (Doppelztr.)	14,0 32,7	6,4 255,1	6,9 681,0	38,6 84,9	11,6 66,0

Durchschnittspreise und Geldwert:

Durchschnittspreise per Kilo Cts.	Raps	Hanf	Slachs	Cichorie	Tabak
Geldwert Fr.	33 1105	183 43,239	200 124,402	80 6792	78 4990
Geldwert im ganzen: Fr. 180,528.					

Der Gesamtgeldwert der Ernte der verschiedenen Pflanzungen beläuft sich auf Fr. 6,641,268.

Wiesenbau.

Die diesjährige Heuernte ist gut ausgefallen, dagegen gab es infolge der langen Sommerhitze sozusagen kein Emd. Dieser Ausfall wurde aber durch den herrlichen Herbstgraswuchs und die üppige Herbweide voll auf ersetzt. Das Ergebnis der Heu- und Emdnernte ist folgendes:

Ertrag an Heu, Emd und Herbstgras	in gutem Wiesland	in mittlerem Wiesland	in geringem Wiesland	über- haupt (Doppelzentner)
Durchschnittlich per Hektar	90,4	61,1	30,7	65,5
" Fuchart	32,5	22,0	11,1	23,6
Gesamtertrag an Heu	2,703,293	1,770,229	624,529	5,098,051
" Emd	674,545	393,934	73,562	1,142,041
" Herbstgras oder Herbweise	638,147	379,617	115,937	1,133,701
Zusammen	4,015,985	2,543,780	814,028	7,373,793

Mit Einschluß des Kunstfutterertrages (4,863,701 q) stellt sich der Ertrag der gesamten Futterernte auf 12,237,494 Doppelzentner. Die Preise und der Geldwert des Wiesenfutters sind folgende:

Durchschnittspreis per Doppelzentner	für gutes Heu	für geringes Heu	für Emd	für Heu und Emd gemischt
Geldwert	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
Heu	28,132,407	18,394,473	4,740,087	51,266,967
Emd	7,731,669	4,483,840	841,995	13,057,504
Herbstgras	7,321,275	4,334,536	1,297,017	12,952,828
Zusammen	43,185,351	27,212,849	6,879,099	77,277,299
per Hektar	972	654	259	686
" Fuchart	350	235	93	247

Der Geldwert dieser diesjährigen Ernte ist demjenigen des Vorjahres ziemlich gleich geblieben, obwohl der Ertrag um ca. 700,000 q geringer war, weil die Futterpreise seither im Durchschnitt wieder ein wenig gestiegen sind.

Obsternte.

Dieselbe fiel dieses Jahr noch schlechter aus als diejenige des Vorjahres, ebenfalls infolge der abnormalen Trockenheit des Sommers, indem das ohnehin wenig vorhandene Obst noch frühzeitig abfiel. Obwohl die Preise speziell für Äpfel und Birnen fast doppelt so hoch standen als im Jahre 1910, so ist der Gesamtgeldwert der diesjährigen Obsternte beinahe um die Hälfte niedriger gegenüber denjenigen des Vorjahres.

Durchschnittsertrag	Äpfel	Birnen	Kirschen	Sweitschgen	Nüsse
per Baum in Kilos	14,5	14,8	15,1	6,5	4,6
Gesamtertrag in Doppelzentnern	150,746	49,464	79,899	23,645	2987

Preise und Geldwert des Obstertrages:

Wirtschaftsobst	Äpfel	Birnen	Kirschen	Sweitschgen	Nüsse
Durchschnittspreis	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
per 100 Kilos	26.40	21.60	31.40	24.00	84.00
Geldwert	3,957,475	1,101,417	2,525,909	596,281	100,754
Zusammen:	Fr. 8,281,786.				

Im Handel wurden verkauft:

	Äpfel	Birnen	Kirschen	Sweitschgen	Nüsse	Im ganzen
Doppelzentner	10,625	3346,5	5844,5	1054,5	85	20,455,5
Geldwert Fr.	280,500	72,284	167,817	25,308	2890	548,799

Most wurden 9291,5 hl und Branntwein 570,5 hl bereitet; wenn ersterer zu Fr. 20 und letzterer zu Fr. 250 per Hektoliter angenommen wird, so ergibt dies einen Geldwert von Fr. 185,830 für Most und Fr. 142,625 für Branntwein.

Weinernte.

Der nasse Mai und die bis zum 25. Juni andauernden Niederschläge haben dem größten Feind unserer Reben, dem falschen Mehltau, Vorschub geleistet, so daß ein großer Teil der Fruchtansätze zu grunde ging. Auch haben dieses Jahr wiederum an verschiedenen Orten Hagelschläge großen Schaden in den Reben angerichtet. Der heiße Sommer hat dann der noch übrig gebliebenen Frucht wohl getan, so daß wenigstens die Qualität des heurigen Weines fast durchwegs ausgezeichnet ausgesunken ist. Die Ermittlungsergebnisse pro 1911 sind folgende:

Die Zahl der Rebenbesitzer hat auch in diesem Jahre wieder abgenommen und zwar um 205, so daß im Kanton noch 2294 solche existieren und auch das Rebareal ist um 32,39 ha zurückgegangen, indem sich nur noch 453,97 ha ergeben haben gegen 486,36 ha im Vorjahr.

	Weißer	Roter	Zusammen
Anbaufläche in Hektaren	446,19	7,78	453,97
Weinertrag in Hektoliter	11,271	99	11,370

Preise und Geldwert des Weinertrages:

	Weißer	Roter	Zusammen
Durchschnittspreis per Hektoliter Fr.	65,9	100,6	—
Geldwert	742,594	9955	752,549

Rentabilitätsergebnisse:

	Weinertrag Sektoliter	Geldwert Fr.	Kulturkosten Fr.	Kapitalwert Fr.	Nettoertrag Fr.
per Mannwerk	1,13	74,60	36,50	275,00	38,10
per Hektar	25,05	1658	811	6109	847
Per 100 Fr. Kapital					13,90

Die Kaufpreise per Mannwerk sind gegenüber dem Vorjahre für beste Reben von Fr. 267 auf Fr. 290 gestiegen, diejenigen für mittlere von Fr. 199 auf Fr. 197 gesunken und endlich diejenigen für geringe von Fr. 119 auf Fr. 120 gestiegen. Der Kapitalwert im ganzen ist dieses Jahr um Fr. 126,120, d. h. von Fr. 2,899,536 auf Fr. 2,773,416 zurückgegangen und beträgt durchschnittlich per Hektar bloß Fr. 6109.

Wir lassen nun noch eine Übersicht betr. die Weinertragsergebnisse der Ernten bis 1874 zurück folgen zur Orientierung über die Ertragschwankungen und zur Vergleichung mit den einzelnen Weinernten unter sich:

Vergleich mit früheren Weinernten:

Weinjahr	Anbaufläche in Hektaren	Ertrag in Sektoliter	Ertrag per Hektar Sektoliter	Taxierung (nach Quantität)
1874	823,32	66,902,1	81,26	Sehr gut
1875	823,32	38,197,3	46,52	Mittelmäßig
1881	788,37	35,508	45,02	Mittelmäßig
1882	815,26	31,309	38,40	Mittelmäßig
1883	810,11	18,909,4	23,34	Gering
1884	797,79	40,230,9	50,46	Gut
1885	779,57	40,092	51,43	Gut
1886	767,86	33,761,6	43,97	Mittelmäßig
1887	764,85	10,843,4	14,18	Ganz gering
1888	750,89	12,574,4	16,64	Ganz gering
1889	743,14	16,037,7	21,58	Gering
1890	720,15	22,699,6	31,48	Mittelmäßig
1891	690,62	3,622,5	5,25	Totale Missernte
1892	675,24	11,880,9	17,61	Ganz gering
1893	672,66	38,344,9	57,05	Gut
1894	665,19	30,689,1	46,14	Mittelmäßig
1895	675,89	23,987,7	35,49	Mittelmäßig
1896	677,62	20,478,4	30,22	(Sehr) mittelmäßig
1897	644,83	16,445	25,50	Gering
1898	616,12	27,104	43,99	Mittelmäßig
1899	629,58	21,966,2	34,89	Mittelmäßig
1900	615,40	59,306,4	96,37	Sehr gut
1901	607,98	18,134,1	29,83	Gering
1902	597,15	25,688,7	43,02	Mittelmäßig
1903	574,47	23,791	41,41	Mittelmäßig
1904	566,64	30,485	53,80	Gut
1905	556,41	13,549	24,35	Gering

Weinjahr	Anbaufläche in Hektaren	Ertrag in Hektoliter	Ertrag per Hektar Hektoliter	Taxierung (nach Quantität)
1906	519,59	39,921	76,83	Sehr gut
1907	504,14	15,437	30,62	Gering bis mittelmäßig
1908	502,36	30,362	60,44	Gut
1909	467,78	9,802	19,89	Sehr gering
1910	486,36	265	0,55	Totale Missernte
1911	453,97	11,370	25,05	Gering

**Geldwert der gesamten Ernten in den beiden Jahren
1910 und 1911.**

Der Geldwert der gesamten Ernte beläuft sich pro 1910 auf Fr. 184,856,527 und pro 1911 auf Fr. 200,710,102, während der Durchschnitt desselben für die Jahre 1885—1911 nur Fr. 144,396,126 beträgt. Diese große Wertdifferenz röhrt nicht etwa bloß von der Mehrrung der Ertragsmenge in den letzten Jahren her, sondern vielmehr von der konstanten Steigerung der landwirtschaftlichen Produktionspreise.

Der Gesamtgeldwert der beiden Jahre verteilt sich auf die Kulturarten wie folgt:

Kulturarten	Geldwert	
	pro 1910 Fr.	pro 1911 Fr.
Getreide	20,564,935	25,923,380
Hackfrüchte	16,510,485	28,189,593
Kunstfutter	49,989,113	53,654,227
Handelspflanzen	191,369	180,528
Gemüse und Hülsenfrüchte	5,274,118	6,450,740
Wiesenbau (Heu, Gras und Herbstgras)	77,241,113	77,277,299
Wein	16,003	752,549
Obst	15,069,391	8,281,786
Total	184,856,527	200,710,102

Hochgewitter und Hagelschaden.

Nach der Zusammenstellung aus den Ernteberichten war der durch Hochgewitter und Hagelschläge verursachte Schaden in den beiden Jahren 1910 und 1911 folgender:

	1910	1911
Anzahl der Gemeinden mit Schadenangabe	76	77
Verursachter Schaden	1,185,700	1,017,250
Prozent des Geldwertes der Ernte	0,64 %	0,51 %

59 fernere Gemeinden pro 1910 und 33 pro 1911 geben Hochgewitter an, aber die Berichte enthalten entweder keine oder nur pro-

zentuale Angaben der Schadensumme. Größere Schadensummen weisen auf im Jahre 1910 die Amtsbezirke Erlach, Saanen, Schwarzenburg und Thun und im Jahre 1911 die Amtsbezirke Aarwangen, Büren, Nidau und Wangen.

Ueber die Hauptergebnisse der Hagelversicherung in den Versicherungsjahren 1910 und 1911 geben folgende Zahlen (laut Bericht der Direktion der Landwirtschaft) Auskunft:

	1910	1911
Zahl der Versicherten	11,800	12,916
	z. r.	Fr.
Summe der versicherten landwirtschaftlichen Werte	16,294.440.—	18,238,700.—
Summe der Versicherungsprämien ohne die Polizeikosten	197,794. 60	238,328. 30
Summe der ordentlichen Staatsbeiträge	36,710.—	41,569. 38
Summe der Staatsbeiträge an die Rebenversicherung	4,985. 59	27,433. 26
Summe der Polizeikosten	24,625. 05	26,963. 45
Summe der bezahlten Beiträge einschließlich der Polizeikosten	66,320. 64	95,966. 09
Summe der ausbezahlten Hagelentschädigungen	343,579.—	368,916. 10
Prozent der gesamten Versicherungssumme	2,11 %	2,02 %

Landwirtschaftliches Genossenschaftswesen.

Laut Verzeichnis (Seite 82) sind in den Jahren 1910 und 1911 neu entstanden: 21 Ziegenzuchtgenossenschaften, 19 Viehversicherungsgesellschaften und -Kassen, 13 landwirtschaftl. Genossenschaften, 8 Ziegenzuchtgenossenschaften, 5 Obstverwertungsgenossenschaften, 4 Entsumpfungsgenossenschaften, 3 Berg- und Alpgenossenschaften, 3 Dampfdreschgenossenschaften, 2 Mostereigenossenschaften, 1 Pferdeversicherungsgesellschaft, 1 Pferdezuchtgenossenschaft, 1 Schafzuchtgenossenschaft, 1 Rübenbaugenossenschaft und 1 Verein für Vogelschutz, im ganzen 83 mit 3647 Mitgliedern. Die Zahl der subventionsberechtigten Viehversicherungsklassen ist von 281 im Jahre 1909 auf 321 im Jahre 1911 gestiegen, folglich eine Vermehrung von 40 Klassen. Laut Bericht (Sept. 1912) des Sekretärs des Kantonalverbandes bernischer Ziegenzuchtgenossenschaften bestehen gegenwärtig 100 Ziegenzuchtgenossenschaften im Kanton Bern.

Berichte
über
den Gang der Ernte, den Einfluß der Witterung auf die
verschiedenen Kulturen etc.¹⁾

Die Ernte des Jahres 1911.

Oberland.

Amtsbezirk Frutigen. — Adelboden. Das alte Sprichwort, daß Sonnenbrand keine Teuerung ins Land gibt, hat sich in gewissem Sinne, soweit es unsere Verhältnisse betrifft, bewährt. Die Trockenperiode vom Monat Juli bis zu Eintritt des Winters hat, ausgenommen das Emd- und Herbstgras, in Bezug auf die Ernteergebnisse keinen besonders ungünstigen Einfluß ausgeübt. Bis Ende Juni war die Witterung noch ziemlich feucht. Dank dieses Umstandes hat sich die Vegetation auf den Alpen gut entwickelt und ist die Sömmierung zwar hie und da unter etwas Wassermangel befriedigend abgelaufen. Der Futterertrag war allerdings nur mittelmäßig, jedoch konnte das Heu gut gewittert unter Dach gebracht werden. Die Viehpreise waren etwas gedrückt, aber der Absatz gut und die Viehzüchter haben sich damit getrostet, daß die Preise noch immer den wirklichen Wert der Tiere repräsentiert haben. — Krattigen. Durch die andauernde Trockenheit des Nachsommers wurde die hiesige Gegend ziemlich stark betroffen, indem die Emdernnte fast gänzlich ausfiel und die Obsternte durch Frühreife ebenfalls erheblichen Schaden erlitt. — Reichenbach. Das Getreide ist im allgemeinen gut ausgefallen, wird aber je länger je weniger angebaut. Das Stroh war lang gewachsen, die Körner blieben aber infolge der Trockenheit kleiner als sonst. Die Kartoffeln litten ebenfalls unter der Trockenheit, besonders an sonnigen Orten.

¹⁾ Von der auszugsweisen Wiedergabe dieser Berichte für das Jahr 1910 wurde Umgang genommen, weil die Berichterstattung pro 1909 ziemlich ausführlich wiedergegeben wurde und das Berichtsjahr 1910 mit dem Vorgänger in Bezug auf Witterung und deren Einfluß auf die Kulturen etc. sehr viel Ähnliches hat.

In gutem, tiefgründigem Boden war diese Ernte ergiebig, im sandigen Boden dagegen nicht. Die Heuernte war vorzüglich; infolge des günstigen Wetters vom Vorjahr war das Heugras üppig gewachsen und konnte im richtigen Reifestadium und beim schönsten Wetter eingeholt werden, ebenso eine Masse Wildheu, was jedenfalls die Viehpreise günstig beeinflußt hat. Das Emd jedoch blieb infolge der Trockenheit des Nachsommers im Wachstum zurück, konnte aber in vorzüglicher Qualität eingeholt werden und ergab quantitativ ungefähr eine Drittelernte. Die Kirschenernte fiel mittelmäßig aus. Die regnerische Witterung im Juni hatte die Krankheiten begünstigt, sonst hätte es eine reiche Kirschenernte gegeben. Die Apfelernte war gering, viele Bäume waren ganz leer, jedoch haben sie reichlich Fruchtknospen angesetzt, so daß man auf nächstes Jahr auf eine reiche Apfelernte hoffen kann.

Amtsbezirk Interlaken. — Brienz. Infolge der abnormen Trockenheit hat der Emd ertrag sehr gesunken, ebenso die Baumfrüchte und auch alle Gemüsepflanzungen. — Brienzwiler. Bei der konstanten Trockenheit des letzten Sommers war es nicht schwierig, das Heu und Emd gut gedörrt unter Dach zu bringen, und kann die Qualität daher als sehr gut bezeichnet werden. In unserm größtenteils sehr trockenen Boden hat die Trockenheit den Emdwuchs vielerorts ganz gehemmt, dagegen hat dann der im Herbst gefallene Regen die Herbstweide über alles Erwarten gut gefördert und so den Ausfall am Emd wieder gehörig eingeholt, was auch zur Folge hatte, daß die Viehpreise eher noch gestiegen sind. Die Kartoffeln sind im trockenen Boden schon früh abgestanden und man hatte daher vielerorts kleine Früchte, was natürlich den Ertrag beeinträchtigte. — Gsteigwiler. Die Heu- sowohl als auch die Emdnernte kam dieses Jahr gut unter Dach. Erstere war ziemlich ergiebig, da es anfangs des Sommers noch hin und wieder regnete, währenddem letztere infolge des trockenen Sommers nur gering ausfiel. Dies war auch der Fall bei der Herbstweide; erst im letzten Momente fiel noch mehrmals Regen, so daß im bebauten Land auch noch etwas wuchs. Das Nezen der jungen Herbstweide steigerte dann aber beim Vieh die Gefahr des Blähens, weshalb auch hier Tiere abgetan werden mußten. Die trockene Witterung, welche während des ganzen Sommers herrschte, blieb auch bei den übrigen Pflanzen, wie Kohl, Erbsen u. s. w. nicht ohne Einfluß. Nur an einzelnen Orten war man mit diesem Ernteertrag so ziemlich zufrieden. Infolge des geringen Ertrages dieser Pflanzen stiegen gegenüber den Vorjahren auch die Preise hiefür. Dagegen fiel die Kartoffelernte besser aus, sowohl Qualität als Quantität waren ziemlich gut. Kernobst war dieses Jahr nur ganz wenig zu sehen, der Ertrag an Steinobst war dafür etwas besser. Durch die Trockenheit des Sommers war man genötigt, das Vieh auch früher von den Alpen zu treiben, als dies sonst in den letzten Jahren der Fall war. Trotzdem dasselbe oft an Wassermangel litt, sah es beim Abtriebe von den Alpen ziemlich gut aus und galt wie die letzten Jahre hohe Preise. — Habkern. Trotz der großen Trockenheit gediehen sämtliche Kulturen sehr gut. Die Heu- und Emd-

ernte fiel namentlich qualitativ gut aus. Trotz allen Befürchtungen sind die Viehpreise ziemlich in der Höhe geblieben. — **Hoffstetten.** Wie an vielen Orten, machte sich auch bei uns die Trockenheit sehr fühlbar. An einigen Orten, z. B. auf der Alp, war Wassernot. Während die Kartoffelernte bei tiefgründigem, schwerem Boden sehr gut ausgefallen ist, ist dieselbe bei steinigen, mit wenig Erde versehenen Ackerl gering ausgefallen. Die Heuernte ist im allgemeinen befriedigend; den Ausfall an Emd ertrag deckte hier größtenteils das Einsammeln von gutem und vielem Weid- und Waldheu. Futternot gibt es hier keine; die Viehpreise stehen hoch. — **Lauterbrunnen.** Die Heuernte konnte gut eingebracht werden. Die Emd ernte litt etwas unter Trockenheit. Die Kartoffelernte fiel normal aus. Viehpreise sehr hoch, Milchprodukte teuer. — **Lütschenthal.** Das Berichtsjahr 1911 war abgesehen von der allerdings etwas langanhaltenden Trockenheit hinsichtlich der Witterungsverhältnisse ein recht günstiges. Schon die milde, trockene, mit genügend Schnee herrschende Witterung im Winter 1910/11 war dem Wintersport in den Lütschinentalern sehr zuträglich. Darauf folgte eine ausgezeichnete Frühlingswitterung. Der Sommer war bekanntlich heiß und sehr trocken und hatte auf einige Kulturen einen etwas schädigenden Einfluß in Bezug auf das Wachstum. Allein manches wurde durch die ausgezeichnete Herbstwitterung noch sichtlich nachgeholt. Die Feldfrüchte (mit Ausnahme von Kabis und Bohnen) gediehen gut, besonders die Kartoffeln. Das Obst fiel quantitativ mittelmäßig aus, ist aber außerordentlich schmackhaft. Der starke Südwind während der Blütezeit hat das Obstquantum fühlbar verringert. Heu- und Emd ernte waren ziemlich gut, das Emd war quantitativ nicht gerade ergiebig, dafür waren beide qualitativ außergewöhnlich gut. Das reichlich vorhandene Herbstgras konnte dank der milden Herbstwitterung alles gut zu Nutze gebracht werden. Das Vieh kam allerdings etwas früh, aber doch wohlerhalten von der Alp und erzielte neuerdings hohe Preise. — **Ringgenberg.** Die günstige Witterung im Mai und Juni war dem Wachstum sehr förderlich. Das Heu konnte beim schönen Wetter gut eingebracht werden, so auch das Emd. Dieses war aber infolge Trockenheit quantitativ sehr zurückgeblieben. Die trockene Witterung im Juli und August hatte einen empfindlichen Wassermangel zur Folge, namentlich auf den Alpen. Die Alpabfahrt geschah deshalb etwas früher. Die Viehpreise stunden hoch, hatten jedoch gegen Ende des Herbstes die Tendenz zum Sinken. Der Milchpreis ist um 2 Rp. per Liter gestiegen. Das drainierte Land hat sich punkto Ertragsfähigkeit vorzüglich bewährt. — **Beatenberg.** Das Jahr 1911 kann im allgemeinen als ein gutes bezeichnet werden. Getreide wird hier, hauptsächlich nur wegen dem Stroh — sehr wenig gepflanzt. Von den Hackfrüchten fallen nur die Kartoffeln in Betracht, dieselben sind sehr gut geraten und sehr schmackhaft. Heu gab es sehr viel, Emd dagegen wenig und Herbstweide ist auch noch ordentlich gewachsen. Infolge der anhaltenden Trockenheit konnte Heu und Emd gut eingehäuft werden, so daß für kommenden Winter wohl ein bedeutender Mehrertrag an Milch in Aussicht steht gegenüber den Vorjahren. Milch und

Butter sowie alle andern landwirtschaftlichen Produkte müssen auch hier sehr teuer bezahlt werden und hat daher die landw. Bevölkerung keinen Grund zum Klagen. Auch die Viehpreise sind mindestens so hoch wie im Vorjahr. — **Wilderswil.** Der etwas nasse Vorsommer wirkte ziemlich nachteilig auf die Heuernte. Das Heu mußte teilweise qualitativ ziemlich schlecht eingebracht werden. Auf die Emdernnte wirkte dann der trockene Nachsommer quantitativ nachteilig, namentlich auf mittlerem Wiesland. Die Getreideernte war durchschnittlich in jeder Beziehung gut, die Obsternte hingegen hatte unter der Trockenheit im Nachsommer und Herbst zu leiden. Was die Viehpreise anbetrifft, sind sie bekanntlich hoch.

Amtsbezirk Oberhasle. — **Gadmen.** Der Frühling ließ sich im allgemeinen gut an und förderte das Wachstum sehr. Die Heuernte ist gut ausgefallen, aber infolge der anhaltenden Trockenheit gab es wenig Emd. Die Herbstweide fiel noch ordentlich aus und konnte infolge des schönen Wetters gut ausgenutzt werden. Der Viehhandel war gut, die Preise standen hoch. — **Innertkirchen.** Der verslossene Sommer war für uns einer der schönsten, den die Gemeinde je erlebt hat. Die Trockenheit schadete uns sozusagen nichts mit Ausnahme hie und da an trockenen Halden, und auch auf den Alpen ging es gut. Wir hatten einige Gewitterregen, die an manchen Orten ausblieben. — **Meiringen.** Die Heuernte wickelte sich ca. vom 20. Juni an bei schönem Wetter ohne Störung ab. Auch während der Emdernnte hielt das selbe an. Während in tiefgründigem Boden auch das Emd einen guten Ertrag lieferte, war in sandigem und sonnig gelegenem Boden der Emdertrag mittelmäßig bis gering. Auch auf die Kartoffeln wirkte die Trockenheit ungünstig ein, besonders im leichten, sandigen Boden. Die Alpen lieferten einen ordentlichen Ertrag, besonders die hochgelegenen Weiden. Der Ernährungszustand des Viehes war günstig und die Viehpreise standen trotz der Trockenheit eher höher als im Vorjahr. — **Schattenhalb.** Die außerordentliche Trockenheit des vergangenen Sommers hat sich auch in unserer Gemeinde geltend gemacht, doch weniger empfindlich als anderwärts, vielleicht weil wir eben „Schattenhalb“ sind, was sonst nicht gerade ein Vorzug ist. Der Ertrag der Wiesen — nämlich der zweite Schnitt (Emd) — blieb etwas zurück, was aber durch die gute Qualität des im Sonnenschein gewachsenen und vorzüglich eingebrachten Futters ausgeglichen wird. Die Alpwirtschaft, durch Fröste und Schneefälle nicht beeinträchtigt, hatte einen guten Sommer und auch die Herbstweide im Tal konnte gut benutzt werden. Die Viehpreise stellten sich über Erwarten hoch, ebenso hoch als voriges Jahr. So kann der Landwirt mit dem Ergebnis des Jahres im allgemeinen wohl zufrieden sein und ist es auch.

Amtsbezirk Saanen. — **Saanen.** Wenn auch die Trockenheit manches Brünnlein zum Versiegen brachte und manchen Rain verbrannte, gleichwohl war's ein herrlicher Sommer. Der feuchtwarme Juni ließ Heu in Hülle und Fülle gedeihen, die wundervoll sonnigen Tage des

Sommers zauberten das Gras in seltener Menge auch auf den Weiden hervor. Unzählige Menschen fanden in der herrlichen Alpenwelt unter dem stets blauen Himmel Erquickung und Erholung.

Amtsbezirk Niedersimmenthal. — **Därlstetten.** Der Nachsommer war zu trocken für den Wiesenbau und die Alpweiden. Die Witterung für die Ernte war günstig, der Ertrag mittelmäßig bis gering. Die Käse- und Viehpreise waren hohe dank des ziemlichen Exportes und der teuren Lebensmittelpreise. — **Diemtigen.** Sämtliche Kulturen litten in der zweiten Hälfte des Sommers ganz erheblich unter der anhaltenden Trockenheit und Dürre. — **Niederstocken.** Das anhaltend schöne Wetter im Nachsommer hat die Ernte im allgemeinen über und über sehr beschleunigt. Die anhaltende Trockenheit brachte das Getreide zu schneller Entwicklung und Reife, die Kartoffeln dagegen litten im leichten Boden sehr, vielerorts sind dieselben verdorben oder für die Menschen ungenießbar geworden. Die Heuernte ist im allgemeinen gut ausgesunken, wogegen das Emd sehr gelitten hat und meistens sogleich als Grünfutter verwendet werden mußte. Die Milch und Milchprodukte finden von Jahr zu Jahr bessern Absatz und die Preise für gutes Nutz- und Zuchtvieh sind im stetigen Steigen begriffen. — **Oberstocken.** Die abnormale Trockenheit hat, wie überall, auch in unserm Gemeindebezirk alle Ernteerträge ungünstig beeinflußt. Das Gewitter vom 6. August hat den geringen Obstertrag noch dezimiert und Schaden an Gebäuden und Kulturen durch die Wassergüsse verursacht. Die damalige Regenflut war aber doch auch ein Segen, indem die Kartoffeln dadurch günstig beeinflußt wurden. — **Reutigen.** Das Jahr 1911 muß als ein abnormales bezeichnet werden, indem in der zweiten Hälfte des Sommers und noch teilweise bis in den Herbst eine sehr große Trockenheit herrschte. Dies hat namentlich dem ohnehin wenig vorhandenen Obst sehr geschadet, da es infolgedessen unreif zu Boden fiel. Auch dem Endertrag war die Witterung ungünstig, da nur auf ganz tiefgründigem Boden etwas wachsen konnte. Die Qualität war zwar sehr gut, aber das Quantum ganz gering. Nun, der Herbst war ganz gut, da sehr viel und gute Herbstweide wuchs infolge von eingetretenem Regen. Item, im ganzen genommen ein mehr gutes Jahr.

Amtsbezirk Obersimmenthal. — **Lenk.** Das Jahr 1911 war im allgemeinen ein gutes. Die herrschende Trockenheit übte auch in Lenk einen empfindlich schädigenden Einfluß auf den Graswuchs aus, hauptsächlich im Nachsommer, so daß die Endernte und die Grasung in den Herbstweiden gegenüber früheren Jahren stark zurückblieb. Nichtsdestoweniger aber blieben die Viehpreise auf der Höhe und sind nicht zurückgegangen.

Amtsbezirk Thun. — **Amsoldingen.** Das Jahr 1911 war ein gutes, trotz der Trockenheit des Nachsommers. Empfunden wurde nur das Fehlen des Obstes und der damit verbundene finanzielle Ausfall. — **Forst.** Die diesjährige Ernte war im allgemeinen früh und von

gutem Wetter begleitet. Die nässere Witterung des Vorsommers war von günstigem Einfluß auf die Ernte; dieselbe kam durch die Hitze und Trockenheit des Nachsommers nicht zu spät und man hatte hierorts keine Grasnot. Für die Aelpler war der Sommer, wo die Tränke nicht fehlte, sehr günstig. Die Preise für schöne Milchkühe und auch für fette Ware sind hoch. Die Milchpreise haben eine noch nie dagewesene Höhe. — Goldiwil. Das Jahr 1911 kann für die Gemeinde Goldiwil als mittel bezeichnet werden. Die anhaltende Trockenheit hat auf den Emdertrag sehr schädigend gewirkt, auch litten vielerorts die Kartoffeln und übrigen Pflanzungen, und auch das Obst, welches so wie- so nur spärlich vorhanden war, wurde früh reif und somit nicht haltbar. Die überaus günstige Herbstwitterung hat einer zu erwartenden Futternot vorgebeugt, so daß der Emdausfall durch Herbstweide beinahe ersetzt wurde. Die Milchpreise sind pro Liter um 2 Rp. gestiegen. — Heiligenchwendi. Die ziemlich nasse und in höhern Lagen rauhe Witterung des Frühjahrs währte bis Ende Mai und vernichtete zum größten Teil die etwas spärlichen Fruchtansätze der Obstbäume. Die Witterung blieb unbeständig bis gegen Ende Juni, so daß die Heuernte, welche in unserer Gebirgsgegend noch ohne Maschinen und mit beschränkten Arbeitskräften besorgt werden muß, etwas zögernd von statten ging. Von Ende Juni bis in den Herbst hinein herrschte fast beständig schönes trockenes Wetter, was besonders für das Wintergetreide und dessen Ernte sehr günstig war. Sommergetreide, Emd und Graswuchs blieben schließlich infolge der Trockenheit zurück und lieferten beschränkte Erträge. Das wenige aber gute Wiesenemd mußte meist als Grünfutter verwendet werden und es ergab sich von daher ein großer Ausfall an Dürrfutter, welcher jetzt meist durch Ankauf von teurem Kraftfutter gedeckt werden muß. Trotz der hohen Milchpreise ergibt daher der Winter 1911/12 für die Landwirtschaft wenig Rendite. Von Kartoffelseuche und dergl. Krankheiten bemerkte man dieses Jahr bereits nichts, hingegen waren die Kartoffeln in trockenen Lagen oft ausgewachsen, was sowohl Größe als Qualität der Knollen schädigte. Sehr dankbar war letzten Sommer das künstliche Bewässern und Begrüßen verschiedener Kulturen. — Horrenbach-Buchen. Die regnerische, feuchtwarme Witterung des Vorsommers zauberte einen üppigen Graswuchs hervor. Bei anhaltend schönem Wetter konnte das reichlich vorhandene Heu unter Dach gebracht werden. Der Nachsomer brachte unserm 1000—1300 M. ü. M. gelegenen Hügelgelände auch eine zu anhaltende Trockenheit und Dürre. Emd kam keines auf die Bühne, sondern das vorhandene Gras mußte als Grünfutter verwendet werden. Das „Grasen“ gab dem Landwirt im Nachsomer viel Arbeit. Manches Bäuerlein hat beim Mähen an sonnigen Halden seine Sense fast so wuchtig schwingen müssen, wie der „Kunstmäder“ auf der neuen schweizerischen Banknote! — Oberhofen. Die anhaltende große Trockenheit im Sommer hatte zur Folge, daß der Graswuchs zurückblieb, so daß der Emdertrag als sehr gering bezeichnet werden muß. Viele Landwirte waren genötigt, schon im Monat August Dürrfutter zu verwenden. — Oberlangenegg. Im Frühling war fruchtbares Wetter.

Nachdem zu viel Regen bis nach der Heuernte gefallen, stellte sich eine ständige Trockenheit ein. Der Emdertrag war sehr gering, ja in den höhern Lagen konnte nichts geerntet werden. So waren die Landwirte genötigt, ihr Vieh zur Weide zu treiben. Auch die Kirschen- und Obsternte war gleich Null. Die Kartoffelernte fiel an ohnehin trockenen Halden ebenfalls sehr gering aus. Die Landeserzeugnisse fanden guten Absatz. Die Käse wurden zu hohen Preisen wie noch nie verkauft. Durch den Ausfall des Emdes sind hier die Landwirte gezwungen, diesen Winter sonstige Futtermittel, wie Krüsch, Ausmahleten usw. anzukaufen und alles zu noch nie dagewesenen hohen Preisen. — Steffisburg. Wegen der anhaltenden Trockenheit wurde das Getreide zu schnell reif, die Körner blieben klein und etwas unvollkommen. Der Kartoffelertrag fiel aus dem gleichen Grunde je nach Lage und Sorten sehr verschieden aus, z. B. ältere Sorten wie Brienzer, Rooster und Diamanter blieben sehr klein, wuchsen aus und erlangten nicht die natürliche Reife. Neuere fremde Sorten lieferten dagegen noch schöne Erträge. Der trockene Hochsommer und die etwas knappe Emdernte wirkten etwas nachteilig auf den Viehhandel, günstiger aber auf die Milchpreise. Infolge der üppigen Herbstweide und des schlanken Absatzes der Milch zogen die Preise für Nutzvieh wieder etwas an. — Strättligen. Die diesjährige Ernte kann im großen und ganzen als eine gute bezeichnet werden. Die Heuernte ist punkto Menge und Güte allgemein befriedigend ausgefallen und ist das diesjährige Heu mit kleinen Ausnahmen gut gewittert eingebbracht worden. Das Emd hat unter allzu langer Trockenheit stark gesunken und sind daher durchwegs geringe Erträge erzielt worden. Herbstweide und Herbstgrasig ergaben bis anfangs November genügend und milchiges Grünfutter, so daß in dieser Zeit wenig Dürrfutter verfüttert werden mußte. Recht befriedigend waren alle Getreideernten, sowohl in Stroh wie in Körnern; letztere teilweise nicht so gewichtig wie viele andere Jahre, aber dafür infolge guter Witterung schönsfarbig und reinschmeckend, was für Futterzwecke großen Wert hat. Die Kartoffeln haben eine gute Mittelernte ergeben, teilweise hat die Güte und der Ertrag unter der lang andauernden Trockenheit starke Einbuße erfahren. Gemüse und Kohlarten ergaben, wo nicht fleißig angefeuchtet, nur ganz geringe Erträge. Nephel, Birnen, Zwetschgen und Baumnüsse gab es ganz minim, während die Kirschen eine schwache Mittelernte ergaben. Die Preise für sämtliche landwirtschaftlichen Produkte waren ziemlich hoch bei gutem Absatz. Die Viehware hat, trotzdem strichweise Futterknappheit herrscht, die letzjährigen hohen Preise behalten, wozu der steigende Milchpreis jedenfalls mehr beitrug als die überaus hohen Kraftfuttermittelpreise. — Teuffenthal. Die trockenen Sommer sind hier sonst die besten, diesen Sommer aber verursachte die Tröckne ein Fehl Jahr. — Thun. Bei anhaltend schönem Wetter war der Gang der Ernte sehr gut. Die trockene Witterung hingegen hat das Wachstum der Kulturen beeinträchtigt, daher die steigenden Preise der Ernte- und Milchprodukte, sowie der gute Absatz derselben. Nach Eintritt des Regens wuchs dann noch eine Masse Futter, so daß auf gutgedüngten Wiesen noch ein zweiter Schnitt Emd geerntet werden konnte und es holte der Herbst

noch etwas nach, was der Sommer versäumt hatte. — Unterlangenegg. Die diesjährige Heuernte ist gut ausgefallen. Mit verhältnismäßig geringer Mühe konnte das Heu unter Dach gebracht werden. Nach der Heuernte trat andauernde Trockenheit ein und infolgedessen reiste das Getreide bedeutend früher als gewöhnlich, und zwar ohne Beeinträchtigung des Ertrages. Der durch die trockene Zeit etwas geringe Emd ertrag konnte vorzüglich gedörrt und eingehemist werden. Die Kartoffeln gediehen trotz der Dürre wunderschön und es konnten solche bedeutend mehr als gewöhnlich ausgegraben und zu erhöhten Preisen verwertet werden. Dagegen war der Obsttertrag so gering, daß nicht einmal für den eigenen Bedarf eingekellert werden konnte. Die Preise für Nutzvieh werden denjenigen des Vorjahres nahestehen, dagegen sind die Milchpreise um 1—2 Rp. per Liter gestiegen. — Wachselborn. Sämtliche Kulturen litten im Frühjahr unter Nässe und im Sommer unter der Trockenheit. Die Ernten fielen je nach Bodenart und Düngungszustand ungemein verschieden aus, so daß eine annähernd richtige Berichterstattung nicht möglich ist. Vom August bis in den November wurde das Vieh fast ausschließlich geweidet. Der milde Herbst und Vorwinter ermöglichten immerfort die landwirtschaftlichen Arbeiten.

Emmenthal.

Amtsbezirk Signau. — Röthenbach. Die feuchte Witterung im Frühling förderte den Heuertrag in vorteilhafter Weise, so daß nicht nur quantitativ der Ertrag ein schöner war, sondern auch die Qualität sehr befriedigte. Nach Verlust der Heuernte setzte unmittelbar eine intensive Trockenheit ein und verhinderte einen einigermaßen richtigen Futterwuchs, brachte auch dem Getreide und den Haferfrüchten nicht die nötige Feuchtigkeit, trieb das Gewächs zur Frühreife, es wurde leicht in den Achren, die Kartoffeln standen im Wachstum still und es trieben einige Sorten infolge des Herbstregens von neuem. Emd konnte in unserer Gemeinde infolge dieser Trockenheit keines geerntet werden, es wurde geweidet; die Kartoffeln sind vielfach klein geblieben oder sind wasserhart geworden. Obst gab es ganz wenig. Auch diesen Herbst stehen Vieh-, Milch-, Käse- und Landpreise hoch, alle Lebensmittel sind teuer und alles zeigt eher steigende Tendenz. — Trub. Sämtliche Produkte konnten bei günstiger Witterung eingehemist werden. Die anhaltende Trockenheit war dem Getreide und Emdwuchs, wie auch teilweise der Herbstweide nachteilig. Das Getreide wurde infolge der intensiven Hitze früher reif und fiel daher leichter ins Gewicht. Dagegen begünstigte die Trockenheit das Gedeihen der Kartoffeln. Auch die Bohnen lieferten einen höhern Ertrag. Die Milchprodukte finden bei höhern Preisen schlanken Absatz; auch die Preise für Nutz- und Schlachtvieh sind gegenüber dem Vorjahr gestiegen. Die Viehhaltung ist eher zurückgegangen, was das Ergebnis der Viehzählung beweist. — Trubschachen. Die andauernde Trockenheit verursachte schlechtes Wachstum der verschiedenen Kulturen. Die Milch- und Viehpreise sind bedeutend gestiegen.

Amtsbezirk Trachselwald. — Rüegsau. Während die Heuernte ziemlich unter unbeständiger Witterung litt und sich infolgedessen etwas in die Länge zog, nahm die Getreideernte, sowie die Endernte bei anhaltend schönem Wetter einen raschen Verlauf. Im Vorsommer war der Einfluß der Witterung auf die verschiedenen Futterpflanzen günstig, dagegen war im Nachsommer das Gegenteil der Fall, indem unter der langanhaltenden tropischen Hitze sowohl die Kulturen wie das Obst ganz erheblich litten. Der Endertrag war gering und früheres Obst kam vorzeitig und unvollkommen zu Fall. Da wegen der abnormalen Trockenheit das Wachstum geraume Zeit fast gänzlich versagte, mußte schon frühzeitig Dürrfutter gereicht werden. Die Niederschläge im Oktober förderten das Wachstum im Spätherbst günstig, so daß der Ertrag an Herbstweide ziemlich befriedigend war und dem Dürrfutter inzwischen noch geschont werden konnte. Die Milchprodukte fanden auch dieses Jahr wieder zu guten Preisen regen Absatz. Zu Anfang September zeigten die Viehpreise sinkende Tendenz, seitdem sind dieselben aber wieder im Steigen begriffen. — **Sumiswald.** Der Gang der Heu-, Getreide- und Kartoffelernte war infolge des anhaltend schönen Wetters im allgemeinen sehr gut. Der Frühling und Vorsommer verlief normal. Die Witterung war allen Kulturen günstig. Gegen Ende Juni setzte eine anhaltende Trockenheit und sonnseitig sogar eine Dürre ein. Es regnete wenigstens 8 Wochen (Juli und August) sozusagen gar nicht. Gras zum Füttern des Viehes war nicht mehr überall vorhanden, so daß viel Heu gefüllert werden mußte. Das Emd mußte gemäht werden, bevor es entwickelt war, indem es sonst verbrannte. Alle in unserer Gemeinde liegenden Weiden sahen Ende August ganz rot aus, so daß mit dem Vieh bereits einen Monat früher als gewöhnlich von den Alpen abgefahren werden mußte. Die Herbstweide fehlte zum Grasen, es mußte alles geweidet werden; es regnete, aber zu spät, so daß stets nur dürftig Weide vorhanden war, die jedoch gut fütterte. Stets mußte Heu und anderes Beifutter verabfolgt werden. Trotzdem gingen die Viehpreise in die Höhe, es gab weniger Milch und weniger Käse. Der Käspreis ging von Fr. 98 bis Fr. 102 pro 1910 auf Fr. 106 bis Fr. 110, durchschnittlich auf Fr. 108. Ein Mehrertragnis an Erlös trat infolge der Ausfälle an Milchgewinnung nicht ein. In einer Zeit, wo andere Jahre kein Kraftfutter gelaufen werden mußte, verursachte die Viehhaltung dem Landwirte durch Ankauf von Kraftfutterartikeln bedeutende Ausgaben.

Mittelland.

Amtsbezirk Bern. — Bern. Infolge der anhaltenden Trockenheit ist das wenig vorhanden gewesene Obst frühzeitig abgefallen, daher der große Ausfall dieser Ernte; auch verschiedene Kulturen litten ziemlichen Schaden, daher die unerquickliche Lebensmittelsteuerung. — **Wol-**
ligen. Der überaus trockene Nachsommer hat bewirkt, daß der Endertrag gering ausfiel. Die Kartoffeln litten ebenfalls darunter. —

Oberbalm. Das heurige Jahr muß im allgemeinen als ein gutes bezeichnet werden. Außer dem Obst sind fast sämtliche Artikel zur Zufriedenheit ausgesessen. Der Sommer zeichnete sich durch eine außergewöhnliche Hitze und Trockenheit aus, die teilweise in den Herbst hinein andauerte. Die Folge war starkes Zurückgehen des Emdgrases, so daß die Emdnernte fast überall versagte, dafür war die Qualität umso besser. Die Heu- und namentlich die Getreideernte sind gut ausgesessen. An Obst gab es dies Jahr ziemlich viel Steinobst, Kernobst war nur spärlich, dafür vollkommen und sehr schmackhaft. Die Kartoffelernte war hier ordentlich. Zwar haben die Knollen etwas unter der andauernden Hitze und Trockenheit gelitten. Fast überall begannen sie auszuwachsen und neu zu treiben. Um größeren Schaden zu verhüten, mußte mit der Ernte frühzeitig begonnen werden. Die Herbstweide war bis anfangs November gut. Reichlicher Regen hat das Gras wieder zu neuem Wachstum gebracht, nachdem es im Sommer stellenweise vollständig verdorrt war. Die Käse-, Milch- und Biehpreise sind fortwährend im Steigen, die Lebensmittelpreise und Arbeitslöhne ebenfalls, infolgedessen auch Steuern und Zellen. — Bechigen. Die anhaltende Trockenheit und Dürre des Sommers 1911 hatte ziemlich starken Einfluß auf das Gedeihen der verschiedenen Kulturen. Der Graswuchs war so spärlich, daß vielerorts das Bieh mit bloßem Heu gefüttert werden mußte. Emd gab es daher sehr wenig. Große Strecken weit war alles kahl und der Rasen dürr. Der Aussfall an Grünfutter blieb auch nicht ohne Einfluß auf die Milch und deren Produkte. Dagegen gingen die Preise für Schlacht- und Nutzvieh ziemlich zurück. Nachdem gegen Ende August endlich reichlich Regen gefallen, war es wieder gleich wie im Vorjahr die überaus schöne und günstige Witterung des Herbstes, der vieles, was im Sommer versäumt, wieder gut machte, so daß weit in den November Grünfutter für das Bieh vorhanden und die Arbeiten und Saaten für das folgende Jahr gut bestellt werden konnten. — Zollikofen. Das Getreide hat durch die Trockenheit sehr gelitten, es wurde notreif. Das Hektolitergewicht blieb daher um 2—4 kg. gegenüber früheren Jahren zurück. Die Kartoffeln hatten eine Ertragsverminderung um 40—50 % bei den Spätsorten infolge der Trockenheit und nachfolgender Kindelsbildung.

Amtsbezirk Burgdorf. — Bäriswil. Die andauernde Trockenheit und große Hitze in den Monaten Juli, August und September übte auf sämtliche Kulturen einen sehr nachteiligen Einfluß aus, resp. brachte das Wachstum der Pflanzen zum Stillstand; die Folge war Preisssteigerung vieler Lebensmittel. — Heimiswil. Am meisten fühlbar machte sich der Mangel an Grünfutter während der Trödene. Aber das fehlende Wasser wurde teilweise durch eine vorzügliche Futterqualität ersetzt. Alles in allem kann von einem Notjahr nicht gesprochen werden. — Kernenried. Der Obstertrag war gering, weil bei der regnerisch-kalten Witterung des Frühlings die wenigen Blüten sich nicht entwickeln konnten und infolge der Trockenheit des Sommers die Fruchtansätze verkümmerten und frühzeitig abgefallen sind. Die

Bieh- und Milchpreise stiegen und ebenso die Preise für sämtliche Futterartikel. — Kirchberg. Die Emderne und Herbstweide sowie die Gemüsepflanzungen litten unter der Trockenheit des Nachsommers sehr, die Emderne muß als eine mißratene bezeichnet werden. — Alchenflüh. Die Getreideernte ist sehr gut ausgefallen. Die trockene Witterung hat die Qualität des Getreides günstig beeinflußt. Der Regenmangel bewirkte schon einen Ausfall im Emdertrag und gänzlichen Ausfall im Herbstgras bis zu dem Zeitpunkte, als im September Regen sich einstellte, welcher dann noch etwas Weidgras hervorbrachte. Recht günstig entwickelten sich die Wick-Hafersaaten auf den Stoppelfeldern, die dann noch eine schätzbare Quantität an gutem Biehfutter brachten und den Ausfall an Herbstgras einigermaßen deckten, was nicht unbedeutend dazu beitrug, die Biehpreise zu halten. Der Ausfall an Grünfutter während den Monaten August und September hat den Milchertrag bedeutend beeinträchtigt. Der Ausfall während dieser Zeit wird auf ein Drittel geschätzt.

Amtsbezirk Fraubrunnen. — Bätterkinden. Entgegen dem Vorjahr waren heuer sowohl die Heu- als auch die Getreideernte vom prächtigsten Wetter begünstigt. Den ganzen Sommer hindurch herrschte eine tropische Hitze und daher eine langandauernde Trockenheit. Der Emdertrag war deshalb minim und auch die Kartoffelernte im leichten Boden fiel nicht aus, wie es hätte der Fall sein können, indem die Frucht zu früh abstand und später neue Triebe machte. Zeitweilig, namentlich im Nachsommer machte sich Grasmangel fühlbar, so daß an einigen Orten schon Dürrfutter in Angriff genommen werden mußte. Dafür konnte der Landwirt aber im Herbst um so länger grasen, so daß er dadurch keinen Ausfall erlitt. Der Frühling war ziemlich naß und spät, das Wetter war für das Obst über die Blütezeit sehr ungünstig, daher der geringe Obstertrag. Das Berichtsjahr kann im allgemeinen als ein gutes bezeichnet werden. Die Milchpreise sind neuerdings gestiegen und haben eine bis dahin nicht gekannte Höhe erreicht, so auch die Biehpreise. — Bangerten. Die Ernte jeder Kultur hatte einen sehr normalen guten Gang. Der atmosphärische Hochdruck dieses abnormal heißen, trockenen Sommers hat auf die Kartoffel-, Emd- und Gräsernte einen relativ starken Einfluß infolge der zur Kalamität gestiegenen Trockenheit bewirkt. Die gute Qualität des Futters, sowie die noch ziemlich gut ausgefallene Herbstweide und der hohe im Steigen begriffene Milchpreis haben die Nutz- und Schlachtviehpreise auf ungewohnte Höhe getrieben. — Büren zum Hof. Die kalte Frühjahrswitterung war der Pflanzenvegetation ungünstig. Das Futter wuchs in der ersten Hälfte Mai sehr spärlich (viel Bise). Wohl war der Landwirt gesonnen, mit dem Heuet möglichst früh zu beginnen, um gehaltreicheres Futter zu bekommen. Das Erstgemähte wurde beregnet und die Heuernte konnte erst 8 Tage später, in der zweiten Woche Juni gehörig einsehen. Dieses „Werch“ ging dann bei ordentlicher Witterung schnell vorüber, doch konnte das Heu hie und da wegen Gewittergefahr nur ungenügend ausgedörrt werden. Zur Zeit

der Getreideernte war bekanntlich prachtvolles Wetter. Die lange anhaltende Hitze wurde jedoch zur Kalamität. Statt Regen setzte die Bise wieder ein und trocknete den Boden noch mehr aus. Das Wachstum hörte auf; überall große Dürre; Mitte August war die Grasig vollständig ausgegangen und das Vieh musste auf die spärliche Weide getrieben und teilweise mit Heu gefüttert werden. Emd gab es naturgemäß sehr wenig. Nach dem im September gefallenen Regen setzte das Wachstum wieder ein und brachte eine sehr schöne Herbstweide, die dann, bei anhaltend guter Witterung bis in den November benutzt werden konnte. Die vorübergehend gesunkenen Viehpreise zogen wieder an und stehen z. B. verhältnismässig hoch. Die Kartoffelernte hat hier Enttäuschungen gebracht, indem sie weniger gut aussiel, als gehofft. Nach dem gefallenen Regen begannen nämlich einige Sorten neu zu treiben, was auf den Stärkegehalt und auf die Haltbarkeit ungünstig einwirkte. Nach dem lektjährigen prima Obstjahr musste man für diesen Herbst auf eine schwache Obsternte gesetzt sein. Während der großen Trockenheit fielen dann noch ein großer Teil der Früchte vorzeitig von den Bäumen. Wo sollte man Wasser hernehmen zum Biegen? Die Bäche waren ausgetrocknet und die Brunnen am Versiegen; sie lieferten nur notdürftig Tränke für das Vieh. Ohne das erst letztes Jahr von der Gruppenwasserversorgungsgeellschaft Burgdorf-Fraubrunnen angekaufte Hochdruckwasser wäre unser Dorf in eine fatale Wassernot geraten. — Iffwil. Heu- und Getreideernte waren von gutem Wetter begünstigt. Das Gemüse, besonders die Bohnen litten unter der anhaltenden Trockenheit. Infolge der geringen Futterernte sind die Preise für Milchprodukte hoch und im Herbst noch gestiegen. Die Viehpreise waren im Herbst etwas gesunken, stiegen aber bald wieder auf die frühere Höhe. — Messenscheunen und Oberscheunen. Heuernte in der ersten Hälfte gut, in der zweiten naß. Emd- und Getreideernte sehr günstig. Der rauhe nasse Frühling verhinderte ein richtiges Blühen der Obstbäume, deshalb geringer Obstertrag. Der Nachsommer mit seiner außerordentlichen Trockenheit ließ kein Wachstum zu, deshalb teilweise kein Emd und Getreide weniger ausgiebig. Der gute Herbst erlaubte reichlichen Weidgang. Durch den teilweisen Ausfall in der Endernte ist zu wenig Futter, Handel deshalb flau und Preise etwas zurück. — Urtenen. Infolge der Trockenheit im Nachsommer wurden viele Kulturen zu nichts, so der Graswuchs, weshalb schon anfangs August mit Heu und Kraftfutter nachgeholfen werden musste. Der Milchertrag wurde dadurch sehr reduziert und es stand ein kostspieliger Winter bevor. — Bauggenried. Wegen der lange anhaltenden Trockenheit trat beim Getreide Frühreife, aber damit verminderte Vollkommenheit in der Körnerbildung ein.

Amtsbezirk Konolfingen. — Aeschlen. Sämtliche Kulturen des Spätsommers und Herbstes litten wie allerorts bedeutend unter der anormalen Trockenheit; dieselbe hatte im Frühherbst auch die Verkehrswerte der Viehpreise ungünstig beeinflusst; der äußerst günstige Spätherbst wirkte jedoch wieder sanierend (Herbstgrasig). — Brenzikofen. An

einigen Orten trat beim Getreide infolge der anhaltenden Trockenheit die Reife etwas zu früh ein. Beim Obst gab es einen ganz geringen Ertrag, weil schon der Blühet und der Fruchtaufschlag gering war und dann noch Schädigung durch den Blütenstecher und die Trockenheit dazu kam. — Freimettigen. Infolge großer Trockenheit während dem Juli, August und September war insbesondere der Graswuchs benachteiligt, so daß der Emdertrag ganz gering war und im August auch Mangel an Grünfutter eintrat; ebenso war die Entwicklung der Kartoffeln im Hoch- und Spätsommer bedeutend gehemmt. — Gysenstein. Der Ertrag der Getreideernte wurde strichweise nachteilig beeinflußt durch starkes Auftreten des Rostpilzes und durch Trockenheit. — Häutligen. Die Trockenheit schädigte ganz besonders den Wuchs des Emdgrases und den Ertrag einiger Kartoffelsorten, so z. B. des Diamanten, bei welchem sich ein sehr starkes Austreiben neuer Reime bemerkbar machte. Die günstige Herbstwitterung brachte einen sehr ergiebigen Herbstgraswuchs. — Innerbirmoos und Otterbach. Die im Nachsommer eingetretene und andauernde Tröckene hat den Kulturen ziemlich geschadet. Das Getreide reiste allzu schnell und an sonnigen Halden wurde der Boden so ausgetrocknet, daß das junge Emdgras und die Kartoffelstauden ganz verdornten und in solchen Lagen die Emd- und Kartoffelernte gering ausfiel. — Mircel und Zäziwil. Die naßkalte und regnerische Witterung im Frühjahr und Vorsommer tat der Qualität des Futters ziemlich Eintrag, umso mehr als sich diese Witterung noch in die Zeit der Heuernte hinein erstreckte. Die nachherige Trockenheit während der Monate Juli, August und September bewirkten ein allzu rasches Reifen namentlich der Sommergetreidearten und hatte zur Folge, daß an vielen Orten, namentlich auf sonnigen Heimwesen das Grünfutter fast oder ganz ausging, während auf schattigen, ebenen und tiefgründigen Heimwesen Gras stets ziemlich zur Genüge vorhanden war und das Dürrfutter nicht angeschnitten werden mußte. Die Qualität des Getreides, Emdes und Grünfutters im Nachsommer und Herbst war gut bis sehr gut; auch war bis gegen Ende November überall Gras und Weide genug, was viel Heu und Kraftfutter ersparte. Die Biehpreise sowohl für Nutz- als Schlachtwieh sind sehr hohe, ebenso sind die Käsepreise wesentlich, d. h. auf Fr. 103 bis Fr. 105 per 50 Käg. gestiegen; infolge des bedeutenden Absatzes in die Kondensationsfabriken und des allgemein zunehmenden Konsums von Milch sind auch die Milchpreise wesentlich gestiegen. — Niederwichtach. Die diesjährige Futter- und Getreideernte konnte bei schönem Wetter gut eingebracht werden. Durch die herrschende Trockenheit wurde der Emdertrag auf leichterem und mittlerem Boden ungünstig beeinflußt und der Ertrag zum Teil auf ein Minimum beschränkt. Auf den schweren, gut gedüngten Alböden kam der Ertrag einer guten Mittelernte gleich. Doch mußte ein erheblicher Teil hievon als Grünfutter verwendet werden. Die Biehpreise waren im Nachsommer merklich gesunken und der Handel gedrückt. Durch die hohen Käse- und Milchpreise, sowie die ziemlich gute Herbstweide und den unerwartet hohen Ertrag der Nachfrucht (Gerste, Wicken und Raps) sind die Preise wieder rasch gestiegen und werden gute Nutz- und Zuchttiere trotz der hohen Futterpreise nur zu

großen Preisen verkauft. — Oberthal. Von Hagel und außerordentlichen Niederschlägen ist die hiesige Gemeinde diesen Sommer verschont geblieben; dagegen ist Juli und August bereits klein und im September ganz wenig Regen gefallen und das anhaltend schöne Wetter hat den Kulturen stark zugesezt. Der Ertrag der Gemüsepflanzungen fiel meistens sehr gering aus. Am stärksten hat das Grünfutter gelitten, so daß vielerorts die Heustöcke stark herhalten mußten. Die Heuernte ist qualitativ und quantitativ gut ausgefallen, während das Emdgras meistens als Grünfutter verwendet werden mußte. Die Getreideernte konnte frühzeitig und ohne Unterbruch vollzogen werden. Das früh gesäete Wintergewächs ist meistens sehr gut geraten, während das spätere, sowie auch das Sommergewächs teilweise zu früh zur Reife gelangte und infolgedessen am Körnergehalt zu wünschen übrig läßt. Im Viehhandel hat sich infolge der stark angeschnittenen Futterstöcke eine Stockung bemerkbar gemacht, während die Milchpreise ca. 3 Rp. per Liter gestiegen sind. Auch der Obstertrag fiel ganz gering aus. Das Jahr 1911 war für die Landwirte unter mittelmäßig. — Oppiligen. Der Gang der Heu- und Getreideernte war ordentlich. Da das Heugras durch das Hagelwetter vom 12. Mai alles in den Boden hineingehaft war und nicht mehr wuchs, so wurde die Heuernte frühzeitig begonnen. Von sehr großem Einfluß auf die diesjährigen Ernten waren: 1. das Hagelwetter und 2. die abnormale Trockenheit. Durch das Hagelwetter wurden am meisten geschädigt: das Heugras, das Getreide und die Obstbäume; durch die große Trockenheit am meisten der Futterwuchs. Der schöne Graswuchs den ganzen Herbst hindurch hat noch vieles wieder gut gemacht. Gleichwohl ist das Dürrfutter sehr knapp und viele Landwirte sahen sich gezwungen, entweder den Viehstand zu reduzieren oder Heu zuzukaufen. — Wallringen. Man kann mit dem Jahre 1911 zufrieden sein. Im Heuet wie bei der Getreideernte herrschte ein Wetter, wie man es nicht besser wünschen konnte. Die Kartoffelfelder standen in einer Pracht, wie noch selten. Schade nur, daß nicht kurz nach dem Blühen etwas Regenwetter eingetreten ist, wodurch der Ertrag an Kartoffeln ganz bedeutend gesteigert worden wäre. Auf das versumpfte Jahr 1910 war das trockene, gedörrte Jahr 1911 von nöten. Die Bierbrauer dürften der gleichen Meinung sein. — Worb. Das Getreide konnte gut eingebracht werden. Die Hackfrüchte litten unter großer Trockenheit, was das Nachkleimen der Kartoffeln im Boden zur Folge hatte und die Qualität derselben herabsezte. Das Heu konnte bei günstiger Witterung eingehäuft werden. Infolge der großen Trockenheit fiel der Emdertrag quantitativ gering aus. Nach Eintritt des Regens entwickelte sich der Graswuchs rasch, so daß eine gute Herbstweide zur Verfügung stand und infolge der günstigen Witterung voll und ganz verwertet werden konnte.

Amtsbezirk Laupen. — Clavaleyres. Im allgemeinen hat die Trockenheit des Nachsummers auf die Getreide- und die Hackfrüternte, besonders aber auf die Nachfrucht schädlich eingewirkt. Im Nachsommer stockte der Viehhandel und auch die Viehpreise sind infolge des ge-

ringen Emdraubes und Graswuchses etwas zurückgegangen. — **Ferenbalm.** Die außerordentliche und anhaltende Trockenheit des ganzen Sommers hat auf alle Kulturen und ganz besonders auf die Kartoffeln und die Emdnernte einen ungünstigen Einfluß ausgeübt und ist diese teilweise ganz mißraten. Der Gang der Ernte war günstig. — **Frauenkappelen.** Das Einheimen der Feldfrüchte ging dieses Jahr gut von statten. Da meist schönes Wetter war, konnten sämtliche Feldfrüchte rechtzeitig und gut trocken eingebbracht werden. Infolge naßkalter Witterung im Frühjahr ging die Baumblüte meist zu grunde, was die hohen Obstpreise im Herbst zur Folge hatte. Dem Graswuchs war dieses Frühjahrswetter günstig, so daß vieles und gutes Heu wuchs. Nach der Heuernte setzte jedoch anhaltende Trockenheit ein, weshalb das Getreide schön und schwer, das wenige Emd dagegen gedörrt wurde und noch dazu fast den ganzen Nachsommer Heu versüttet werden mußte. Infolge dieser Witterung haben auch sämtliche Gemüsearten, sowie die Runkeln und auch die Kartoffeln sehr gelitten. Infolge dieser teilweisen Mißernte sind die Preise für Milch und Ernteprodukte gut, ebenso deren Absatz. Die Vieh- und Fleischpreise sind jedoch etwas gesunken. — **Mühleberg.** Die Heuernte ist gut ausgefallen, dagegen entstand nach derselben infolge der großen Hitze und Trockenheit bald Mangel an Grünfutter, so daß frühzeitig mit Dürrfütterung begonnen werden mußte. Da sich die Milchpreise sehr hoch stellen, sind auch die Viehpreise eher wieder gestiegen. — **Münchenwiler.** Die trockene Witterung des Nachsommers hat auf den Emdraub, wie auf die Kartoffelernte und einen Teil der Hackfrüchte einen nachteiligen Einfluß ausgeübt, ebenfalls war ein Sinken der Viehpreise bemerkbar. Letztere erreichten aber mit Eintritt feuchterer Witterung, welche eine ergiebige und dauernde Herbstweide erzeugte, alsbald wieder ihre normale Höhe. — **Neuenegg.** Heu- und Getreideernte war ausgezeichnet abgelaufen. Der Ertrag des Emdes und hauptsächlich der Herbstweide hat durch Trockenheit sehr gelitten.

Amtsbezirk Schwarzenburg. — **Guggisberg.** Das Jahr 1911 muß für unsere Gemeinde etwas unter mittelmäßig bezeichnet werden; das Heu ist quantitativ ziemlich gut geraten, qualitativ läßt es zu wünschen übrig, weil es im Frühling zu viel Regen und zu wenig Tau erhalten hatte und deshalb auch weniger Proteingehalt aufweist. Das Emd ist durch die anhaltende Trockenheit nur läßglich gewachsen und mußte in der Hauptsache grün versüttet werden. Die Folge davon aber ist, daß die Heustöcke frühzeitig angeschnitten werden mußten und, um das Vieh überwintern zu können, sehr viel Futtermittel jeder Art zugekauft werden mußten. — **Wahlern.** Die Ernte pro 1911 kann im allgemeinen als befriedigend ausgefallen bezeichnet werden. Das anhaltende Regenwetter während der Heuernte ließ punkto Qualität des Heues nicht viel von sich hoffen, was sich denn auch bei der Fütterung bestätigte, die Qualität aber ist gut. Die darauf folgende Trockenheit während des ganzen Sommers und Herbstes beeinträchtigte die übrigen Feldfrüchte im Wachstum, so daß die verschiedenen Ernten nur gering

ausfielen; einzig die Kartoffelernte war befriedigend. Die Preise der landwirtschaftlichen Produkte sind sehr stark gestiegen.

Amtsbezirk Sestigen. — **Belp.** Durch die anhaltende Trockenheit ist die diesjährige Emd-, Kartoffel- und Obsternte sehr ungünstig beeinflußt worden. — **Geltertingen.** Im Juni wurde dasige Gemeinde von einem Hochgewitter (wolkenbruchartigen Platzregen) heimgesucht, so daß der Dorfbach über die Ufer trat und Straßen und Matten mit Schutt und Steinen überführte. Der Gemeinde einzig entstand ein Schaden von über Fr. 400. — **Kienersrüti.** Die Getreidesaaten standen im Frühling sehr schön und viel verheißend. Der Blühet ging bei der Winterfrucht ziemlich gut, bei der Sommerfrucht besser von statten. Aber die eingetretene Trockenheit ließ das Getreide zu schnell reifen, weshalb die Frucht leicht blieb, doch ist der Strohertrag sehr gut. — **Kirchenthurnen.** Bei der Heuernte war der Anfang gut, die Mitte und das Ende befriedigend. Emd und Gemüse litten unter anhaltender Trockenheit. Herbstweide war genügend vorhanden. Die Milch- und Viehpreise sind bedeutend gestiegen. — **Mühledorf.** Das Jahr 1911 zeichnete sich durch ganz abnorme Witterung aus. Der Vorsommer war zu naß, in die Steinobstblüte gab es Schnee und deshalb sozusagen keinen Ertrag. Die Qualität des Heues litt stark darunter; auf dem Moos ertranken die Kartoffeln. Die Viehpreise erreichten eine abnorme Höhe. Der Nachsommer war viel zu trocken, die Kartoffeln blühten allerorts zum zweiten Male und trieben Stollen, daher die schlechtere Qualität. Das Getreide stand schön im Stroh und konnte gut eingebracht werden. Der Graswuchs stand sozusagen still, doch kam hierorts das Moosgras sehr zu statten. Die Viehpreise, besonders für abgehendes Zeug, kamen stark zum Sinken. Dagegen entzäigte der Herbst in ausreichendem Maße. Die Herbstweide dauerte bis Ende November und die Herbstarbeiten konnten bei günstigstem Wetter in aller Muße beendigt werden, wovon der schöne Saatenstand Zeugnis gibt. Die Viehpreise schnellten in die Höhe und sind für Anfänger fast unerschwinglich. Die Käfereimilchpreise stiegen um 5 Rp. für Wintermilch und um 3,5 Rp. für Sommermilch pro 2 Kilo gegenüber den entsprechenden Preisen des Vorjahres. Durch das Hagelwetter im Juni wurde die hiesige Obsternte fast ganz vernichtet, desgleichen litten einige Getreideparzellen auf dem Bühl, Thalacker, Murggen und Filgessen sehr stark. — **Sestigen.** Der Frühling war für das Wachstum von Futter und Getreide günstig. Bei den Kirschbäumen traten schon früh krankhafte Zustände ein; das Laub wurde rostig und die Kirschen fielen ab. Die übrigen Obstbäume blühten wenig und die spärlichen Früchte fielen infolge der Trockenheit ab. Der schwache Endertrag ist ebenfalls der Trockenheit zuzuschreiben. — **Toffen.** Der Verlauf sämtlicher Ernten war infolge des guten Wetters ein rascher und günstiger. Die Trockenheit des Nachsommers hat den Endertrag und das gehörige Ausreifen des Getreides nachteilig beeinflußt. Auf der Talsohle hielten sich die Kulturen trotz der Trockenheit ziemlich gut. An den Abhängen litten besonders die Kartoffeln unter dem trockenen Wetter, sie

wuchsen aus. Durch das günstige warme Herbstwetter wurde der Graswuchs wieder mächtig gefördert und noch manches gut gemacht, was der trockene Nachsommer verdorben hatte. Alle Produkte und besonders die Milch fanden diesen Herbst infolge der durch die Dürre bewirkten Beeinträchtigung der Erträge guten Absatz zu hohen Preisen. Wegen stetigem Anziehen der Milchpreise sind auch die Viehpreise auf fabelhafte Höhe gestiegen und aus gleichem Grunde wird auf vermehrte Haltung von Milchvieh geschaut, währenddem die Aufzucht von Jungvieh zurückgeht.

Oberaargau.

Amtsbezirk Aarwangen. — Auswil. Der Frühling war gut. Allgemein wurde ein schöner Graswuchs konstatiert, aber bis zum 20. Juni war es nicht möglich, ganz gutes Heu einzubringen. Von dieser Zeit an wurden die Niederschläge seltener und setzten vom 19. Juli an bis Mitte September fast ganz aus. Es herrschte eine ungewöhnliche Dürre. Die Getreideernte fiel gut aus, dagegen war die Emdernte fast Null. Der Grünfuttermangel wurde empfindlich und andauernd. Die Herbstweide war ungenügend und die Grünfutterpflanzen zurückstehend. Die Kartoffelernte war ergiebig, doch zeigten sich auch hier die Spuren der Trockenheit. Etliche Sorten trieben neue Keime. Die Trockenheit und der dadurch bedingte Grünfuttermangel brachten die Viehpreise zum Sinken. Der Milch- und Käsepreis ist hoch. — Bannwil. Das Jahr 1911 war nicht normal. Einige Kulturen, z. B. die Kartoffeln und die Getreidearten litten sehr wegen Trockenheit. Die Preise für Milchprodukte sind hoch wie noch nie und auch die Viehpreise sind hoch. — Langenthal. Der Vorsommer 1911 zeichnete sich durch gute Fruchtbarkeit aus. Für den Graswuchs wie für die sonstigen Kulturen war die Witterung günstig. Die Heuernte fiel im allgemeinen sehr gut aus. Anfangs Juli aber begann hier wie überall die Trockenperiode, die bis Mitte September anhielt und das Wachstum hemmte. Der Emdertrag war gering. Das Gras, das noch gewachsen war, verdorrte und schon im August mangelte vielerorts das Grünfutter. Der im September eingetretene Regen hat mit dem auch sonst guten Herbstwetter das Wachstum wieder geweckt. Der Landwirt konnte wieder grasen und war mit Gras- und Herbstweide versehen bis in den Winter hinein. Die Kartoffeln, die während der Trockenheit ebenfalls etwas zurückgeblieben, haben sich im Herbst noch ordentlich erholt. Die Qualität des Getreides ist durch den heißen Sommer günstig beeinflusst worden und wo nicht Hagelschlag eintrat, war die Getreideernte vorzüglich. Der Obstertrag war ganz minim. Der Ertrag des Garten- und Gemüsebaues litt sehr unter der Trockenheit. Die Preise für Schlach- und Nutzvieh sind neuerdings gestiegen. Der Milchpreis für Konsumenten beträgt gegenwärtig 24 Rp. per Liter. Dagegen sind auch alle Kraft- und Kunifuttermittel, deren der Landwirt heute notwendigerweise bedarf, gegenüber früher erheblich gestiegen. — Döschensbach. Die Futter- und Getreideernte konnte infolge der anhaltenden

Trockenheit des Nachsommers gut eingebraucht werden. Sehr nachteilig wirkte die Trockenheit auf die Emdternte und die Hackfrüchte mit Ausnahme der Kartoffeln. Während der Trockenperiode sind die Viehpreise etwas zurückgegangen. — **Roggwil.** Die unverhältnismäig lange andauernde Tröckene des verschossenen Sommers wirkte auf die Qualität des Grases, Getreides und der Kartoffeln sehr vorteilhaft. Dagegen hatte sie zeitweise Grünsuttermangel im Gefolge, so daß viele Bauern das Emdgras grün versüttern und zudem die Heustöcke in Angriff nehmen mußten. Glücklicherweise fiel die Herbstwitterung für das Wachstum des Grases recht günstig aus, so daß der von der Tröckene verursachte Schaden den gehegten Befürchtungen weit nachsteht. Ueberhaupt litten die Besitzer von Wässermatten bei weitem nicht so stark, wie diejenigen ohne solche. Die beiden Hagelschläge vom 30. Mai und 19. Juni schädigten am meisten die Roggenkulturen. — **Wynau.** Im Berichtsjahr konnten alle Ernten ihren normalen Gang und Verlauf nehmen. Im Vorsommer war die Witterung den Kulturen günstig, dagegen hat die große Trockenheit im Nachsommer alle Kulturen, mit Ausnahme der Kartoffeln, arg beeinträchtigt; namentlich das Obst hat dadurch auch sehr gelitten, denn was Hagel und Sturm noch an den Bäumen gelassen hatten, fiel durch die andauernde Trockenheit vor der Reife ab. Jedoch hat der in der zweiten Hälfte September eingetroffene Regen sozusagen Wunder bewirkt; denn allerorten sproßte es wieder wie im Frühjahr und der Graswuchs entwickelte sich zusehends von Tag zu Tag, so daß bis in den November hinein wieder eingegrasen und das Vieh auf die reichliche Weide getrieben werden konnte. Der Ausfall an Emd ist nun durch diesen günstigen Herbst teilweise gedeckt worden.

Amtsbezirk Wangen. — **Verken.** Der starke Emdausfall hat seinen Grund bei der großen Dürre, ebenso auch die Kartoffelernte. Das Getreide litt sehr durch Hagelschlag. — **Bollodingen.** Die Witterung im Frühling war den Kulturen im allgemeinen günstig, jedoch konnten teilweise die Kartoffeln nicht rechtzeitig gesät werden. Infolge der günstigen Witterung gab es denn auch ziemlich viel Heu von guter Qualität. Nach dem Heuet setzte die lange Trockenperiode ein, die mit kleinen Unterbrechungen ca. 8 Wochen dauerte. Der Graswuchs blieb zurück, infolgedessen war der Emdertrag gering, aber von ausgezeichneter Qualität. Die Getreideernte fiel gut aus sowohl in Bezug auf den Stroh- als den Körnerertrag. Die Körner waren gut entwickelt. Die Obstternte war gleich Null. Den Kartoffeln war die heiße Witterung sehr günstig, so daß die Ernte in jeder Hinsicht vollaus befriedigte. Sehr günstig war besonders noch der Herbst, indem das Herbstgras gedieh, so daß bis spät gebräst und geweidet werden konnte. Im allgemeinen kann das Jahr 1911 für die Landwirtschaft in hiesiger Gemeinde als ein gutes bezeichnet werden. — **Herzogenbuchsee.** Das Jahr 1911 war abnormal wegen der lange anhaltenden Trockenheit, was verschiedenen Kulturen, z. B. Emd, Runkeln und Pflanzereien von großem Nachteil war. Infolgedessen war im Nachsommer ein großer

Milchausfall zu verzeichnen. — **Intwil.** Das Hagelwetter vom 19. Juni hat dem Getreide sehr viel geschadet. Beim Korn sind viel Ähren direkt abgeschlagen und viel Stroh geknickt worden. Beim Roggen ist der Schaden geringer und der Hafer hat nicht demnach gelitten. Sämtliche Hackfrüchte haben durch die große Dürre großen Schaden genommen, teilweise sind sie ganz zu grunde gegangen. Auch die übrigen Pflanzungen sind deshalb gar mißratzen. Der Heuertrag war ganz gut, aber daß es fast kein Emd gegeben hat, ist auch wieder die Dürre schuld. Die Obstbäume hatten einen mittelmäßigen Blütenansatz, der selbe wurde aber vom Blütenstecher größtenteils vernichtet und was noch geblieben, wurde vom Hagel heruntergeschlagen oder zerquetscht, so daß nur ganz wenig zur Ausreife übrig blieb. — **Niederbipp.** Der Frühling ließ schöne Hoffnungen für ein gutes Gedeihen aller Kulturen aufkommen. Der Graswuchs und die Getreidearten entwickelten sich gut, ebenso die Hackfrüchte. Der Heuet konnte bei gutem Wetter begonnen und befriedigend beendigt werden. Leider zerstörte der sehr starke Hagelschlag vom 19. Juni die Getreideernte fast vollständig. Ein nur wenige Minuten andauerndes Hagelwetter mit Sturmwind von West nach Ost, wie es die jetzt lebende Generation noch nie gesehen hatte, verursachte einen Schaden von 60,000—70,000 Franken in hiesiger Gemeinde. Die nördliche und südliche Grenze des Gemeindebezirks blieben teilweise verschont. Die Kartoffeln erholteten sich bei günstiger Witterung, litten aber, wie auch der Graswuchs, sehr unter der großen Trockenheit, welche im August und September einsetzte. Der Emdetrug war deswegen sehr gering und mußte als Grünfutter verwendet werden. Die Niederschläge im September und Oktober brachten dann noch eine gute Herbstweide. Die Viehpreise hielten sich auf der Höhe des Vorjahres und stiegen noch, ebenso die Milch- und Käsepreise. — **Niederönz.** Die verschiedenen Ernten waren vom schönsten Wetter begünstigt. Die außerordentliche Trockenheit im Sommer beeinträchtigte das Wachstum des Grünfutters, der diversen Gemüse und teilweise auch der Kartoffeln. Im August mußten die Haustiere fast ausschließlich mit Dürre- und Kraftfutter ernährt werden. Im September und Oktober zeigte sich aber wieder ein üppiges Wachstum, so daß der Landwirt für sein Vieh bis in den November hinein Grünfutter in Hülle und Fülle hatte; daher ist nur minderwertiges Vieh im Preise gesunken, während für junges, milchergiebiges Vieh die Preise auf der Höhe blieben, weil auch die Milchpreise immer noch steigen. Das Heu muß im Winter gespart und es müssen für Kraftfutter bedeutende Summen ausgelegt werden. Dessen ungeachtet darf das Jahr 1911 nicht als ein schlechtes bezeichnet werden. — **Ochlenberg.** Infolge der ausgezeichnet günstigen Witterung im Frühjahr erhofften die Landwirte ein fruchtbare Jahr, zumal die Wintersaaten recht gut überwintert hatten. Diese Hoffnungen sind aber leider durch die frühzeitig eingetretene und lange andauernde Trockenheit zu nichts gemacht worden. Die Trockenheit, die einzelne Erträge geradezu auf Null brachte, ermöglichte aber die gute Einheimsung von Heu und Getreide. — **Rumisberg.** Die außergewöhnliche Sommerdürre hat unsere Kulturen sehr geschädigt.

Ist die Getreideernte noch ziemlich gut ausgefallen, so ließen die Hackfrüchte zu wünschen übrig. Am meisten aber haben die Wiesen gelitten. Die Emderne war stellenweise gleich Null und die Heustöcke mußten schon während der Sommermonate zur Aushülfe in der Grünfütterung angeschrotet werden. Hätte die Herbstwitterung nicht noch einiges gut gemacht, so würden die Landwirte vor einer wahren Futternot stehen. Die Milcheinlieferung in die Käferei hat den tiefsten Stand seit mehr als 6 Jahren erreicht, trotzdem die Zahl der Milchkühe nicht reduziert worden ist. — Thörogen. Die Witterung war für die Einheimsung der Landesprodukte den ganzen Sommer und Herbst vorzüglich. Dagegen sind infolge der langen, fast unheimlichen Trockenperiode alle Produkte mehr oder weniger nachteilig beeinflußt worden und bei einzelnen Pflanzungen war der Ertrag gleich Null. Obwohl für die Milchprodukte die Preise eine seltene Höhe erreicht haben, so ist dabei doch nicht zu übersehen, daß der Milchproduzent für Natur- und Kunstfuttermittel derart große Summen auszugeben genötigt ist, daß er kaum auf seine Rechnung kommt und keinesfalls so rosig gebettet ist, wie man vielfach behauptet. — Wiedlisbach. Im Frühjahr und Vorsommer hatten sich sämtliche Kulturen infolge der günstigen Witterung prächtig entwickelt. Die Heuernte ging in normaler Weise von statten. Sie war aber kaum beendet, als am 19. Juni jenes gewaltige Hagelwetter kam, das das Gelände von Biel der Aare entlang bis in die Ostschweiz heimsuchte. Unsere Gemeinde gehörte zu den am meisten betroffenen. Es wurden von den Experten der schweiz. Hagelversicherungsgesellschaft Schäden bis zu 90 % konstatiert. Leider hatten nur wenige versichert, da es bei uns seit 30 Jahren nie nennenswerte Hagelschäden gegeben hatte. Am meisten hat das Getreide gelitten. Aber auch die Hackfrüchte und das Gras waren zerhakt. Runkeln und Kartoffeln haben sich nach und nach wieder etwas erholt, litten aber im Nachsommer unter der abnormalen Hitze und Trockenheit. Vom 19. Juni an bis in den Herbst hinein hatten wir beständig Mangel an Grünfutter, weshalb schon viel Heu versüttet werden mußte. Im nächsten Frühling haben wir Heumangel in sicherer Aussicht. Es ist zwar noch ziemlich viel vorjähriges Heu vorhanden, ist aber von schlechter Qualität, deshalb muß viel Kraftfutter versüttet werden, welches diesen Winter sehr teuer ist. Die Lage von uns Bauern ist deshalb, wenigstens in der Hagelzone, trotz des hohen Milchpreises auch dieses Jahr keine rosig.

Seeland.

Amtsbezirk Aarberg. — Niederried. Die diesjährige Ernte war von guter Witterung in mancher Hinsicht sehr vorteilhaft beeinflußt. Die langanhaltende Trockenheit hat jedoch beim Getreide und Obst auf die Qualität und beim Emd auf die Quantität sehr nachteilig eingewirkt. In ähnlicher Weise wurde auch der Kartoffelertrag und das Gemüse nachteilig beeinflußt. Der Obstausfall dagegen ist wohl mehr als eine Folge der ungünstigen, naßkalten Witterung des Vorjahres

zu betrachten, indem sich kein Fruchtholz ansetzen konnte. — Nadel-
fingen. Infolge der heißen und trockenen Witterung konnte die Ernte
ohne jegliche Störung schnell und gut eingehaust werden. Beinahe
alle Kulturen haben unter der Trockenheit des Sommers stark gelitten.
Der Emdertrag war äußerst gering, infolgedessen ist im Viehhandel
eine bemerkbare Stockung eingetreten. Die Milchprodukte sind im Preise
gestiegen und finden glatten Absatz. Das gleiche ist der Fall mit sämt-
lichen übrigen Lebensmitteln. — Rapperswil. Die lange andauernde,
ungewöhnlich große Hitze brachte das Wachstum der Futterpflanzen
auf längere Zeit zum Stillstand. Der spärliche Emdertrag mußte zu
Ende August und anfangs September als Dürrfutter verwendet werden.
Die Ernte verlief in jeder Beziehung günstig, sowohl bezüglich der Ar-
beit, die sie verursachte, als auch in Bezug auf den Ertrag durchaus
befriedigend; einzig der Haser hatte stellenweise vom weißen Senf, der
sich auf vielen Ackerln massenhaft verbreitete, zu leiden. Nach erfolgten
kleineren Niederschlägen und günstiger Witterung fingen die Wiesen um
Mitte September wieder zu grünen an und die Herbstweide ergab auf
längere Zeit einen ganz befriedigenden Ertrag. Infolge des rasch ge-
wachsenen üppigen Grases wurden aber beim Weiden viele Tiere von
der Blähnsucht befallen, von denen ein großer Teil zu grunde ging, was
den Landwirten und namentlich auch den Versicherungsklassen einen
enormen Schaden verursachte. — Schüpfen. Eine alte Bauernregel
sagt: „Weht um Tag- und Nachtgleiche (21. März) die Bise, so wird
diese den ganzen Sommer über vorherrschen“, hat sich dies Jahr wie-
der bestätigt. Der Nordwind wehte am bemeldeten Tag ziemlich stark,
um am 3. April in förmlichen Sturm mit Schneegestöber auszuarten,
von da wieder abzuflauen bis 16. April; hier nun setzte er mit einigen
Ausnahmen bis die ersten Tage Juni aus und von da behielt er bis
in den September immer die Oberhand. Der Sommer 1911 hat viel
Ähnlichkeit mit demjenigen von 1893, nur setzte bei ersterem die
Trockene viel später ein. 1893 litt hauptsächlich der Heuertrag, während
1911 das Emd und die Herbstweide darunter zu leiden hatte. Die Heu-
ernte befriedigte allgemein; leider mußte schon bald nach derselben
Ersatz für das fehlende Grünfutter auf der Bühne geholt werden.
Kleinere Regengüsse Ende August und im September verbesserten die
Lage wieder, doch ganz wurde der Mangel nicht aufgehoben. Mit der
Getreideernte darf man zufrieden sein. Die Rüben, Möhren und
Ackerrüben litten sehr unter der Trockenheit. Die Kartoffeln befrie-
digten nur teilweise. Ganz besonders läßt der Obstertrag zu wünschen
übrig, besonders bei den Apfeln. Der Milchertrag befriedigte ebenfalls
nicht. Die Preise für Milch und andere Produkte sind fortwährend im
Steigen begriffen. — Seedorf. Infolge der anhaltenden Trockenheit
haben Sommergewächs, die Hafifrüchte (ausgenommen die Kartoffeln),
sämtliche Gemüsepflanzen und auch das Obst stark gelitten; auch war
der Emd- und Grasertrag im Herbst gering. Milch- und Viehpreise
sind stets im Steigen.

Amtsbezirk Büren. — **Dötzingen.** So wie das Jahr 1910 eines der niederschlagsreichsten seit vielen Jahren gewesen, war das Jahr 1911 eines der trockensten, namentlich im Nachsommer, seit 1893. Der Unterschied besteht hauptsächlich darin, daß im Jahr 1893 der Frühling und Vorsommer trocken waren und der Nachsommer feucht, wogegen das Jahr 1911 das Gegenteil aufweist. Dank der günstigen Witterung im Frühling und Vorsommer hatte man eine reichliche Heuernte von sehr guter Qualität. Der Endertrag dagegen war äußerst gering und mußte zum Teil, da der anhaltenden Trockenheit und großen Hitze wegen der Nachwuchs auf den zum Grasen bestimmten Wiesen und Ackerneben zurückblieb, als Grünfutter verwendet werden, so daß zum Dörren wenig oder nichts übrig blieb. Es mußten auch fast überall schon im Laufe des Sommers die Heustöcke angeschrotet werden, weshalb sich auch ein bedeutender Aussfall im Ertrag der Sommermilch ergeben hat. Man befürchtete schon allgemein für den Winter eine Futternot, welche aber teilweise abgewendet wurde durch die im Herbst wieder eingetretenen Niederschläge. Man hatte vielfach bis in den November hinein ausgiebige Herbstweide. Trotzdem ist man genötigt, namentlich weil das Emd fehlte, im Winter mehr als gewöhnlich teures Kraftfutter zu verwenden. Die Getreideernte konnte bei günstiger Witterung gut unter Dach gebracht werden. Immerhin hatte die Körnerbildung etwas unter der Trockenheit gelitten, namentlich beim Hafer. Die vollkommenste Körnerbildung hatte der Roggen. Ein großer Teil des Getreides, wie auch der andern Feldgewächse ist am 19. Juni von einem heftigen Hagelwetter fast total vernichtet worden. Leider war nicht jedermann gegen Hagelschlag versichert und mancher dürfte nun nächstes Jahr, nachdem er durch Schaden klug geworden, sich dagegen versichern lassen. Bei den Kartoffeln fiel die Ernte gut bis sehr gut aus. Die größten Erträge lieferte das sog. Unterausland, das seinerzeit durch die Seeländertumpfung trocken gelegt wurde, dank der Nähe des Grundwassers. Kranke Kartoffeln gab's dieses Jahr nicht. Weniger gut sind die Runkeln geraten. Ein wenig besser war es mit den Zuckerrüben, welche tief wurzeln. Der Kabis und die andern Kohlarten sind schlecht geraten, ebenso die Alzerrüben. — **Meienried.** Durch das Hagelwetter vom 19. Juni wurde die Getreideernte vollständig vernichtet, ebenso Kohl zum größten Teil und Bohnen usw. ebenfalls ganz. Das wenige vorhandene Obst wurde abgeschlagen. Infolge der dann anhaltenden Trockenheit mußte nach der Heuernte alles Gras als Grünfutter verwendet werden und es konnte kein Emd eingehemst werden. Ebenso litten die Kartoffeln und übrigen Feldfrüchte unter der großen Dürre. — **Oberwil.** Die von Mitte Juli andauernde Trockenheit beeinträchtigte das Wachstum sämtlicher Kulturen derart, daß in trockenen Lagen alles verdorrte. Das Grünfutter blieb zurück und der Landwirt mußte zur Fütterung des Viehes den Heustock angreifen. Alle Gemüsepflanzungen verdornten, und nur mit größter Anstrengung konnte hie und da etwas grün erhalten werden, weil auch an vielen Orten Wassermangel eingetreten war. Am besten hielten sich die Kartoffeln. Der Mangel an Grünfutter hatte zur Folge, daß das

Vieh schon von Ende August an auf die Weide gelassen wurde. Infolge des im Herbst sporadisch eingetretenen Regens wurde der Weidgang wegen des jungen mastigen Grases für das Kindvieh gefährlich und viele Stücke mußten wegen Blähung abgetan werden, was für einzelne Versicherungsklassen empfindlichen Schaden zur Folge hatte. — Wengi. Der Sommer 1911 bildet mit seiner außergewöhnlichen Trockenheit einen großen Gegensatz zum Vorjahr. Hatte dasselbe durch unver siegliche Regengüsse vielen Pflanzen zum Verderben gereicht, so hat die anhaltende Trockenperiode des verflossenen Sommers das Wachstum stark gehemmt, teilweise ganz zum Stillstand gebracht. Im Frühling waren die Aussichten auf ein gutes Jahr günstig. Die Frühlingsarbeiten vollzogen sich bei günstiger Witterung ziemlich rasch. Der Graswuchs war gut. Unsere Naturwiesen zeigten aber nach dem wässerigen Sommer und Herbst des Vorjahres einen wenig dichten Bestand der Grasnarbe und auffällig viel Hahnenfuß. Wenn auch die Heuernte bei günstiger Witterung vor sich ging, so hat doch das Heu nicht die beste Qualität, und die Quantität können wir nur als eine mittelmäßige bezeichnen. Das Getreide stand infolge der Trockenheit etwas zu früh ab; doch befriedigte das Ergebnis der prächtigen Ernte allgemein gut, beim Roggen, der ungewöhnlich hoch gewachsen war, sogar sehr gut. Wie prächtig und vielversprechend standen im Vorsommer die Kartoffelpflanzungen! Die anhaltende Trockenheit und Hitze bewirkte aber ein frühzeitiges Abwelken der Stauden, so daß die Erträge die gesetzten Hoffnungen nicht erfüllten; die Qualität ist sehr gut, in Bezug auf die Quantität kann hier von einer guten Mittelernte gesprochen werden. Zur größten Kalamität wurde aber bei der herrschenden Dürre der Mangel an Grünfutter im Nachsommer und weit in den Herbst hinein. Lange Zeit stand das Wachstum auf den völlig ausgedörrten Wiesen gänzlich still. End konnte sehr wenig eingehemst werden und früh schon mußten die Heustöcke angeschnitten werden. Schon im August wurde das Vieh auf die Weide getrieben und wundern mußte man sich, wie die Tiere verhältnismäßig wohlgesättigt heimkehrten, trotzdem auf vielen Wiesen kaum mehr ein grünes Blättchen aufzutreiben war. Als endlich gegen Ende September einige Regen niedergingen, grünten die verdornten Wiesen aufs neue; allein nun begann die gefährliche Periode, in welcher infolge Aufblähens des Weideviehes so viele Notschlachtungen vorgenommen werden mußten. Wer sich vor Schaden schützen wollte, mußte neuerdings etwas Dürrfutter verabreichen. Wie überall machte sich auch bei uns ein großer Mangel an grünem Gemüse geltend und dies wirkte um so empfindlicher, weil das Obst sozusagen ganz fehlte. Eine günstige Nachwirkung erhoffen wir von dem trockenen Jahr: Das völlige Austrocknen und die längere Ruhe wird dem Boden gut tun; mit neuen Gräsern verjüngt stehen jetzt die Wiesen und die Saatfelder in seltener Pracht. Hoffen wir, daß das nächste Jahr in Bezug auf die Niederschläge die Mitte innehaltet zwischen den beiden vergangenen, die mit ihren extremen Naturerscheinungen so vieles verdorben haben!

Amtsbezirk Erlach. — Erlach. Für die Heuernte war das Wetter, namentlich anfangs, nicht günstig. Das Getreide wurde gut eingebracht, auch das Emd. Unter der anhaltend trockenen Witterung hat das Emd stark gelitten, dagegen gab es reichliche, gute Herbstweide recht lange, bis bereits 15. November. Auch die Hackfrüchte, namentlich Kartoffeln und Runkeln, wurden durch die allzu trockene Witterung ungünstig beeinflußt. Selbst auf die Viehpreise hatte die große Trockenheit einigen, jedoch nicht lange anhaltenden Einfluß. Zur Zeit stehen die Viehpreise wieder wie im Frühjahr — unheimlich — hoch. Die schon jetzt sehr hohen Milchpreise zeigen noch immer steigende Tendenz. — Finsterhennen. Der Hafer hat unter der Trockenheit gelitten. Frucht wird keine verkauft, dagegen ganze Wagenladungen Futter- und Maismehl eingeführt. Kartoffeln und Rübli sind auf dem Felde nicht besonders, dagegen im Moos überreich geraten, ebenso Gemüse. Emdgras wurde zum großen Teil grün gefüttert; die Herbstweide erstreckte sich in den November hinein. Vom Obst sind einzig die Zwetschgen geraten. Da alle Früchte ziemlich teuer waren, kann das Jahr 1911 für unsere viel Gemüsebau treibende Bevölkerung das beste seit Jahrzehnten genannt werden. — Gampelen. Der Gang der Ernte kann als ein sehr guter bezeichnet werden. Im Sommer litten die Kulturen unter Wassermangel, doch hatte unsere Gegend von der Trockenheit weniger zu leiden als andere Landesteile; der Gemüsebau war sehr lohnend, weil die Preise hoch und nicht großen Schwankungen unterworfen waren. Die Milchpreise sind im Steigen begriffen. — Lüscherz. Alles Gewächs konnte im allgemeinen gut eingebracht werden. Unter der anhaltenden Trockenheit hatte das Emdgras stark gelitten, so auch einige ganz leichte Kartoffeläcker und namentlich auch die Stoppelrübli und Rüben. Jedoch ist dieser Ausfall vielfach gedeckt durch den überaus großen Kartoffelsegen, den wir im Moos zu verzeichnen haben.

Amtsbezirk Nidau. — Aegerten. Lang andauernde Trockenheit beeinträchtigte beim Getreide die vollständige Ausbildung der Körner. Unter dem Hagelwetter vom 19. Juni hat der Weizen, der gerade in Blüte stand oder kaum verblüht hatte, viel schwerer gelitten als der Roggen. Der Hafer mußte sogleich gemäht werden. Viele Kartoffelfelder erholten sich infolge der Trockenheit nicht mehr vom Hagelschlag und lieferten eine ganz geringe Ernte. Im allgemeinen war der Ertrag der früh gepflanzten Kartoffeln besser als bei spät gepflanzten. — Ipsach. Mit Ausnahme des Heues wurden sämtliche Kulturen durch die lange Trockenheit schwer geschädigt. Namentlich die Emderde fiel ganz gering aus und es mußten schon im Nachsommer aus Mangel an Grünfutter die Heuvorräte angegriffen werden. — Merzlingen. Neben den Gang der diesjährigen Heu-, Emd- und Getreideernte kann nur gelobt werden. Wenn schon die Heu- und Emderde und die „Grafig“ quantitativ früheren Jahrgängen nachsteht, so hebt doch die vorzügliche Qualität den Ausfall mehr als auf. Am meisten hatten unter der konstanten Trockenheit die Hackfrüchte, namentlich die Runkeln, weniger die Kartoffeln zu leiden. Das sonst so beliebte Wickfutter als Nach-

frucht von Roggen- und Mischkornfeldern wurde wegen der Trockenheit nur in geringem Maße angesät; erst gegen Mitte September konnte die Saat keimen, daher blieb der Ertrag gering. Ende September trat nun reichlicher Regen ein, zwar nicht, daß vertrocknete Quellen wieder erwachten, aber doch um die Natur wieder zu beleben. Die verbrannten Wiesen fingen wieder zu grünen an wie im Frühling. Der Weidgang setzte überall ein und konnte bis in den November hinein betrieben werden. Es war aber auch gut so, denn das wenige Emd war schon verfüttert und bis zur eigentlichen Winterfütterung hätte dem Heustock arg zugesezt werden müssen, so daß die Landwirte mit Bedenken dem Frühling entgegengesehen hätten. Die Herbstweide hatte ungewöhnlich viele Blähungen mit Notschlachtung im Gefolge. Nicht gediehen war der Sommerweizen. Infolge der Trockenheit wurde er früh vomrost befallen und kam gar nie zur Blüte, weshalb nur das Stroh als geringer Ertrag in Betracht fällt. Die Kernobsternte fiel bescheiden aus, die Trockenheit mag zu viel unreifes Fallobst verursacht haben, aber die Obstbäume mußten sich doch vom reichen Obstjahr 1910 ein wenig erholen. — Nidau. Es wird in unserer Gemeinde sehr wenig Getreide gepflanzt, fast nur Roggen und Hafer, Weizen selten. Die anhaltende Trockenheit im Sommer hat den Pflanzenwuchs und namentlich den Graswuchs sehr beeinträchtigt, so daß der Emd ertrag sehr gering ausfiel und vielerorts die Heustöcke angegriffen werden mußten. Glücklicherweise fiel die Herbstweide recht gut aus. Der Viehhandel war den ganzen Sommer über und sogar noch im Herbst flau, die Preise ein wenig gedrückt. Die Milchprodukte fanden guten Absatz zu ziemlich hohen Preisen. Das Fleisch ist, mit Ausnahme des Gefrierfleisches, teuer, ebenso das Gemüse. — Schwadernau. Das Jahr 1911 berechtigte im Frühling und Vorsommer zu ausgezeichneten Erntehoffnungen. Leider sollten sich dieselben nicht erfüllen. Am 19. Juni vormittags 10 Uhr entlud sich von Südwesten herkommend ein fürchterliches Hagelwetter über den größern Teil unserer Gemeinden. Von einem gewaltigen Westwind gepeitscht, prasselten die Hagelkörner während ungefähr 10 Minuten mit furchtbarer Heftigkeit hernieder. Als sich das Wetter verzogen hatte, boten die Fluren ein betrübendes Bild der Verwüstung dar. Die prächtigen Getreidefelder waren zerhackt und die Gemüse- und Kartoffelpflanzungen arg zugerichtet. Sehr schwer hatten auch die Bäume gelitten, so daß die Obsternte gänzlich vernichtet wurde. Da seit Menschengedenken unsere Gemeinde nie von Hagelschlag betroffen worden, hatten die Landwirte die Kulturen nicht versichern lassen und mußten so den Schaden allein tragen. Indessen hätte sich bei normaler Witterung das Hagelwetter noch verwinden lassen, fatalerweise aber setzte bald die bekannte Trockenperiode ein und die verhagelten Felder konnten sich nicht mehr erholen und litten doppelt schwer darunter. Die Landwirte sahen sich daher größtenteils um ihre schönen Erntehoffnungen gebracht. — Studen. Die diesjährige Trockenheit hatte auch in hiesiger Gemeinde großen Einfluß auf den geringen Emd ertrag, da unsere Bodenart stellenweise sandig und grienig ist. — Walperswil. Die anhaltende Trockenheit schädigte hauptsächlich den Emd-

wuchs und das Spätgemüse. Viele Bauern mußten mangels an Grünfutter den Heustock angreifen. Kohlrüben, Rabis und Röhli blieben unentwickelt, die Ernte zeitigte nur kleine Früchte und Nöpfe. Die Bohnen wuchsen, erholten sich aber, wenigstens auf schattigen Plätzen später wieder. Nur im Teil des Mooses, wo letztes Jahr längere Zeit Wasser lag, fiel die Gemüseernte nicht übel aus. — Worben. Im Wiesenbau ist der Erntertrag durch anhaltende Trockenheit sehr beeinträchtigt worden, was der Herbst mit seinem Grünfutter wieder gut machte. Mit Ausnahme des Obsttrages kann das Jahr 1911 als gutes bezeichnet werden.

Jura.

District de Courtelary. — *Corgémont.* Pour l'agriculture cette année a été relativement bonne, les fenaisons, les moissons et les regains se sont bien rentrés. Vu la sécheresse les regains laissaient à désirer quant à la quantité. Mais ce sont surtout les plantes à racines qui ont souffert de cette sécheresse, car la production a été faible sur toute la ligne. Les prix tendent à augmenter surtout en ce qui concerne les denrées alimentaires. — *Courtelary.* Une sécheresse prolongée pendant les mois de juillet, août et septembre a été la cause de la petite quantité en regain, pommes de terre et plantes-racines. — *Orvin.* La sécheresse a gêné aux regains, aux légumes, particulièrement aux choux, qui n'ont donné que peu de têtes, et aux fruits. — *Sonceboz-Sombeval.* — L'année a été bonne pour les fourrages et les céréales, toutefois la sécheresse a été néfaste à la croissance du regain ainsi qu'au développement des plantes potagères. L'industrie laitière est prospère et l'écoulement des produits facile. Le prix du bétail est très élevé. Le prix de la main-d'œuvre augmente chaque année. — *Tramelan-dessous.* Malgré la sécheresse persistante de l'été et de l'automne, l'année 1911 a été favorable à l'agriculture. Tous les produits ont été d'excellente qualité et toutes les récoltes ont été faites dans de bonnes conditions. Les prix du bétail se maintiennent toujours à des prix très élevés, quoique avec un léger fléchissement en automne. Le prix des denrées est très élevé, viande fr. 2.20 à 2.50 le kg; pain 35 ct. le kg, lait 22 ct. le litre, beurre fr. 1.60 à 1.80 le demi kg, les pommes de terre fr. 11 à 11.50 les 100 kg. — *Tramelan-dessus.* Le printemps de 1911 a été pluvieux et assez froid et il s'est terminé par un fort orage. La récolte des foins a été abondante et s'est faite dans de très bonnes conditions. L'été a été très sec et très chaud. Cette température a nui aux céréales, à la récolte des pommes de terre, aux regains et aux jardins. Si les prix du bétail ont légèrement fléchi à la fin de l'été ils ont remonté dès le commencement d'octobre. Par contre toutes les denrées alimentaires: légumes, pommes de terre, etc. atteignent des prix inconnus jusqu'à ce jour.

District de Delémont. — *Bassecourt.* D'une manière générale, l'année a été bonne pour les céréales. Les plantes-racines ont été réduites comme quantité par la sécheresse des mois de juillet, août et septembre. La récolte du foin a été bonne, celle du regain faible par suite de la sécheresse, ainsi que les fruits. — *Courfaivre.* L'année 1911 a été assez bonne, mais la sécheresse et le chaud ont occasionné beaucoup de perte aux regains, pommes de terre, légumes et aux fruits. — *Delémont.* Au point de vue agricole l'année 1911 sera comptée parmi les bonnes. En général le rendement des récoltes a été satisfaisant sauf en ce qui concerne la récolte du regain qui a été nulle à cause de la longue sécheresse de l'été. La culture de l'épeautre et de l'orge tend le plus en plus à se restreindre. La qualité du blé, du seigle et des avoines a été excellente. Il en est de même en ce qui concerne le rendement en paille. En ce qui concerne les pommes de terre, bien que la quantité ait été bonne, le rendement a été moindre dans les terrains graveleux, pierreux et secs. La culture des carottes, raves, betteraves est malheureusement délaissée. L'année écoulée a été favorable à la récolte des foins, qui a été abondante et de bonne qualité grâce à la rentrée dans des conditions exceptionnellement bonnes. Par contre la récolte des regains a été pour ainsi dire nulle, conséquemment à la sécheresse estivale qui restera en mémoire chez tous les paysans. L'automne a bénéficié d'un temps superbe favorisant ainsi le labourage des terres et offrant une pâture luxuriante — grâce à quelques pluies — au bétail. Plusieurs propriétaires sortaient leurs vaches encore après la Toussaint. Les produits laitiers se maintiennent toujours à des prix élevés et leur écoulement est très facile. — *Pleigne.* Mauvaise récolte en fruits à cause des gelées tardives du printemps. Récolte en foin excellente, celle du regain anéantie par la sécheresse, ainsi que la récolte des pommes de terre. — *Vicques.* La sécheresse a compromis la récolte des pommes de terre et des légumes. Il n'y a presque pas eu de regain. Par contre les quelques pluies de l'automne ont poussé une herbe abondante pour les pâtures.

District des Franches-Montagnes. — *Bémont.* Nous pouvons classer l'année 1911 comme bonne-moyenne, attendu que tous les produits sont de première qualité. Abondante récolte en foin et de bonne qualité vu surtout de la manière dont il a pu être rentré. La sécheresse prolongée a beaucoup nui au développement des céréales, ainsi qu'au regain, car la quantité de regain qui a pu être rentrée est considérée comme très faible. Les pommes de terre ont aussi beaucoup souffert, plusieurs champs sont restés sans les arracher. A un moment donné il n'y avait plus rien à manger sur les pâturages et de ce fait les prix du bétail avaient sensiblement fléchi. Les jeunes chevaux se sont bien vendus, car les prix étaient même supérieurs à ceux de l'année dernière avec un écoulement des plus faciles. L'automne a été des plus

favorables, car le bétail a profité de la vaine pâture, comme on voit rarement, aussi n'a-t-il pas tardé de retrouver et même dépassé les prix de ce printemps. La viande a été rare et chère pendant toute cette année. Les produits laitiers, lait, beurre, fromage sont recherchés et atteignent des prix qui jusqu'à présent nous étaient inconnus. Ce bel automne a aussi fait prospérer les jardins potagers, à tel point, que beaucoup de beaux légumes ont pu être encavés. En somme ne nous plaignons pas de l'année 1911, car comme valeur elle vaut mieux que sa devancière, dont la quantité dépassait la qualité. — *Epauvillers*. La sécheresse qui a sévi durant l'été et même jusqu'en automne a exercé ses ravages sur les dernières récoltes, pommes de terre et jardins et sur le regain notamment, dont la récolte a été en général presque nulle, sauf une légère production dans les prés gras et bien abrités. Les pâturages ont aussi énormément souffert. — *Goumois*. L'année généralement a été bonne pour les fourrages de la première récolte de foin, ceux-ci ont été rentrés dans de bonnes conditions et sont de bonne qualité, les céréales ont souffert de la longue sécheresse de l'été, le grain n'a pu se développer normalement ensuite du manque d'humidité; la maturité a été plus précoce, les plantes ayant séchi par suite de la chaleur excessive. La seconde récolte (en regain) n'a presque rien donné, sauf dans les terrains gras-humides. Les pâturages du printemps ont été bons jusqu'à l'époque des grandes chaleurs de l'été; les quelques pluies de l'automne, le temps doux et beau de l'arrière saison, ont en partie compensé les pertes subies par cette longue sécheresse, pour ce qui est des pâturages. Au printemps la récolte des fruits paraissait vouloir être bonne, mais ceux-ci sont tombés en majeure partie après la floraison, ceux qui ont résisté n'ont pu se développer normalement vu le manque d'humidité et une grande partie de ceux-ci est de nouveau tombée. Les plantes-racines, les légumes ont séché ou n'ont pu croître et se développer en suite de la grande sécheresse de l'été et du commencement de l'automne, en général toutes les plantes-racines sont restées très petites. — *Les Pommerats*. On n'a pas fait de regain à cause de la sécheresse.

Amtsbezirk Laufsen. — *Burg*. Infolge der großen Trockenheit blieben beim Getreide die Körner ziemlich klein, sie konnten sich nicht völlig entwickeln. — *Laufsen*. Im Frühling der Hagelschlag und die langandauernde Trockenheit haben in hiesiger Gegend doch geschadet. — *Liesberg*. Emd, Kartoffeln und Obst haben unter der anhaltenden Trockenheit des Sommers beträchtlich gelitten, so daß hiedurch die Landwirtschaft große Einbuße erlitt.

District de Moutier. — *Champoz*. La grande sécheresse de l'été passé a nui au développement de l'avoine qui n'a rien donné. Le même fait est aussi applicable aux pommes de terre. Celles-ci

à l'arrivée de la pluie à l'automne ont repoussé ce qui a produit une grande quantité de petites pommes de terre. — *Corcelles*. La sécheresse de l'été a principalement géné à l'avoine, au regain et un peu aux arbres fruitiers. — *Courrendlin*. La sécheresse persistante de l'été a eu une influence funeste sur les arbres fruitiers, qui malgré leur belle apparence au commencement de la saison ont très peu produit. — *Roches*. L'année 1911 peut compter dans notre commune pour une année moyenne, prise dans l'ensemble de toutes les récoltes. Toutefois la récolte des pommes de terre est de celles qui ont le plus souffert de la sécheresse des jours caniculaires; les fruits, qui promettaient beaucoup en juin, sont tombés en bonne partie pendant la sécheresse, suivant les espèces. La récolte des regains a été compromise aussi, mais la pâture d'automne, qui a été abondante, a atténué la perte subie. Les prix du bétail qui ont toujours été élevés pendant les 7 premiers mois de l'année ont, par suite de la sécheresse d'une part, maladies contagieuses, fièvre aphthéeuse, etc. d'autre part, diminué de prix en automne.

District de Neuveville. — *Neuveville*. L'on peut, sans être taxé d'optimisme, affirmer hardiment que tous les produits du sol récoltés dans notre contrée sont d'une très bonne qualité. Quelques-uns ont laissé à désirer quant à la quantité, ce qui ne peut être attribué qu'à l'extrême sécheresse de l'été dernier, et tous ont été récoltés dans les meilleures conditions et le plus rapidement possible. Cependant il y a des ombres à ce riant tableau: d'abord la grande humidité de juin jusqu'au lendemain de la St-Jean qui a considérablement nui à la vigne en favorisant l'éclosion des maladies cryptogamiques. Mais les vignerons qui ont lutté énergiquement et à temps s'en sont félicités plus tard, grâce à la chaleur et au beau temps qui ont suivi et ont récompensé leurs efforts. Espérons encore de pareils étés pour l'avenir. D'autres sujets d'appréhension résident dans l'excessive cherté du bétail et des fourrages de toutes natures qui maintiennent la viande, le lait et ses dérivés à des prix bientôt inabordables.

District de Porrentruy. — *Beurnevésin*. L'année 1911 a été remarquable par un temps exceptionnellement beau ayant facilité le travail de l'agriculture qui a pu rentrer toutes ses récoltes dans de bonnes conditions. Les arbres fruitiers n'ont pas donné la récolte qu'ils promettaient au printemps, des brouillards sont survenus pendant le temps de la floraison, les fleurs sont devenues noires et sont tombées. La sécheresse a nui aussi à la récolte, car une bonne partie sont déjà tombés avant la maturité ayant été envahies par les vers. — *Courtedoux*. La cause principale du rendement moyen des pommes de terre a été dans l'achat de nouvelles plantes provenant en majeure partie de l'Allemagne, lesquelles ont poussé en tiges avec des tubercules de

la grosseur d'une noix, la plantation un peu tardive et la sécheresse. Pour le regain la sécheresse de l'été passé est la principale cause de la quantité bien médiocre. — *Grandfontaine*. En général les récoltes ont été très faibles à l'exception des fourrages et des céréales, à cause de la sécheresse qui a régné pendant l'été et surtout que nous avons une terre tout à fait légère et sur le gravier. — *Montmelon*. La sécheresse de cet été a eu une grande influence sur la récolte du regain qui a été très faible dans la commune ainsi que la récolte dans les jardins. — *Porrentruy*. La longue sécheresse de l'été a été défavorable à certaines cultures maraîchères, à celle des pommes de terre et des racines fourragères et alimentaires. La récolte du regain a été compromise. Les pommes de terre plantées de bonne heure dans les sols profonds et frais ont cependant bien réussi et la récolte a été assez abondante dans ces conditions spéciales.

Allgemeine Bemerkungen, Wünsche und Anregungen betr. Förderung der Landwirtschaft.

(Auszüge aus den Ernteberichten pro 1910 und 1911.)

Oberland.

Amtsbezirk Frutigen. — **Adelboden.** Es wird wenig Käse produziert, die Milch wird, soweit nicht zur Aufzucht von Jungvieh verwendet (1911 zum Preise von 30 Rp. per Liter), an die Hotels und Pensionen abgegeben. Viehzucht- oder landw. Genossenschaften bestehen keine. Nach Reglement vom 28. April 1899 leistet die Gemeinde für die Hebung der Viehzucht einen jährlichen Beitrag von Fr. 600. — **Kandersteg.** Die Arbeitslöhne sind durch den Bahnbau bedeutend hinaufgeschraubt worden. Derselbe entzieht auch ein ziemlich großes Areal von gutem Wiesenland und Lischenmoos der Bewirtschaftung.

Amtsbezirk Interlaken. — **Brienzwiler.** Die stetige Erhöhung der Milchpreise hat zur Folge, daß der Ziegenhaltung wieder vermehrte Aufmerksamkeit geschenkt wird. Bei den gegenwärtigen hohen Vieh-, Milch- und Käsepreisen kommen unsere Kleinbauern ordentlich vorwärts, obschon die Rendite des Grundbesitzes im Verhältnis zum Kapital und Einkommen nicht groß ist; sie prosperieren bei dem steten Nebenverdienst meistens gut. Verschuldung der Ziegenbesitzer nimmt im allgemeinen, dank dem Fleiß und der Sparsamkeit unserer Gemeindebevölkerung, nicht zu. — **Höfstetten.** Unsere Alpen sind an vielen Orten stark mit Unkräutern versehen, sowie von Steinen überfüllt. Obschon alle Jahre dagegen große Opfer an Geld und Arbeit gebracht werden, geschieht doch immer noch zu wenig und es wäre hier deshalb die Ausrichtung von Staatssubventionen gut angewendet und würde reichliche Früchte bringen. — **Lütschenthal.** Bei der hiesigen Alpgenossenschaft fehlt es nicht an gutem Willen für gewissen Fortschritt, wohl aber an den erforderlichen Finanzmitteln; dieselbe mußte notgedrungen verschiedene Stall- und Hüttenbauten ausführen, für welche sie unter Einwirkung verschiedener Faktoren keine Subventionsbeiträge erhielt. Zudem hat sie in der letzten Zeit infolge Viehunfall usw., sowie durch die Witterungsverhältnisse der letzten zwei Jahre bedeutende Einbuße

erlitten. — **Ringgenberg.** Die in den letzten Jahren mit Hülfe von Bundes- und Kantonsbeiträgen ausgeführten Drainierarbeiten haben auf den betreffenden Gebieten sowohl auf die Quantität als Qualität der Ernte einen günstigen Einfluß gehabt.

Amtsbezirk Oberhasle. — **Innerkirchen.** Die hiesige Landw. Ge- nossenschaft mit ca. 120 Mitgliedern wirkt sehr vorteilhaft auf die Land- wirtschaft und den Konsumverbrauch in Nahrungsmitteln, weil dadurch den Negotianten die Preise vorgezeigt werden und das Publikum vor Ueberforderung einigermaßen geschützt ist. — **Schattenhalb.** Die Herbst- Viehmärkte erzielten sehr hohe Preise, wie sie wohl noch nie vorgelom- men sind; deshalb wird der Wiesenkultur und der Viehhaltung immer mehr Aufmerksamkeit geschenkt. Kurz- und Kraftfutter wird noch nicht viel verwendet, dagegen ist der Verbrauch von Kunstdünger allgemein. Als Ersatz für Laubstreue wird viel Stroh eingeführt, was für die Waldwirtschaft nur vorteilhaft ist. Bei aller Anerkennung der Leis- tungen des Staates für Wegverbesserungen im Gebiet unserer Ge- meinde sei auch hier auf die noch ungenügende, seit Jahren der Ver- besserung harrende Wegverbindung nach der entlegensten Ortschaft unse- rer Gemeinde, Falchern, hingewiesen, deren fast ausschließlich landwirt- schaftliche Bevölkerung sehr darunter leidet.

Amtsbezirk Niedersimmenthal. — **Därstetten.** Die Subventionen für Drainage und Wasserleitungen sind zu begrüßen und gut angelegt. Die Lage der Landwirtschaft im Simmenthal ist keine beneidenswerte, dank der allzu hohen Bodenpreise und der geringen Betriebsmittel der Landwirte und der teilweise abnormen Bodenverschuldung. Bezuglich der letztern sollte auf dem Gesetzgebungswege eine obere Grenze ge- schaffen werden. — **Niederstocken.** Der Landwirt ist gehalten, um in seinem Betrieb von Jahr zu Jahr größere Erträge zu erzielen, auch größere Einkäufe von Futtermitteln und chemischen Düngmitteln zu machen. Wie lange derartige Zustände dem Kleinbauern zu Diensten stehen, wird die Erfahrung lehren. Gegenwärtig stellen sich die Aus- lagen immer größer und dementsprechend muß dahin gestrebt werden, größere Einnahmsquellen zu finden, was in unserm Staatshaushalt auch zutrifft, worunter die Landwirtschaft noch leiden soll. Dies hat die letzte Budgetberatung im Großen Rat bewiesen; zum Glück haben sich unsere Landwirtschaftsvertreter dagegen gesträubt. Nur immer kost- spielige Verwaltungseinrichtungen und hohe Löhne — wird aber da- durch die Landwirtschaft in ihren Bestrebungen gefördert?

Amtsbezirk Obersimmenthal. — **St. Stephan.** Es wird je länger je mehr Kraftfutter verwendet, ebenso mehrere Sorten Kunstdünger, welche guten Erfolg haben, namentlich auf dem neuentsumpften Gebiet.

Amtsbezirk Thun. — **Amsoldingen.** Die diesen Sommer hier mit Hülfe von Kanton und Bund durchgeführte Drainage hat sich schon jetzt glänzend bewährt und rief hier weitern Projekten. Der daherrige

Kredit für Bodenverbesserungen sollte unbedingt seitens des Kantons und des Bundes erhöht werden. Es ist das gut angelegtes Geld. — Forst. Die Arbeitslöhne und Grundwerte sind stets im Steigen begriffen, nur die Gemeindetelle wurde (1911) um $\frac{1}{2}\%$ erniedrigt. Die Verschuldungsverhältnisse scheinen nicht schlechter, jedoch auch nur wenig besser zu werden. Gewünscht und angeregt wird die Erbauung der Stockentalbahn mit Verbindung Burgistein-Schwarzenburg-Freiburg. — Heiligenschwendi. Die Landwirte, welche eine ordentliche Milchproduktion erzielen wollen, müssen trotz großen Futtervorräten sehr viel (meist fremdes) Kraftfutter kaufen und verwenden. Sie sagen daher allgemein, sie müssten selber die Milch zuerst kaufen und erzielen trotz der hohen Preise dieses hauptsächlichsten Landwirtschaftsproduktes wenig eigentlichen Gewinn. Da in hiesiger Gegend mit meist steilen Halden landwirtschaftliche Maschinen und dergl. nur sehr beschränkt verwendet werden können und fremde Arbeitskräfte zeitweise fast nicht erhältlich sind, so gestalten sich hier die Ernteverhältnisse bei ungünstiger Witterung um so schwieriger und ist ein rechtzeitiges Einheimsen nicht überall möglich. Der sehr rückständigen Weg- und Verkehrsverhältnisse halber ist auch sonst fast jeder Aufschwung Lahm gelegt. — Homberg. Es ist am besten, wenn der Bauer Viehzucht und Milchwirtschaft (Käserei) mit einander richtig verbindet. Wenn sich nur nicht so viele verleiten ließen, übermäßig hohe Güterpreise zu versprechen in Gedanken: jetzt wird's immer so bleiben! — Horrenbach-Buchen. Die Milch-, Bieh-, Obst- und Gemüsepreise stehen hoch wie noch nie. Dabei können einmal die Hausväter klagen, welche der Landwirtschaft den Rücken gekehrt haben und den Städten zugeeilt sind, um dort in Fabriken und auf Bauplätzen ihr Brot zu verdienen. Wenn das so zugeht, so dürfte die Flucht vom Lande in die Stadt den Höhepunkt erreicht haben und mancher dürfte in Zukunft finden, daß die oft strenge und harte Arbeit des Landmannes doch auch noch einen goldenen Boden hat. — Längenbühl. Hier hat sich die seit 22 Jahren unter dem gleichen Käse genossenschaftlich betriebene Käserei bestens bewährt. Dem Landwirt fehlt immer geübtes und brauchbares Dienstpersonal trotz ungewohnt hohen Löhnen. — Oberlangenegg. Die hohen Löhne der Dienstboten und Berufsleute gleichen die schönen Einnahmen des Landwirts wieder aus und am Ende des Jahres steht derselbe ohne einen wesentlichen Einnahmenüberschuss auf der gleichen Stufe wie vorher. — Wohlen. Die Bieh-, Milch- und Milchproduktenpreise sind hoch, vermögen aber mit der Vermehrung der Produktionskosten, wie die sehr hohen Landpreise, Arbeitslöhne, Steuern, die teuren Kraftfutter- und Düngmittel usw. kaum Schritt zu halten. — Sigriswil. In betreff des Weinbaues scheinen in einigen Gegenden die Rebbesitzer einigermaßen entschädigt worden zu sein; hier hat man aber gar nichts erhalten und so entfällt den Rebbesitzern der Mut ganz. — Thierachern. Nötig wäre billige elektrische Kraft. Die Verwendung von Maschinen nimmt zu. Billige Transporttarife sind wünschenswert.

Emmenthal.

Amtsbezirk Signau. — **Röthenbach.** Schon lange sehnen wir uns nach Staatshilfe für bessere Wege über den Berg; Pläne und Kostenberechnungen sind eingereicht, Augenscheine durch die Kantonsregierung haben stattgefunden, die Subventionierung für diesen Herbst (1910) in Aussicht gestellt, aber nichts geschehen. Unser Wunsch wäre, es möchte diese Subventionierung ungesäumt erfolgen, denn für Bahnen hat man in unserer Gemeinde noch nie etwas ausgelegt. — **Trub.** Im Frühjahr und Sommer wurde hier ein Gemüsebaukurs durchgeführt, welcher von einer großen Zahl Teilnehmerinnen besucht wurde. Die hiesigen Landwirte sind auf Verwendung von Kraftfutter und Kunstdünger angewiesen, und es werden alljährlich ganz bedeutende Quantitäten angekauft. Wir wünschen, es möchte auf eine angemessene Reduktion der Frachtansätze für diese Artikel hingearbeitet werden. — **Trubschachen.** Es wird gewünscht: Einführung von zwei Markttagen im Dorfe Trubschachen, jeweilen im Frühling und Herbst.

Amtsbezirk Trachselwald. — **Sumiswald.** Die Dienstlohnne sind beständig im Steigen begriffen, da die Landarbeiter und Dienstboten landflüchtig werden. Es wird gewünscht, es möchten außer den kantonalen Kleinviehschauen auch Anerkennungen von Ziegenböcken stattfinden und angeordnet werden, gleich wie die Anerkennung von Stierfälbern, damit die armen Leute weniger weit fahren müssen und die Anerkennung auch zu anderer Zeit stattfinden könnte als im Herbst, wo die zuchtfähigen Böcke manchmal noch nicht vorhanden sind und es noch an Entwicklung derselben fehlt.

Mittelland.

Amtsbezirk Bern. — **Oberbalm.** Die Arbeitslöhne, Steuern und Zellen sind sehr hoch und steigen von Jahr zu Jahr. — **Wohlen.** Gewünscht werden immer noch bessere Verkehrsverhältnisse mit der Stadt Bern (1910).

Amtsbezirk Burgdorf. — **Alchenstorf.** Möglichste Verschmelzung der kleinen Parzellen zu größern Komplexen, verbunden mit besserer Weganlage wäre für unsere Gemeinde von großem Nutzen. — **Heimiswil.** Der relativ hohe Milchpreis zeitigt unerfreuliche Erscheinungen. Die Bodenwerte steigen und Preise werden bezahlt, die niemals herausgewirtschaftet werden können. — **Rüdtligen.** Durch die seit Jahren verwendeten Kunstdünger ist der Aussfall an Futter geringer, als er ohne die Verwendung solcher sich ergäbe. Die Elektromotoren im Landwirtschaftsbetrieb gestatteten eine rationelle Verwendung des Getreides in der Viehfütterung während Trockenperioden und auch für die Winterfütterung des Viehes.

Amtsbezirk Fraubrunnen. — **Bätterkinden.** Unsere Gegend ist von einer verheernden Überschwemmung betroffen worden, namentlich das rechte Emmenauer. Ausgedehnte Fruchtfelder waren wochenlang in ein Flussbett umgewandelt, was einen Schaden von einigen hunderttausend Franken zur Folge hatte. Trotz den kostspieligen Schutzbauten bleiben wir immer der drohenden Gefahr ausgesetzt, und bei einem Hochwasser muß eine neue Katastrophe eintreten, wenn nicht mit aller Energie von den obren Behörden für Entfernung sämtlicher Stauwehren im Unterlauf der Emme gesorgt wird. Allgemeine Lebensmittelverteuerung und ungeahnt hohe Fleischpreise können von den Sozi, trotz ständigen Schimpfens nicht aus der Welt geschafft werden. Hier wurde im Jahr 1911 eine Viehversicherungskasse gegründet, die aber schon sehr stark in Anspruch genommen werden mußte. — **Bangerten.** Die Personalverhältnisse werden bei stets steigenden Löhnen immer schwieriger, da die Flucht vom Lande in die Stadt und zur Industrie mit kürzerer Arbeitszeit zusehends anhält. Steuern und Zinse steigen ebenfalls, Grund und Boden nimmt an Wert zu, die Verschuldungsverhältnisse dezimieren nach Maßgabe der geringen Rentabilität. Besitzerwechsel sind sozusagen keine. — **Grafenried.** In letzter Zeit haben Güterschlächter erster Güte hier ihr Wesen getrieben und namentlich in betreff der Bodenverschuldung ungesunde Verhältnisse herbeigeführt. Die gegen den Güterschächer gerichteten Bestimmungen im schweizerischen Zivilgesetzbuch werden sich als zu lax erweisen und wird denselben leicht eine Nase zu drehen sein. — **Iffwil.** Durch Kauf oder Tausch werden viele Heimwesen arrondiert. Die Grundbuchbereinigung hat große Kosten verursacht, auch für die Privaten, was vielerorts etwas schwer empfunden wurde. Ganz überspannt sind die Forderungen der Vermessungsgeometer. — **Zuzwil.** Wegen Unregelmäßigkeiten in der Gemeindeschreiberei und Änderung in derselben wurden dieses Jahr (1911) keine Formulare an die Landwirte verteilt zum Ausfüllen, wie sonst üblich. Es stützen sich daher die Angaben der Berichterstatter nur auf eigene Beobachtungen; jedoch werden dieselben annähernd zutreffen.

Amtsbezirk Konolfingen. — **Aeschlen.** Allgemein ist die Lage über den Mangel an Arbeitskräften für den Landwirtschaftsbetrieb. — **Brenzikofen.** Für manchen, der gedankenlos in das Geschrei über Lebensmittelwucher einstimmt, möchte es heilsam sein, die Leiden und Freuden des Landmannes, wie sie der Sommer 1910 mit sich brachte, einmal durchmachen zu müssen. — **Mirchel.** Die Kaufpreise für Heimwesen sind auf ganz ungesunder Höhe; die eingetretene allgemeine Zinsfußerhöhung wird nun im Liegenschaftshandel ohne Zweifel etwas hemmend einwirken. — **Oppiligen.** Die Dienstlöhne steigen mit jedem Jahr, weibliches Personal für Haus und Feld ist fast gar nicht mehr erhältlich, ebenso Aushilfspersonal während Heu- und Getreideernte. Trotzdem die Rentabilitätsverhältnisse sich um etwas gebessert, liegt unbedingt kein Grund vor, höhere Güterpreise anzulegen oder den Grundwert einen höhern zu nennen, wenigstens da, wo es sich um reine Landwirtschaft handelt. Auch eine eventuelle Erhöhung der Grund-

steuerschätzungen ist nicht angezeigt. Die erzielten bessern Preise für landwirtschaftliche Produkte gehen gewöhnlich verloren durch die Intensität, Löhne und verteuerte Lebenshaltung im allgemeinen usw. Wohltuend wirken auf unsere Bauersame die Fachausbildung, das Gewissenschaftswesen zum gemeinsamen Ankauf der Dünger- und Futtermittel, sowie die Subventionen von Staat und Bund zur Hebung der Vieh-, Pferde- und Kleinviehzucht; mögen sie uns auch ferner erhalten bleiben. Denn trotz dem Ansturm, den gewisse Leute gegen die Bauersame auszuführen belieben, bleibt für uns der alte Spruch wahr: „Im Schweiße deines Angesichts sollst du dein Brot essen.“ Der Zwölfbis Achtzehnstudentag währt fort. Einzig in der Auffassung, daß für das, was der Bauer bei seiner Lebenshaltung entbehren muß, er einen vollen Ersatz findet in seiner gesellschaftlichen Stellung und nicht weniger in der Zuträglichkeit der landwirtschaftlichen Beschäftigung für körperliches, geistiges und sittliches Gedeihen und endlich im Reize der Landwirtschaft für jeden, der mit sehendem Auge durch Gottes freie Natur geht, währt die Liebe zur Scholle fort, vom Vater auf den Sohn. Es möge daher auch dieser Volksklasse, die in unserem Kanton 50 % der Bevölkerung ausmacht, ihre Bedeutung fernerhin gebührend zu kommen. Energisch erheben wir Protest gegen die Anschuldigungen der Parteiführer der organisierten Arbeiter, die uns öffentlich Bucherer, Hungerpolitiker und Verächter des notleidenden Volkes nennen. — Worb. Die Tatsache, daß namentlich mittlere und kleinere Heimwesen weit über der Grundsteuerschätzung losgeschlagen werden, halten wir für eine Erscheinung, die nicht von gutem ist. Von einer Rendite des eigenen Geldes, das in solchen Betrieben liegt, kann ganz sicher nicht gesprochen werden. Nur einige schlechte Jahre und dann haben wir eine Misere, die schon jetzt zum Nachdenken veranlaßt. Daß unter solchen Preisen die Bodenverschuldung nicht abnimmt, liegt klar auf der Hand. — Bäziwil. Die Kaufpreise für Heimwesen sind auf ganz ungesunder Höhe; die eingetretene allgemeine Zinsfußerhöhung wird im Liegenschaftshandel ohne Zweifel etwas hemmend einwirken.

Amtsbezirk Laupen. — Laupen. Mit Rücksicht auf die alljährlich zu entrichtenden Schwellentellen und die Beiträge an die Saane- und Sennkorrektion sind die Grundsteuerschätzungen in hiesiger Gemeinde zu hoch. Dienstboten sind auch bei hohem Lohne schwer und oft gar nicht zu finden.

Amtsbezirk Seftigen. — Gerzensee. Das Einsammeln der Mailäfer sollte von allen Gemeinden durchgeführt werden. — Kaufdorf. Gewünscht wird vermehrte Staatshilfe für Drainage. — Kirchenthurnen. Von den staatlichen Subventionen für Landwirtschaft fließt nichts in die Gemeinde, da dieselben von den Großen vorweggenommen werden und die Kleinen wie gewöhnlich leer ausgehen. Landwirtschaftliche Maschinen werden mehr und mehr angeschafft und ersetzen die teuren menschlichen Arbeitskräfte. Die Verschuldung des Grundbesitzes hat etwas abgenommen. — Noflen. Zu rühmen ist nichts und Klagen

hilft nichts. — Toffen. Das Fehlen richtig angelegter Drainagen macht sich je länger je mehr fühlbar. Durch die in früheren Zeiten vorgenommene Kleinparzellierung des Kulturlandes wird die Ausführung dieser Drainagen und sonstiger Bodenverbesserungen bedeutend erschwert. Gute, zuverlässige Dienstboten sind auch um großen Lohn fast nicht mehr zu bekommen, weshalb die landwirtschaftlichen Maschinen stets vermehrte Verwendung finden. Das landwirtschaftliche Genossenschafts- und Bildungswesen fängt auch hier an, seine guten Früchte zu zeitigen. Die Auswahl und Verwendung der Futter- und Düngmittel wird zusehends sorgfältiger. Die sprunghafte Steigerung der Liegenschaftspreise bietet Veranlassung zu ungesunder Bodenspekulation, sowie zu stetigem Anwachsen der Grundpfandschulden.

Oberaargau.

Amtsbezirk Aarwangen. — Auswil. Es haben im Verhältnis viel Handänderungen stattgefunden und durchgehends zu hohen Preisen — weit über den Ertragswert. Diese Tatsache scheint für den Bauernstand vorteilhaft zu sein, ist es aber nur insoweit, daß der reine Mehrerlös der Produkte den Ertragswert hebt und dieser ist geringer, als es den Schein hat, denn die Betriebskosten sind auch gewachsen. Es hat den Anschein, daß die hohen Bodenpreise viele zum Verlauf der Heimwesen verleiten. Sie streichen das Bargeld ein, verschwinden und lassen den neuen Besitzer mit doppeltem Schuldenabzug den Ertragswert ausmitteln. So erfreulich einerseits die hohen Bodenpreise sind, so bedenklicher sind sie anderseits. Es bedeutet das Wachsen des Nationalvermögens nur scheinbar, die Bodenverschuldung aber wirklich. — Bannwil. Landwirtschaftliche Maschinen werden von Jahr zu Jahr mehr verwendet, hauptsächlich deshalb, weil die nötigen Arbeiter gar nicht oder nur mit Mühe aufgetrieben werden können, trotzdem hohe Löhne bezahlt werden. Die Maschinen bewähren sich. Es wird ziemlich viel Kraftfutter eingeführt und auch die Verwendung von Kunstdünger nimmt zu. — Bleienbach. Die hohen Preise der Milchprodukte sowie des Mastvieches ersetzen zum Teil dem Landwirt den Ausfall, jedoch die unbemittelten Leute sehen einem trostlosen Winter (1910/11) entgegen. — Gutenburg-Lohwil. Landwirtschaftliche Arbeiter schwer erhältlich. — Langenthal. Die Bieh- und Fleischpreise sind so unverhältnismäßig gestiegen, daß sich der älteste Mann nicht erinnern mag, daß dieselben jemals so hoch waren. — Rohrbach. Angesichts des kläglichen Ergebnisses der Abstimmung über das Gesetz betreffend das landwirtschaftliche Unterrichtswesen ist es angezeigt, möglichst für Belehrung und Aufklärung in den Fortbildungsschulen, namentlich aber für zahlreichern Besuch der landwirtschaftlichen Schulen zu sorgen. — Schwarzhäusern. Es sollte einmal mit dem Steuergesetz vorwärts gemacht werden. Es wäre ferner zu wünschen, daß das sog. Großweiermoos in hiesiger Gemeinde bald kanalisiert würde. Dieser Landkomplex umfaßt ca. 60 Tucharten (im Kt. Bern und Solothurn zusammen), von welchem die geringen Er-

zeugnisse von schlechtem Futter und Streue den Besitzern einen bedeutenden Ausfall ergeben.

Amtsbezirk Wangen. — **Niederbipp.** Die steigende Tendenz für die allgemeinen Bedürfnisse hält Schritt mit den höhern Löhnen. Die Landpreise sind ebenfalls gute und stellenweise nur zu hohe für eine gedeihliche landwirtschaftliche Entwicklung. Das neue schweizerische Zivilgesetz, sowie das bernische Einführungsgesetz dazu werden uns einen bessern Weg zur Lösung der Flurverhältnisse zeigen. Normalstatuten zur Bildung von Flurgenossenschaften im Sinne dieser Gesetze wären erwünscht. — **Ochlenberg.** Obwohl für die Milchprodukte im allgemeinen die Preise auf seltener Höhe stehen, so ist dabei doch nicht zu übersehen, daß die Milchproduzenten für Natur- und Kunstmuttermittel derart große Summen auszugeben genötigt sind, daß sie kaum auf ihre Rechnung kommen und namentlich keinenfalls so rosig gebettet sind, wie vielfach behauptet wird. — **Rumisberg.** Die Landpreise stehen bedeutend über dem Ertragswert. Die Außerachtlassung von Rentabilitätsberechnung bei Landläufen dürfte sich später bei sich wiederholenden Miseranten und allfälligen Rückgang der landwirtschaftlichen Produktionspreise bei manchem unangenehm fühlbar machen. Es wäre besser, die bestehenden Fortbildungsschulen würden mehr zur Ausbildung für das spätere Berufsleben, als einseitig für die Rekrutensprüfung zugeschnitten.

Seeland.

Amtsbezirk Aarberg. — **Niederried.** Die Landwirte wissen viel besser als früher mit Kraftfutter nachzuhelfen und können auf diese Weise einen Ausfall an Heu und Emd leichter ersehen. — **Kadelfingen.** Der Umsatz der hiesigen landw. Genossenschaft ist in stetem Steigen begriffen. Die Arbeitslöhne sind stets hoch, dagegen zuverlässiges Arbeitspersonal immer seltener. — **Kappelwil.** Die Weidewirtschaft wäre ein idealer Betrieb, wenn die Blähfucht der Tiere, dieses düstere Schattenbild derselben, beseitigt werden könnte. — **Schüpfen.** Allgemein ist die Ansicht, der Landwirt stehe in günstigen Verhältnissen; dem ist aber nicht so, denn was er mehr einnimmt als früher, geht an vermehrten Auslagen, wie Löhne, Besoldungen, Steuern, Kraftfutter und Kunstdünger usw. wieder fort. Auch mit den Dienstleuten hat er seine Plage.

Amtsbezirk Biel. — **Biel.** Der langsame stete Rückgang des Rebareals im Gemeindebezirk ist teils dem Umstände zuzuschreiben, daß da und dort kleinere Rebstöcke einem Neubau weichen müssen, anderseits dem Umstand, welcher zu Bedenken Anlaß gibt, daß hierorts nur selten junge Leute dem Winzerberufe treu bleiben und sich lieber zu andern Berufen entschließen.

Amtsbezirk Büren. — **Diezbach.** Das große Quantum, 400 hl, hergestellten Mostes erklärt sich durch die Einführung mehrerer Eisen-

bahnwagen italienischen Obstes. — Leuzigen wünscht schon längstens die Korrektur der Aare von Büren bis Solothurn und erwarten wir auch Ihrerseits Handbietung. — Oberwil. Die hohen Arbeitslöhne sind die Hauptursache an der sog. Teuerung, wenn man es auch von gewisser Seite nicht einsehen will. Für die Landwirte und Viehbesitzer macht sich in hiesiger Gegend eine Schädigung fühlbar, die für die Zukunft verhängnisvoll werden kann, nämlich das Sinken des Preises für Schlachtvieh und Schweine infolge der Uebernahme vieler Mezzereien und Versorgen derselben mit importiertem Fleisch durch die A. G. Bell & Cie. in Basel. Das Ueberhandnehmen dieses nach amerikanischer Manier und mit Millionen arbeitenden „Trustes“, was für unsere Viehbesitzer zu einer Katastrophe führen muß, wenn nicht durch genossenschaftliche Selbsthülfe und staatliche Maßregeln bezügliche Schranken gezogen werden können. — Pieterlen. Gewünscht wird der Erlass eines geeigneten Flurgesetzes. — Wengi. Der Landwirt leidet unter der allgemeinen Teuerung der Lebensbedürfnisse ebensosehr wie jeder andere Berufsstand und es muß gegen die von gewisser Seite gegen die Landwirte erhobene Anklage, als ob sie an der allgemeinen Teuerung schuld wären, protestiert werden.

Amtsbezirk Erlach. — Erlach. Entsprechend den hohen Milchpreisen sind auch die Landpreise gestiegen und sind im Momente nach unserm Dafürhalten zu hoch, um dabei noch etwas verdienen zu können. Es bilden sich ungesunde Verhältnisse. — Gampelen. Die Milchpreise sind im Steigen begriffen, die Mastviehpreise verzeichnen einen Abschlag, was aber nicht der Ueberproduktion zuzuschreiben ist, sondern den herabgesetzten Zöllen. Wenn dem hohen Milchpreise die hohen Löhne, Futter- und Düngmittelpreise entgegengestellt werden, so kann jeder berechnen, daß er nicht zu hoch ist und daß dem Bauer bei viel Arbeit und Mühe nur wenig herausschaut. — Lüscherz. Von großem Nutzen sind die landwirtschaftliche Genossenschaft, verschiedene Kurse und Vorträge, sowie die großartigen Bemühungen des Bauernsekretariates — Tschugg. Wird ein Rebstück lauf- oder tauschweise erworben, so geschieht es mit der Absicht, es auszurotten. Das Areal der Reben wird sich allein im Jahre 1910 wohl um über 100 Mannwerk reduzieren.

Amtsbezirk Nidau. — Aegerten. Der Hagelschlag vom 19. Juni 1911 ist eine ernste Mahnung an unsere Landwirte, ihre Felder gegen Hagelschlag zu versichern, auch wenn die Gegend keine Hagelprovinz ist. — Ligerz. Dank des Entgegenommens der h. Regierung durch Abgabe von Kupferbitriol zu reduziertem Preise konnte ein Teil der Weinrechte gerettet werden (1911). — Madretsch. Mit der Bedingung, die Reben zu pflegen, d. h. nicht auszurotten, könnte das Rebareal nicht einmal verschenkt werden. Das nasse Jahr 1910 hat den hiesigen Reben das Todesurteil gesprochen. — Port. Mangel an Arbeitern, Hypothekarzinse zu hoch, Herabsetzung derselben erwünscht. — Suh-Lattrigen. Ein allgemeiner und sehr dringender Wunsch der Bevölkerung am Seerhein wäre die richtige Handhabung der Schleusenanlagen bei Nidau,

wodurch unser versumpftes Strandbodenareal bedeutend an Wert gewinnen und ebenfalls zur Förderung der Landwirtschaft dienen würde. Die Buckerrübenkultur ist hierorts nicht lohnend, weil die Landpreise allzu hoch.

Jura.

District de Courtelary. — *Orvin.* La valeur vénale des biens-fonds est actuellement un peu trop haute, en moyenne environ 5000 fr. l'hectare. Ces dernières années il y a eu plusieurs ventes conséquentes. — *Tramelan-dessous.* Les prix des denrées sont excessivement élevés et un mouvement de protestation se manifeste dans la classe ouvrière. Malgré les efforts que le Conseil municipal fait pour engager les agriculteurs à se procurer des engrains chimiques, nous regrettons de voir trop d'indifférence dans ce domaine. Pourtant notre sol se prête admirablement à la culture intensive. — *Tramelan-dessus.* Le renchérissement des produits de l'alimentation provoque des récriminations de la part des consommateurs.

District de Delémont. — *Delémont.* Voulant donner une impulsion nouvelle à l'élevage de notre bétail un syndicat d'élevage du bétail bovin s'est constitué à l'effet d'améliorer cette branche importante de notre activité agricole. Il serait à désirer à ce que l'agriculteur s'occupât davantage de la culture des plantes-racines et des plantes potagères. Dans notre commune on ne voulait également pas assez de soins à l'entretien des arbres fruitiers, malgré les cours d'arboriculture que notre société d'agriculture a institués ces dernières années. — *Soulce.* On pourrait exprimer le vœu que l'esprit d'association se développe davantage pour l'intérêt commun des cultivateurs.

District des Franches-Montagnes. — *Bémont.* Le sol en général s'améliore d'année en année, le paysan de nos jours s'impose de lourds sacrifices pour augmenter le rendement de ses terres. Nos caisses d'assurance ont eu à enregistrer 22 sinistrés pour le bétail bovin et 6 pour l'espèce chevaline, il a fallu prélever une forte surtaxe pour boucler les comptes.

District de Moutier. — *Courrendlin.* En 1911 les autorités durent s'occuper sérieusement de la destruction des hannetons, qu'on n'avait jamais vus si nombreux sur le territoire communal. La caisse municipale paya 80 ct. par double décalitre de ces scarabées nuisibles.

District de Neuveville. — *Neuveville.* Malgré la cherté extrême des denrées alimentaires, les fêtes et les distractions de

toute nature ne cessent pas d'augmenter d'une année à l'autre et d'englouter des sommes folles en entraînant la population des campagnes dans les grands centres et vers l'industrie. Chez nous aussi la terre se meurt! Malgré les primes et les subventions de l'Etat, les améliorations de tous genres, les gros salaires et l'emploi des machines agricoles, qui s'imposent forcément à l'agriculteur, parce qu'il ne trouve plus de bras pour l'aider dans ses pénibles travaux. L'amour de la vigne fait place au découragement et les parcelles de vignes arrachées en 1910 représentent une surface de 100 ouvriers ou 4 à 5 hectares.

District de Porrentruy. — *Alle.* L'état des prairies s'améliore, l'emploi des engrains commerciaux est d'environ 200 quintaux par année pour la commune d'Alle alors qu'il y a 5 ou 6 ans ces substances fertilisantes n'étaient pas ou très peu employées. Les amis de l'agriculture désireux de voir prospérer cette source de richesse déplorent la perte journalière d'une grande quantité d'engrais liquide qui un peu partout s'étend le long des rues en s'échappant des fumiers et une loi obligeant les agriculteurs, comme c'est le cas en France, à faire les aménagements nécessaires pour que les rues ne soient pas envahies par un liquide qui ne contribue pas à éléver le degré de salubrité, serait certainement la bienvenue et forcerait la main aux négligeants ou ignorants qui ne savent pas qu'avec le purin de leur fumier s'en va aussi l'argent de leur bourse. — *Beurnevésin.* Les jeunes arbres plantés le long des routes se sont bien développés et ont donné une bonne récolte. L'agriculteur obtient déjà une bonne rémunération, c'est pourquoi on devrait vouer plus de soins à cette culture, mais malheureusement elle est trop négligée.

Verzeichnis

der

**pro 1910 und 1911 neu entstandenen landwirtschaftlichen Vereine
und Genossenschaften im Kanton Bern.**

(Ohne die Käseereigesellschaften.)

(Nach den Berichten der Gemeinden.)

Name	Sitz	Vereins- oder Genossenschaftszweck	Anzahl Mit- glieder
Amt Aarberg			
Rübenbaugenossenschaft Bargent	Bargent	Zuckerrübenbau	7
Pferdeversicherungsgesellschaft Kallnach	Kallnach	Pferdeversicherung	50
Versicherungskasse für die ganze Gemeinde Radelfingen	Dettligen	Wiehversicherung	119
Amt Aarwangen			
Wiehversicherungskasse Bannwil	Bannwil	Wiehversicherung	55
Ziegenzuchtgenossenschaft Schwarzhäusern, Aarwangen und Umgebung	Schwarzhäusern	Bereitung der Ziegenzucht	24
Amt Bern			
Obstbauverein Schöthalde und Umgebung	Waldegg	Hebung des Obstbaues	30
Landw. Genossenschaft Muri-Gümligen	Muri	Förderung der Landwirtschaft	30
Amt Büren			
Genossenschaftsmosterei Diezbach	Diezbach	Obstverwertung	50
Dreschgenossenschaft III Leuzigen	Leuzigen	Dreschen von Getreide mit Motor	15
Entsäumung- u. Güterzusammenlegungs- genossenschaft Rüti	Rüti	Entsäumung der Bürenmatten	60
Amt Burgdorf			
Oberaarg. und Einmenthal. Schafzuchtgen.	Burgdorf	Hebung der Schafzucht	30
Wiehversicherungskasse Uetigen (Hasle II. Kr.)	Schafhausen	Wiehversicherung	45
Wiehversicherungskasse Lytzach	Lytzach	Wiehversicherung	50
Dampfdreschgenossenschaft Oberburg	Oberburg	Nationelles Dreschen	45
Ziegenzuchtgen. Höhstetten-Hellsau	Hellsau	Hebung der Ziegenzucht	7
Obstverwertungsgen. Röppigen u. Umgebung	Röppigen	Obstverwertung	90
Amt Courtelary			
Syndicat agricole Cormoret	Cormoret	Achat de paille, farine fourragère, etc.	15
Syndicat agricole Cortébert	Cortébert	Achat de paille, farine fourragère, etc.	38

Name	Sitz	Vereins- oder Genossenschaftszweck	Anzahl mitglieder
Amt Delsberg			
Syndicat agricole Boécourt	Boécourt	Pour venir en aide aux agriculteurs	40
Syndicat chevalin du haut de la vallée (La Sorne)	Glovelier	Amélioration de la race chevaline	85
Assurance mutuelle du bétail bovin Saulcy	Saulcy	Assurance du bétail	48
Amt Erlach			
Landw. Genossenschaft Kampelen u. Umgeb.	Kampelen	Verkauf v. Futter- u. Düngmitteln	40
Amt Fraubrunnen			
Biehversicherungskasse Grafenried	Grafenried	Versicherung des Kindviehs	30
Biehversicherungskasse Bätterkinden	Bätterkinden	Versicherung des Kindviehs	90
Biehversicherungskasse Mattstetten = Münchringen	Mattstetten	Versicherung des Kindviehs	45
Verein für Vogelschutz Münchenbuchsee und Umgebung	M.-Buchsee	Schutz, Pflege u. der Singvögel	200
Mostgenossenschaft Jegenstorf	Jegenstorf	Obstverwertung	58
Amt Freibergen			
Caisse d'assurance pour le bétail	Muriaux	Indemnisation aux propriétaires	200
Société d'assurance du bétail bovin	Soubey	Indemnisation aux propriétaires	40
Amt Frutigen			
Ziegenzuchtgenossenschaft Aeschi	Aeschi	Hebung der Ziegenzucht	15
Amt Interlaken			
Ziegenzuchtgenossenschaft Brienzwiler	Brienzwiler	Hebung der Ziegenzucht	40
Ziegenzuchtgenossenschaft Ringgenberg	Ringgenberg	Hebung der Ziegenzucht	70
Ziegenzuchtgenossenschaft Iseltwald	Iseltwald	Hebung der Ziegenzucht	30
Alpfleckviehzuchtgenossenschaft Habkern	Habkern	Hebung der Simmenthaler Fleckviehrasse	27
Biehversicherungsgesellschaft Lauterbrunnen	Lauterbrunnen	Biehversicherung	76
Amt Konolfingen			
Ziegenzuchtgenossenschaft Walkringen-Biglen	Walkringen	Hebung der Ziegenzucht	26
Amt Laupen			
Ziegenzuchtgenossenschaft Ferenbalm	Ferenbalm	Hebung der Ziegenzucht	25
Ziegenzuchtgenossenschaft Laupen-Didi	Laupen	Hebung der Ziegenzucht	32
Ziegenzuchtgenossenschaft Neuenegg	Neuenegg	Hebung der Ziegenzucht	50

Name	Sitz	Vereins- oder Genossenschaftszweck	Anzahl Mitglieder
Amt Münster			
Association agricole Malleray et des environs	Malleray	Achats et ventes des produits agricoles	35
Société d'assurance du bétail bovin	Courchapoix	Assurance du bétail	40
Société agricole de Courrendlin	Courrendlin	Achat de fourrages et d'engrais	30
Société d'agriculture Crémiges, Corcelles et des environs	Crémiges	Achat de fourrages et d'engrais	38
Amt Nenenstadt			
Société d'assurance Nods	Nods	Assurance du bétail	95
Amt Nidau			
Biehversicherungskasse Hermrigen und Merzlingen	Hermrigen	Versicherung des Rindviehs	70
Biehversicherungskasse Ligerz	Ligerz	Versicherung des Rindviehs	30
Biehversicherungskasse Twann	Twann	Versicherung des Rindviehs	33
Landwirtschaftliche Genossenschaft Jens	Jens	Förderung der Landwirtschaft	54
Biehzuchtgenossenschaft Suiz-Lattrigen	Lattrigen	Förderung der Biehzucht	10
Ziegenzuchtgenossenschaft Twann	Twann	Hebung der Ziegenzucht	30
Berggenossenschaft Nidau und Umgebung	Nidau	Sömmierung des Jungviehs	10
Amt Oberhasli			
Biehzuchtgenossenschaft Schattenhalb	Schattenhalb	Hebung der Biehzucht	43
Ziegenzuchtgenossenschaft Meiringen	Meiringen	Hebung der Ziegenzucht	46
Amt Bruntrut			
Caisse d'assurance du bétail bovin	Damvant	Assurance du bétail	31
Syndicat agricole	Courgenay	Développement de l'agriculture	25
Amt Seftigen			
Biehzuchtgenossenschaft Kirchdorf	Kirchdorf	Hebung der Biehzucht	10
Ziegenzuchtgen. Kirchdorf und Umgebung	Kirchdorf	Förderung der Ziegenzucht	25
Landwirtschaftliche Genossenschaft Rüti	Rüti	An- u. Verkauf landw. Produkte	30
Amt Signau			
Ziegenzuchtgenossenschaft Trub	Trub	Hebung der Ziegenzucht	40
Biehzuchtgenossenschaft Schangnau	Schangnau	Verbesserung der Biehzucht	11
Alpgenossenschaft Lutersarni	Langnau	Fohlen- u. Rindvieh-Sömmierung	84

Name	Sitz	Vereins- oder Genossenschaftszweck	Anzahl Mitglieder
Amt Niedersimmenthal			
Ziegenzuchtgenossenschaft Zwischenflüh, Gde. Diemtigen	Zwischenflüh	Förderung der Ziegenzucht	17
Ziegenzuchtgen. Schwenden, Gde. Diemtigen	Schwenden	Förderung der Ziegenzucht	22
Ziegenzuchtgenossenschaft Diemtigen	Diemtigen	Förderung der Ziegenzucht	34
Biehzuchtgenossenschaft "Stocken"	Niederstocken	Hebung der Biehzucht	11
Biehzuchtgenossenschaft Spiez	Spiez	Hebung der Biehzucht	34
Amt Obersimmenthal			
Entsumpfungsgenossenschaft Lenk	Lenk	Entsumpfung der Mööser	100
Landwirtschaftliche Genossenschaft Lenk	Lenk	Hebung der Landwirtschaft	50
Amt Thun			
Biehzuchtgenossenschaft Amsoldingen	Amsoldingen	Bereitung der Biehzucht	15
Ziegenzuchtgenossenschaft Hilterfingen	Hilterfingen	Förderung der Ziegenzucht	20
Drainagegenossenschaft Amsoldingen II	Amsoldingen	Drainierung v. Moor- u. Sumpfland	40
Entsumpfungsgenossenschaft d. Friedgrabenmooses	Wohlen	Bachkorrektion und Drainage	22
Landwirtschaftliche Genossenschaft Sigriswil	Sigriswil	Ankauf v. Futter- u. Düngmitteln	75
Amt Trachselwald			
Obst- und Mostverwertungsgen. Huttwil	Huttwil	Obst- und Mostverwertung	51
Emmenthal. Obstweingenossenschaft	Ramsei (Gde. Bützelißluh)	Obstweinbereitung und Obstverwertung	21
Ziegenzuchtgenossenschaft Rüegsau, Hasle u. Heimiswil	Rüegsbach	Hebung der Ziegenzucht	32
Amt Wangen			
Ziegenzuchtgenossenschaft Bettenthalen	Bettenthalen	Hebung der Ziegenzucht	55
Dampfdreschgen. des Bipperramts (Bollodingen, Ober- und Niederböz)	Oberbipp	Rationelles Dreschen	40
Obstverwertungsgen. Herzogenbuchsee	Seeberg	Obstverwertung	50
Biehversicherungskasse Thöriegen	Thöriegen	VERSICHERUNG DES KINDVIEHS	54
Biehversicherungskasse H.-Buchsee-Wanzwil	Herz.-Buchsee	VERSICHERUNG DES KINDVIEHS	82
Alpgenossenschaft "Etterenbergs"	Farnern	Genossenschaftsweise Verwaltung, Benutzung u. Unterhalt d. Weide	14
Ziegenzuchtgenossenschaft Graßwil und Umgebung (Gde. Seeberg)	Graßwil	Züchtung der reinen Saanenziege	11